



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Identität und Motivation von österreichischen Skilehrer/innen“

Verfasserin

Theresa Santner

angestrebter akademischer Titel

Magistra der Naturwissenschaften (Mag.rer.nat.)

Wien, September 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 190 344 482

Studienrichtung lt. Studienblatt: Lehramt UF Englisch UF Bewegung und Sport

Betreuer: Univ.-Prof. Mag. Dr. Otmar Weiß

Danksagung

Mein größter Dank gilt meiner Mutter, die mich im Laufe meines Lebens immer bestmöglich unterstützt, gefördert, aber auch herausgefordert und mir somit vieles ermöglicht hat, was mich heute zu dem Menschen macht, der ich bin.

Danke auch an alle Skilehrerkolleg(inn)en, die sich bereit erklärt haben, für Interviews zur Verfügung zu stehen und den Fragebogen auszufüllen, und an all diejenigen, die zur Verbreitung meiner Umfrage in der Skilehrer/innen-Szene beigetragen haben.

Bedanken möchte ich mich außerdem bei Univ. Prof. Dr. Otmar Weiß und Mag. Michael Nader, die mir durch eine ausgezeichnete Betreuung beim Verfassen meiner Diplomarbeit sehr geholfen haben.

Diese Arbeit möchte ich zwei wichtigen, aber leider schon verstorbenen Männern in meinem Leben widmen: zum einen meinem Großvater, der mich in meiner Kindheit und Jugend immer wieder zu diversen Sportvereinen chauffiert und somit einen wertvollen Beitrag zu meiner sportlichen Karriere beigesteuert hat.; zum anderen meinem Vater, den ich leider nie persönlich kennenlernen konnte, dem ich wohl aber einen großen Teil meines Sport- und Abenteuergeistes verdanke.

Vorwort

Als ich vor ca. fünf Jahren durch das Sportstudium die Liebe zum Skifahren wieder neu entdeckte, war mir noch nicht klar, dass das Skilehrer/innen-Sein bis zum Ende meines Studiums ein wichtiger Teil von meinem Leben werden sollte. Am Anfang war wohl die Aussicht auf einen guten Ferialjob in den Wintermonaten die größte Motivation für mich, als Skilehrer/innen zu arbeiten, doch schon bald rückten auch andere Motive, wie zum Beispiel das Verbessern des Eigenkönnens, immer mehr ins Zentrum. Je mehr ich mit anderen Skilehrer/innen in Kontakt kam, desto mehr merkte ich, wie unterschiedlich die verschiedenen Skilehrer/innen-Persönlichkeiten sind, und, dass das in der Öffentlichkeit weit verbreitete Klischee von rein an Après-Ski interessierten Skilehrer/innen so nicht stimmte. Doch welche Motive haben nun österreichische Skilehrer/innen für die Tätigkeit als Skilehrer/innen? Wie sehr ist das Skilehrer/in-Sein in ihrer Identität verankert? Welche geschlechtsspezifischen Unterschiede gibt es? Und wie sehr unterscheiden sich die unterschiedlichen Ausbildungsstufen? Diese Fragestellungen sollen im Rahmen meiner Diplomarbeit unter anderem geklärt werden.

Kurzfassung

In der vorliegenden Diplomarbeit wird die Identität und Motivation von österreichischen Skilehrer/innen untersucht. Ziel ist es, zu ermitteln, welchen Stellenwert die Skilehrer/innen-Tätigkeit im Leben der befragten Skilehrer/innen einnimmt, sowie die Beweggründe der Studienteilnehmer/innen für ihre Tätigkeit als Skilehrer/innen zu untersuchen. Im Besonderen wird bei den erhaltenen Ergebnissen auf Unterschiede zwischen den Geschlechtern zum einen, und zwischen den Ausbildungsstufen, vom/von der Anwärter/in bis zum/zur staatlichen Skilehrer/in, zum anderen geachtet.

Insgesamt wurden in einer quantitativen Studie mittels Fragebogen die Daten von 510 österreichischen Skilehrer/innen im Alter zwischen 16 und 72 Jahren erhoben, von denen 273 männlich und 237 weiblich waren.

Die Ergebnisse zeigen jeweils eine signifikant höhere soziale und personale Identität der Skilehrer/in mit zunehmendem Ausbildungsgrad, außerdem korrelieren die beiden Teilidentitäten signifikant positiv miteinander. Bei den Motiven von österreichischen Skilehrer/innen für ihre Tätigkeit konnten viele Unterschiede sowohl im Geschlechtervergleich, als auch im Vergleich der Ausbildungsstufen eruiert werden. Die drei Hauptmotive „Freude an der Bewegung“, „Anderen etwas beibringen“ und „Zeit in der Natur“ bleiben jedoch bei allen Gruppen die gleichen.

Abstract

The following diploma thesis deals with the identity and motivation of Austrian ski-instructors. The aim is to investigate the importance of ski instructing in the lives of the polled ski instructors, as well as to examine the underlying motives for their occupation. In particular, the results will be compared with regards to gender-differences and differences concerning the levels of qualification for ski instructing, which ranges from instructor level 1 to instructor level 4.

Overall, 510 Austrian ski-instructors between the age of 16 and 72 participated in the quantitative survey, 273 of whom were male and 237 were female.

The results show significant differences between the levels of qualification for ski instructing with regards to their social and personal identity as ski-instructors. Moreover, both partial identities show a positive correlation. As far as motives for ski instructing are concerned, several gender- and qualification- related differences could be identified. However, the three main motives, namely “Enjoyment of movement”, “Teaching others” and “Nature”, stay the same for each examined group.

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	13
2 Identität	15
2.1 Begriffsdefinitionen	15
2.2 Persönliche und soziale Identität.....	18
2.3 Identität und Sport	19
3 Motivation	22
3.1 Begriffsdefinitionen	22
3.1.1 Motiv.....	22
3.1.2 Motivation.....	24
3.2 Motive im Sport	25
3.2.1 Sportmotive in Österreich.....	26
3.2.2 Motive im Skisport	27
3.3 Motive von österreichischen Skilehrer/innen	29
3.3.1 Erhebung 1972	29
3.3.2 Qualitative Erhebung 2015	30
4 Das österreichische Skilehrerwesen.....	34
4.1 Kurzer geschichtlicher Abriss.....	34
4.2 Ausbildungsstruktur zum/zur österreichischen Skilehrer/in.....	39
4.3 Der Österreichische Skilehrer heute	41
5 Forschungskonzept und Methode.....	43
5.1 Forschungsfrage	43
5.2 Fragebogen	44
5.3 Datenerhebung	45
5.4 Statistische Auswertung	46
5.5 Faktorenanalyse	47
5.5.1 Erwartungen der anderen bezüglich der Tätigkeit als Skilehrer/in ..	48
5.5.2 Bedeutung der Skilehrer/innen-Tätigkeit im Leben.....	49
5.5.3 Befriedigung durch die Tätigkeit als Skilehrer/in.....	50
5.5.4 Persönliche Motive für die Tätigkeit als Skilehrer/in.....	51

6 Darstellung der Ergebnisse und Interpretation	53
6.1 Soziodemographische Daten	53
6.1.1 Geschlecht	53
6.1.2 Alter	54
6.1.3 Schule und Ausbildung	56
6.1.4 Bundesland	58
6.1.5 Ausbildungsgrad als Skilehrer/in	59
6.1.6 Arbeitsausmaß als Skilehrer/in	60
6.1.7 Beruf	62
6.1.8 Erfahrung in Jahren als Skilehrer/in	63
6.1.9 Selbsteinschätzung	64
6.2 Lebensbereiche im Vergleich	66
6.3 Erwartungen der anderen bezüglich der Tätigkeit als Skilehrer/in ..	68
6.4 Bedeutung der Tätigkeit als Skilehrer/in im Leben	71
6.5 Befriedigung durch die Tätigkeit als Skilehrer/in	73
6.6 Persönliche Motive für die Tätigkeit als Skilehrer/in	76
6.7 Untersuchung signifikanter Unterschiede	80
6.7.1 Geschlechterdifferenzen	80
6.7.2 Differenzen zwischen den Ausbildungsgraden	83
6.8 Untersuchung signifikante Zusammenhänge	89
6.8.1 Soziale und personale Identität	89
6.8.2 Motive	91
6.8.3 Weitere Zusammenhänge	92
7 Zusammenfassung der Ergebnisse	94
Literatur und Quellen	99
Abbildungsverzeichnis	102
Tabellenverzeichnis	103
Anhang	105

1 Einleitung

Die vorliegende Diplomarbeit behandelt die Identität österreichischer Skilehrer/innen und ihre Motivation für ihre Skilehrer/innen-Tätigkeit. Skifahren gilt in Österreich als Nationalsportart und schafft es laut einer Studie von Weiß, Hilscher, Russo und Norden aus dem Jahr 1999 sogar auf den dritten Platz der ausgeübten Sportarten (Weiß, Hilscher, Russo & Norden, 2007). Während es bereits einige Untersuchungen über die Identität und Motive von Skifahrer/inne/n gibt (u.a. Jaksch, 2001), wurde der Gruppe der Skilehrer/innen diesbezüglich bisher noch wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Primäres Ziel dieser Arbeit ist es also, zum einen die Frage, wie sehr die Skilehrer/innen-Tätigkeit in der Identität der Skilehrer/innen verankert ist, zu klären - konkret geht es dabei um die soziale Identität, also die Erwartungen anderer bezüglich der Skilehrer/innen-Tätigkeit, und die personale Identität, also die Bedeutung der Skilehrer/innen-Tätigkeit für die Skilehrer/innen selbst - und zum anderen die Motivdimensionen der österreichischen Skilehrer/innen ihre Tätigkeit als Skilehrer/innen betreffend zu hinterfragen.

Die Arbeit gliedert sich in einen hermeneutischen und einen empirischen Teil. Im ersteren wird zunächst in Kapitel 2 eine Einführung in die Identitätsthematik gegeben, indem wichtigste Begriffe definiert werden, die Unterscheidung zwischen sozialer und personaler Identität vorgenommen wird und eine Verbindung zwischen Sport und Identität hergestellt wird. In Kapitel 3 werden Grundlagen des Themenbereichs der Motivation erklärt, wobei wiederum die wichtigsten Termini definiert werden, auf Motivation im Sport im Speziellen eingegangen wird und empirische Ergebnisse vorangegangener Studien zum Thema Motive von Skilehrer/innen präsentiert werden. In der Weiterfolge wird in Kapitel 4 ein Überblick über das österreichische Skilehrerwesen gegeben, indem zunächst in die Geschichte des Skilehrerwesens eingeführt wird und danach auf die Ausbildungsstruktur und Eckdaten, die österreichischen Skilehrer/innen heutzutage betreffend, eingegangen wird.

Im empirischen Teil werden zuerst in Kapitel 5 das Forschungsdesign vorgestellt, die für die Untersuchung verwendeten Methoden beschrieben und die Ergebnisse der Datenreduktion erläutert. Danach werden in Kapitel 6 die Ergebnisse zunächst

deskriptiv dargestellt und interpretiert, angefangen von den soziodemographischen Daten, über die Wichtigkeit der einzelnen Lebensbereiche, die Erwartungen der anderen bezüglich dem Skilehrer/in-Sein, die Bedeutung der Skilehrer/innen-Tätigkeit, die Befriedigung durch das Skilehrer/in-Sein, bis hin zu den Motivdimensionen der Skilehrer/innen. Im Anschluss werden die Daten inferenzstatistisch auf signifikante Unterschiede und Zusammenhänge überprüft, mit besonderem Fokus auf den Vergleich der Geschlechtern bzw. des Ausbildungsgrades der Skilehrer/innen.

Im siebten und letzten Kapitel werden die Ergebnisse nochmals zusammengefasst und diskutiert, sowie ein Ausblick auf weitere Forschungsmöglichkeiten gegeben.

2 Identität

Im folgenden Kapitel wird zunächst ein Überblick über die wichtigsten und in der Weiterfolge relevanten Begrifflichkeiten in Zusammenhang mit der Identitätsthematik gegeben, bevor ein Zusammenhang zum Bezugssystem Sport hergestellt wird.

2.1 Begriffsdefinitionen

Der Begriff *Identität* stammt vom lateinischen „idem“ ab, was mit „dasselbe“ übersetzt werden kann. Es geht also darum, dass zwei Sachverhalte übereinstimmen oder gleich bleiben (Fuchs-Heinritz, 1994). Doch so einfach die Herkunft des Begriffs auch zu klären ist, seine Definition bei weitem schwieriger. Es gibt in der sozialwissenschaftlichen Literatur eine unglaubliche Vielzahl von Versuchen, sich mit diesem komplexen Terminus auseinanderzusetzen. Stelter (1996) spricht im Zusammenhang mit Identität sogar von einem „Modebegriff“, der vor allem auch durch seine häufige und alltägliche Verwendung sehr unscharf und vieldeutig erscheint.

Zunächst sei auf zwei Vorreiter in der Identitätsdebatte hingewiesen. Der Soziologe George Herbert Mead stellt die Wichtigkeit der Kommunikation in den Mittelpunkt der Identitätsentwicklung. Er führt dabei den Begriff „self“ ein, der sich aus einer gesellschaftlichen, sozialen Komponenten, dem „me“, und einem individuellen Teil, dem „I“, zusammensetzt. Erst indem sich das Individuum durch die Augen von anderen sieht, wird es sich seines Selbsts („self“) bewusst, das heißt, erst durch soziale Interaktion kann sich Identität entwickeln (Mead, 1988 zit. n. Gugutzer, 2002). Auf Grundlage von Freuds Psychoanalyse entwickelte Erik H. Erikson einen psychosozialen Ansatz, der von der Identität als lebenslangem Prozess ausgeht, bedingt durch die Wechselwirkungen zwischen dem Individuum und der sozialen Umgebung. Ziel ist es, eine „gelungene Identität“ zu entwickeln, die der Autor „Ich-Identität“ nennt. Diese manifestiert sich in der Aufrechterhaltung der biographischen Gleichheit und Kontinuität (Erikson, 1973 zit. n. Gugutzer, 2002).

Mit den oben beschriebenen klassischen Identitätstheorien im Hintergrund, versucht Abels (2010a, S. 258) folgende Definition des Begriffs:

Identität ist das Bewusstsein, ein unverwechselbares Individuum mit einer eigenen Lebensgeschichte zu sein, in seinem Handeln eine gewisse Konsequenz zu zeigen und in der Auseinandersetzung mit anderen eine Balance zwischen individuellen Ansprüchen und sozialen Erwartungen gefunden zu haben.

Weiß und Norden definieren den Begriff sehr kurz und prägnant als „das Bild (die Vorstellung), das (die) ein Individuum von sich selbst hat, oder [...] die Antwort auf die Frage „Wer bin ich?“ (Weiß & Norden, 2013, S. 53)

Etwas mehr ins Detail geht Liebsch (2008, S. 74) die vor allem auf die Veränderlichkeit und dennoch Kontinuität des Identitätskonzept Bezug nimmt:

Identität ist ein Konzept zum Verständnis von Selbstbildern. Mit Hilfe des Identitätskonzepts werden sich ständig wandelnde Antworten auf die Frage „Wer bin ich?“ gegeben. Identitäten werden in einem Wechselspiel von bestehenden sozialen Strukturen und verändernder Aneignung gebildet. Sie transportieren sowohl Reaktionen auf Vorgegebenes wie auch selbstgestaltete Definitionen.

Ebenso verweist auch Heinemann (2007, S. 188) auf den kontinuierlichen Aspekt der Identität und die Notwendigkeit des Einklangs zwischen Normen und Erwartungen anderer und der eigenen Einzigartigkeit:

Identität bezeichnet das über einen längeren Zeitraum stabile Bild und Erleben der eigenen Person und der Selbstdarstellung. Sie meint die unverwechselbare und einheitliche Verfassung des Ichs, die zugleich mit den durch die verschiedenartigen Rollen abverlangten Verhaltenserwartungen in Übereinstimmung stehen muss, damit sich der Einzelne trotz seiner (angestrebten) Einzigartigkeit nicht aus Kommunikation und Interaktion ausschließt.

Ein Begriff, der nicht nur bei Heinemanns Definition auftaucht, ist der der „Rolle“, und bedarf demnach noch etwas genauerer Betrachtung. Weiß und Norden definieren *soziale Rolle* als „die normative Erwartung eines situationsspezifisch sinnvollen

Verhaltens.“ (Weiß & Norden, 2013, S. 53) Etwas detaillierter versteht Heinemann (2007, S. 226) darunter:

die Summe sozialer Normen und Werte, denen der Inhaber einer sozialen Position entsprechen muss; sie sind also positionelle Verfestigungen eines Satzes von sozialen Normen und Werten. Die soziale Rolle sagt also nicht über das faktische Verhalten einer Positionsinhabers, sondern nur etwas über die Rechte und Pflichten, die in seiner Rolle zusammengefasst sind und die ein Positionsinhaber wahrnehmen sollte, wenn er nicht Sanktionen erleiden will.

Als „soziale Rolle“ werden demnach Erwartungen anderer das Verhalten bzw. die zugeschriebene Rolle eines Individuums betreffend verstanden. Diese Auseinandersetzung mit den verschiedenen Rollenzuschreibungen ist wichtig für die Persönlichkeitsentwicklung des Einzelnen, birgt jedoch auch Konfliktpotential. Es wird unterschieden zwischen Intra-, Inter- und interpersonellen Rollenkonflikten. Erstere meinen eine Kollision von eigenen Werten und der Rollenerwartung anderer innerhalb einer Rolle, zum Beispiel aufgrund widersprüchlicher Bedürfnisse, widersprüchlicher Rollenerwartungen oder von Widersprüchen zwischen Bedürfnissen und Rollenerwartungen. Bei Interrollenkonflikten können verschiedene Rollen eines Individuums in Widerspruch geraten oder gegensätzliche Handlungen erfordern. Zuletzt kann es zu Konflikten kommen, wenn mehrere Personen dieselbe Rolle anstreben, was unter interpersonalen Rollenkonflikten bekannt ist (Baumann, 2009).

Spricht man von Rollen die Individuen übernehmen können, liegt es nicht fern, an die Welt des Theaters zu denken. Durch die Inszenierung von Situationen sind Menschen bestrebt, dem Gegenüber ein vorteilhaftes Bild von sich selbst zu vermitteln. Erving Goffman hat sich eingehend mit Verhaltensstrategien auseinandergesetzt, die eingesetzt werden, um einen gewissen Eindruck zu hinterlassen. Der Autor (Goffman 1986; zit. n. Weiß & Norden, 2013, S. 113) definiert den in diesem Zusammenhang zentralen Begriff „Image“:

als den positiven sozialen Wert, den man für sich durch jene Verhaltensstrategie erwirbt, von der die anderen annehmen, man verfolge sie in einer bestimmten Interaktion. Image ist ein in Termini sozial anerkanntes, Eigenschaften umschreibendes Selbstbild – ein Bild, das die anderen übernehmen können.

Jemand kann z.B. einen guten Eindruck von seinem Beruf oder seiner religiösen Einstellung vermitteln, indem er sich selbst gut darzustellen weiß.

Primäres Ziel von Individuen ist es also oft, Anerkennung in ihrem sozialen Umfeld zu bekommen, was etwas später im Zusammenhang mit Sport noch genauer erläutert werden wird.

2.2 Persönliche und soziale Identität

Um die Studienergebnisse der dieser Diplomarbeit zugrunde liegenden Studie entsprechend interpretieren zu können, ist es wichtig, auf die Unterscheidung von persönlicher bzw. personaler und sozialer Identität hinzuweisen.

Großen Einfluss auf diese Begrifflichkeiten hatte Erving Goffman, der diese beiden Begriffe von einer Außenperspektive heraus definiert. Die persönliche Identität eines Individuums ist stark mit dessen Lebensgeschichte verknüpft und macht somit den Einzelnen einzigartig. Der Autor (Goffman, 1975; zit. n. Gugutzer, 2002, S. 39) beschreibt persönliche Identität als:

positive Kennzeichen oder Identitätsaufhänger und die einzigartige Kombination von Daten der Lebensgeschichte, die mit Hilfe dieser Identitätsaufhänger an dem Individuum festgemacht wird. Persönliche Identität hat folglich mit der Annahme zu tun, dass das Individuum von allen anderen differenziert werden kann und dass rings um dieses Mittel der Differenzierung eine einzige kontinuierliche Liste sozialer Fakten festgemacht werden kann, herumgewickelt wie Zuckerwatte, was dann die klebrige Substanz ergibt, an der noch andere biographische Fakten festgemacht werden können.

Soziale Identität wird bei Goffman in Verbindung mit sozialen Institutionen gesehen, das heißt, Personen können als Zugehörige dieser Institutionen leicht identifiziert werden, indem sie einem gewissen Typus von Menschen mit den dazugehörigen kennzeichnenden Eigenschaften, Vorstellungen, Images etc., also den normativen Erwartungen anderer entsprechen. Sie besitzen dadurch eine soziale Identität.

Abels bezeichnet sehr prägnant die soziale Identität als das Bild, das andere von einem Individuum haben und die personale Identität als die Vorstellung, die das Individuum selbst von sich hat (Abels, 2010b).

Auch Baumann (2009) gliedert die Gesamtidentität eines Individuums in eine soziale und eine persönliche Komponente. Als soziale Identität bezeichnet er jene Verhaltensweisen, die ein Individuum aufgrund von Haltungen und Einstellungen anderer, bzw. auch aufgrund von Rollenerwartungen übernimmt. Diese Identität wird also für andere eingenommen, als Antwort auf das, was andere von einem erwarten, was unreflektiert geschehen, jedoch auch mit der nötigen Distanz und Reflexion kontrolliert werden kann. Klar ist, dass die soziale Identität in hohem Maß von der Entwicklung der persönlichen Identität bestimmt wird. Die persönliche Identität entwickelt sich durch die Erfahrungen einer Person im Laufe des Lebens, sowie durch das Bewusstsein, als Individuum austauschbar zu sein. Dadurch „kommt das Bewusstsein des eigenen Selbst zum Ausdruck.“ (Baumann, 2009, S. 18f.)

Wichtig ist es jedoch, beide Identitäten so aufrecht zu erhalten, dass eine ausgewogene, selbstbestimmte Gesamtidentität entsteht. Dieser Prozess wird auch Identitätsbalance genannt und meint, dass das Individuum „zwischen den Anforderungen und Erwartungen der anderen und der Freiheit, das eigene Verhalten nach eigenem Gutdünken und eigenen Maßstäben lenken steht.“ (Baumann, 2009, S. 18f.) Ziel eines jeden Individuums muss es also sein, allmählich eine sogenannte Ich-Identität zu entwickeln, das heißt seine eigene Individualität und Eigenständigkeit zu wahren, indem die normativen Erwartungen der sozialen Umwelt und die persönlichen Einstellungen, Wünsche, etc. in Einklang gebracht werden (Heinemann, 2007).

2.3 Identität und Sport

Weiß und Norden weisen darauf hin, dass Sport als Abbild der Gesellschaft gesehen werden kann. Sport ist eine soziale Institution, die die Grundzüge, sprich Werte, Normen, Prozesse etc. der klassischen Gesellschaft widerspiegelt, die oft sogar

deutlicher sicht- und erlebbar werden, und somit eine gute Plattform für Identitätsbildung bietet (Weiß & Norden, 2013).

Heinemann und Klein streichen drei Besonderheiten hervor, wenn es um den Zusammenhang von Identität und Sport geht: Zum einen bietet Sport dem Individuum die Möglichkeit, Bestätigung von anderen zu bekommen abseits von Herkunft, sozialen Unterschieden, etc., und zweitens können durch Sport Identitätserfahrungen gesammelt werden durch den Einsatz der eigenen Fähigkeiten und Eigenschaften ohne Konsequenzen für andere alltägliche Lebensbereiche. Zuletzt werden jedoch auch Grenzen aufgezeigt, denn die Identitätsbildung im Sport kann kaum in andere Bereiche der alltäglichen Gesellschaft transferiert werden (Heinemann & Klein, 1983).

Besonders im Zusammenhang mit Sport muss das menschliche Streben nach Anerkennung hervorgehoben werden. Das Individuum strebt danach, einen positiven Eindruck bei seinem sozialen Umfeld zu hinterlassen, bewundert und somit in seiner Identität gestärkt zu werden (Weiß & Norden, 2013). Bereits 1974 erkennt Krockow: „Menschliches Verhalten ist niemals nur Handeln an sich, sondern immer zugleich für mich und für andere; es ist Selbstinszenierung, Darstellung – eben: Präsentation, die auf Erfolg als Anerkennung zielt.“ (Krockow, 1974; zit. n. Weiß & Norden 2013, S. 114)

In Bezugnahme auf Popitz (1987; zit. n. Weiß & Norden, 2013) können fünf verschiedene Möglichkeiten für Identitätsbestätigung und Anerkennung, sogenannten „Typen sozialer Subjektivität“ unterschieden werden, die auf das System Sport umgelegt werden können:

Die „Anerkennung als Zugehöriger einer Gruppe“ findet man vor allem in Mannschaftssportarten oder in Gruppen mit institutionellem Charakter, wie zum Beispiel Sportvereinen. Nicht die Individualität des Einzelnen ist entscheidend, sondern die angestrebte Zugehörigkeit zu dieser Gruppe, die sich unter anderem durch symbolische Rituale manifestiert (Weiß & Norden, 2013).

Mit der „Anerkennung in einer zugeschriebenen Rolle“ ist gemeint, dass ein Individuum durch sein sportliches Handeln und Auftreten die ihm von Geburt an

zugeschriebene Rollenerwartung erfüllt und dadurch in seiner Identität bestätigt wird. Solche Rollen können zum Beispiel vom Geschlecht, Alter, der Herkunft, oder dem sozialen Rang bestimmt werden (Weiß & Norden, 2013).

Bei der „Anerkennung in einer erworbenen Rolle“ geht es zusätzlich darum, im Rollenerwerb erfolgreich zu sein, was heutzutage im Sport, vor allem im Spitzensport, der Fall ist. Ein Sportler findet Identitätsbestätigung durch sein besonderes Können und seine selbst erzielten Leistungen (Weiß & Norden, 2013).

Ein weiterer Aspekt ist die „Anerkennung in einer öffentlichen Rolle.“ Der Sport bietet zum Beispiel durch Leistungen bei öffentlichen Wettkämpfen oder durch Medienpräsenz eine ideale Plattform für diesen Typus von Identitätsbestätigung (Weiß & Norden, 2013).

Der letzte Typus sozialer Subjektivität kann als „Anerkennung der persönlichen Identität“ beschrieben werden. Es geht dabei darum, in seiner eigenen Individualität, im Anders- bzw. Besonders-Sein bestätigt zu werden. Im Sport drückt sich dieses Anerkennungsstreben vor allem durch Individualsportarten aus, wo es weniger um Leistung, sondern mehr um das Erleben und soziale Kontakte geht (Weiß & Norden, 2013).

Obwohl Heinemann (2007) dem Transfer von identitätsbildenden Prozessen des Sportes in den Alltag mit Vorbehalt gegenüber steht, kann zusammenfassend wohl doch angenommen werden, dass Sport sozusagen als „Mikrokosmos der Gesellschaft“ in vielerlei Hinsicht einem jeden Individuum Darstellungsmöglichkeiten bietet und einen Raum für Identitätsentwicklung und -bestätigung (Weiß & Norden, 2013).

3 Motivation

Ist im herkömmlichen Sinn von Motivation oder Motiven die Rede, so versteht man darunter meist ganz generell die Frage nach dem „Warum“, also den Beweggründen menschlichen Handelns (Gabler, 2002). Auf diese Frage soll in diesem Kapitel etwas näher eingegangen werden, indem zunächst eine Begriffsbestimmung von Motiv und Motivation vorgenommen wird und dann Motive im Sport genauer erläutert werden, sowie die Ergebnisse zweier früherer Erhebungen über die Motive von österreichischen Skilehrern bezüglich der Ausübung ihrer Tätigkeit kurz präsentiert werden.

3.1 Begriffsdefinitionen

Die Begriffe Motivation und Motive werden im Alltag oft synonym verwendet und natürlich hängen diese beiden Termini unweigerlich miteinander zusammen, meinen aber bei genauer Betrachtung doch unterschiedliche Dinge. Deshalb ist es zunächst wichtig, diese beiden gängigen Begriffe näher zu bestimmen.

3.1.1 Motiv

Der Begriff *Motiv* kann definiert werden als „relativ stabile, auf eine allgemeine Zielvorstellung [...] ausgerichtete Verhaltensdispositionen.“ (Erdmann, 1983, S. 15) Es handelt sich dabei um spezielle Handlungstendenzen eines Individuums, die persönlichkeitspezifisch, situationsübergreifend und zeitlich überdauernd sind (Gabler, 2002). Eine weitere Definition gibt Fuchs-Heinritz (1994, S. 452) indem das Motiv als „ein Spannungszustand innerhalb eines Organismus, der zielgerichtetes Handeln in Gang setzt, aufrechterhält und kanalisiert“ beschrieben wird.

Motive sind jedoch nicht direkt beobachtbar, sondern können nur durch Fremdbeobachtung und Aussagen des Individuums selbst erschlossen werden. Ein Motiv ist also vielmehr ein hypothetisches Konstrukt zur Erklärung, warum Individuen handeln, wie sie handeln (Heckhausen, 1989).

Erdmann nimmt eine Gliederung der Motive in eine Zuwendungs- und Meidungskomponente vor, das heißt, dass dieselbe Situation für verschiedene Personen ganz unterschiedlich erscheinen kann. Während eine Situation für eine Person bedrohlich wirken kann, ob der Furcht zu versagen, stellt dieselbe Situation für eine andere Person eine positive Herausforderung dar, ob der Zuversicht, diese mit Erfolg zu meistern. Diese interindividuellen Unterschiede sind auf unterschiedliche Lernerfahrungen und Zielvorstellungen zurückzuführen (Erdmann, 1983).

Anders als Grundbedürfnisse und Triebe des Menschen werden Motive als nicht angeboren angenommen. Sie werden vielmehr als Produkte oft langfristiger Lernprozesse im Laufe der individuellen Entwicklung und Sozialisation gesehen (Gabler, 2002). Je nach dem Zeitpunkt des Erlernens eines Motivs kann zwischen impliziten und expliziten Motiven unterschieden werden. Implizite Motive „entziehen sich der Introspektion weitgehend und können daher nur indirekt gemessen werden.“ (Heckhausen & Heckhausen, 2006, S. 236f.) Sie entwickeln sich bereits sehr früh, sind dem Individuum unbewusst und können auch sprachlich nicht ausgedrückt werden. Durch explizite Motive werden hingegen Werte, Ziele und Selbstbilder, mit denen sich das Individuum identifiziert, repräsentiert. Es wird klar, dass somit nur explizite Motive direkt erhoben werden können. Gleichzeitig ist es wichtig zu beachten, dass dem Handeln oft andere Motive zugrunde liegen als jene, die sich ein Individuum selbst zuschreibt (Heckhausen & Heckhausen, 2006).

Motive sind nicht final, sondern können sich im Laufe der Zeit verändern und beeinflusst werden. Des Weiteren weisen Motive eines Individuums eine hierarchische Struktur auf „je nach persönlicher Wichtigkeit in der spezifischen Situation.“ (Erdmann, 1983, S. 16) Meist wird eine Handlung nicht nur wegen eines einzelnen Motivs initiiert, sondern mehrere Motive gehen dem Handeln voraus. Ausschlaggebend für das tatsächliche Tun ist dann das jeweils stärkste Motiv, die schwächeren rücken somit in den Hintergrund (Dorsch, 1982).

Neben den Personenfaktoren, den Motiven, spielen auch situative Faktoren eine wichtige Rolle. *Motivierung* wird der Prozess genannt, wenn Motive mit situativen Einflüssen und Anreizen interagieren und somit angeregt werden mit dem Ergebnis

des Motiviert-Seins, sodass mögliche Folgen der Handlung vom Individuum über kognitive und emotionale Prozesse antizipiert werden. Das heißt, die Person wiegt zum Beispiel ab, ob das Handlungsziel erreicht werden kann, und wird mit möglichen Befürchtungen oder Hoffnungen konfrontiert (Gabler, 2002). Motivanregende Anreize sind bestimmte Situationsmerkmale, die vom Individuum als förderlich für die lohnende Befriedigung des Motivs erkannt werden aufgrund von bisher gemachten Erfahrungen (Heckhausen & Heckhausen, 2006). Eine bestimmte Situation gewinnt dadurch einen Aufforderungscharakter (Schneider & Schmalt, 2000).

3.1.2 Motivation

Ganz allgemein kann der Begriff *Motivation* als „Sammelbezeichnung für alle personenbezogenen Zustände und Prozesse“ verstanden werden, „mit deren Hilfe versucht wird, das „Warum“ und „Wozu“ menschlichen Verhaltens zu klären.“ (Gabler, 2002, S. 13) Im Zentrum steht dabei, dass ein Individuum sein Verhalten je nach zu erwartender Folgen in eine bestimmte Richtung und mit einem gewissen Energieaufwand steuert (Heckhausen, 1989). Rheinberg (2004, S. 16) fasst den Motivationsbegriff als „aktivierende Ausrichtung des momentanen Lebensvollzuges auf einen positiv bewerteten Zielzustand“ zusammen.

Motivation spielt eine wesentliche Rolle für die Aktivierung, die Zielausrichtung und die Intensivierung von Handlungen. Zum einen hat Motivation eine energetisierende und aktivierende Wirkung, die sich zeigt, indem Verhalten vom Individuum initiiert wird und zum Beispiel eine bestimmte Situation aufgesucht wird. Des Weiteren wirkt Motivation zielgebend, sodass sich das Individuum von einer gewissen Situation angezogen fühlt. Auch eine intensivierende Funktion wird der Motivation zugeschrieben, das heißt, das Individuum investiert mehr Energie zum Beispiel in Form von Ausdauer in eine bestimmte Sache (Alfermann & Stoll, 2010).

Es kann außerdem zwischen intrinsischer und extrinsischer Motivationslage unterschieden werden. Ist ein Individuum intrinsisch motiviert, was auch unter primärer Motivation bekannt ist, so geht der Anreiz einer Handlung von dieser

Tätigkeit selbst aus, das heißt, das Individuum handelt zweckfrei. Eine Handlung genügt sich selbst, wie zum Beispiel die Freude an der Bewegung. Von extrinsischer bzw. sekundärer Motivation ist hingegen die Rede, wenn die Anreize, aber auch Zwänge, etc. einer Handlung außerhalb dieser zu finden sind und somit eine Bestätigung von außen notwendig wird. Das Individuum handelt nicht mehr zweckfrei und führt eine Handlung aus zum Beispiel um Anerkennung zu bekommen. Generell wird die primäre Motivationslage hierarchisch höher gewertet, als die sekundäre Motivationslage, da dadurch eine unmittelbare Befriedigung erfahrbar wird (Baumann, 2009; Fuchs-Heinritz, 1994).

3.2 Motive im Sport

Überträgt man diese Begriffe in den Bereich des Sports, so können Motive im Sport definiert werden als „Bereitschaften in situationsüberdauernder, zeitlich überdauernder und persönlichkeitspezifischer Weise in sportlichen Situationen zielgerichtet zu handeln“ und Motivationen im Sport sind demnach „aktuelle kognitive und emotionale Prozesse vor, während und nach dem Sporttreiben.“ (Gabler, 1983, S. 252)

Gabler (2002) versucht ob der Vielzahl an unterschiedlichen Motiven eine Kategorisierung von Motiven im Sport vorzunehmen. Der Autor orientiert sich dabei an sogenannten Grundsituationen, das heißt, immer wieder auftretenden Situationen, zu denen Individuen aufgrund der gemachten Erfahrungen relativ stabile Bewertungssysteme entwickeln, wie zum Beispiel Aggression, Anschluss, Leistung, Macht, etc. Motive unterliegen vor allem auch im Sport einem Wandel. Es darf deshalb nicht ausgeschlossen werden, dass aufgrund von neu auftretenden Grundsituationen immer wieder neue Motive entstehen und andere verschwinden.

Motive im Sport können sich zum einen auf das Sporttreiben selbst beziehen, zum anderen auf das Ergebnis des Sporttreibens und zuletzt auch auf das Sporttreiben als Mittel für weitere Zwecke. Diese drei Kategorien können wiederum entweder ichbezogen, wenn sich die Motive primär auf die eigene Person beziehen, oder auf den Einschluss anderer Personen bezogen sein, also im sozialen Kontext gesehen

werden. Mit diesem Gruppierungs-Schema gelingt es nun alle auftretenden Motive im Sport ihrer jeweiligen Kategorie zuzuordnen, wie in der folgenden Tabelle veranschaulicht wird (Gabler, 2002):

Tabelle 1: Klassifizierung und Vielzahl der Motive im Sport (modifiziert nach Gabler, 2002, S. 17)

	ichbezogen	im sozialen Kontext
bezogen auf das Sporttreiben selbst	• Bewegung, körperliche Aktivität, Funktionslust • Freude an bestimmten sportspezifischen Bewegungsformen • Ästhetische Erfahrungen • Bewegungsempfindungen, kinästhetische Erfahrungen • Selbsterfahrung, Selbsterkenntnis • Askese, körperliche Herausforderung, Selbstüberwindung • Spiel • Risiko, Abenteuer, Spannung	• Soziale Interaktion
bezogen auf das Ergebnis des Sporttreibens	• Leistung als Selbstbestätigung und sachbezogener Erfolg • Leistung als Selbstbestätigung und subjektbezogener Erfolg • Leistung als Selbstbestätigung und sozialbezogener Erfolg	• Leistung als Präsentation • Leistung als Fremdbestätigung und soziale Anerkennung • Leistung als Prestige • Leistung als Dominanz und Macht
bezogen auf das Sporttreiben als Mittel zum Zweck	• Gesundheit • Fitness, körperliche Tüchtigkeit • Aussehen, Eitelkeit • Entspannung, Zerstreuung, Abwechslung • Kompensation (Ausgleich) • Naturerlebnis • Freizeitgestaltung • Materielle Gewinne	• Kontakt, Anschluss • Geselligkeit, Kameradschaft • Aggression • sozialer Aufstieg • Ideologie

3.2.1 Sportmotive in Österreich

In Österreich wurde 1999 eine Studie durchgeführt zum Sportverhalten der Österreicher. Ein Teilgebiet der sehr umfangreichen Studie stellte auch die Frage nach den Motiven zur allgemeinen Sportausübung dar. Insgesamt wurden 1000

Österreicher ab einem Alter von 15 Jahren befragt, von denen schlussendlich 668 als repräsentativ für das Studienergebnis galten.

Die Studienteilnehmer/innen mussten auf einer Skala von 1 für „trifft voll zu“ bis 5 für „trifft gar nicht zu“ bestimmen, wie sehr das jeweilige, vorgegebene Sportmotiv für ihr Sportverhalten ausschlaggebend ist. Die Ergebnisse wurden im Anschluss je nach Organisationsform der Sportausübung, also entweder im Verein, beim privaten Sportanbieter oder selbstorganisiert, und nach Geschlecht verglichen. An dieser Stelle soll aber nur das Gesamtergebnis aller Studienteilnehmer/innen, also die Sportmotive nach Wichtigkeit, präsentiert werden (Weiß et al., 2007):

Tabelle 2: Sportmotive in Österreich (modifiziert nach Weiß et al., 2007, S. 63)

	Sportmotive Ich betreibe Sport...	gesamt (Mittelwerte)
1	...aus Freude an der Bewegung	1,41
2	...um fit und gesund zu sein	1,44
3	...zur Entspannung und zum Stressabbau	1,78
4	...wegen des Erlebnisses, in freier Natur zu sein	1,88
5	...um meine Leistungsfähigkeit bis ins hohe Alter zu erhalten	1,92
6	...um einen schönen Körper zu erhalten	2,73
7	...um neue Bekanntschaften zu machen/ den Kontakt mit Freund(inn)en zu pflegen	2,79
8	...wegen der Selbstüberwindung für eine starke körperliche Leistung	3,22
9	...um etwas Außergewöhnliches und Abenteuerliches zu erleben	3,63
10	...um mich mit anderen im Wettkampf zu messen	3,98
11	...wegen ästhetischer und erotischer Erlebnisse	4,05

3.2.2 Motive im Skisport

Obwohl sich die Thematik dieser Diplomarbeit mit den Motiven zum Skilehrer-Sein auseinandersetzt, können dennoch durchaus Ähnlichkeiten und Parallelen zu den Motivdimensionen im Alpinen Skilauf vermutet werden, handelt es sich bei Skilehrer/innen doch um einen professionalisierten Teilbereich des Skisports. An

dieser Stelle sollen deshalb kurz die Ergebnisse eine Studie aus dem Jahr 2001 im Rahmen der Diplomarbeit von Bettina Jaksch präsentiert werden.

Insgesamt wurden dabei 304 Skiläufer/innen befragt, davon haben 146 eine Ausbildung zum Skilehrer absolviert, 158 bezeichnen sich als Hobbyskifahrer/innen. Die Studienteilnehmer/innen mussten unter anderem Aussagen über ihre Motive zum Skifahren beantworten, indem sie die vorgegebenen Motive auf einer Skala von 1 für „trifft gar nicht zu“ bis 5 für „trifft völlig zu“ bewerteten. Die Aussagen wurden anschließend in acht Motivgruppen zusammengefasst. Folgendes Ergebnis wurde erzielt (Jaksch, 2001):

Tabelle 3: Motive im Alpinen Skisport (modifiziert nach Jaksch, 2001, S. 57)

Motive im Alpinen Skisport	gesamt (Mittelwerte)	Skilehrer/innen (Mittelwerte)	Hobbyskiläufer/innen (Mittelwerte)
Um in freier Natur zu sein	4,26	4,46 (1)	4,08 (2)
Spaß steht an erster Stelle	4,22	4,27 (3)	4,16 (1)
Aus Freude an der Bewegung	4,22	4,40 (2)	4,06 (3)
Um Technik zu verbessern	3,77	4,14 (4)	3,42 (5)
Um Gesundheit zu fördern	3,77	3,95 (5)	3,61 (4)
Zur Entspannung und Stressabbau	3,44	3,60 (6)	3,29 (6)
Um Gemeinschaft zu erleben/ Kontakte zu knüpfen	3,31	3,44 (7)	3,18 (7)
Après-Ski mit Alkoholkonsum gehört dazu	2,57	2,68 (8)	2,47 (8)

Auffallend ist, dass die Zustimmung der einzelnen Motivgruppen bei den Skilehrer/innen generell höher ist verglichen mit den Hobbyskiläufer/innen. Während bei den Skifahrer/innen mit skisportlicher Ausbildung das Naturmotiv an erster Stelle steht, erreicht es bei den Freizeitskiläufer/innen nur Platz 2. Spaß hingegen stellt für die Hobbyskifahrer/innen das Hauptmotiv dar und schafft es bei den Skilehrer/innen nur an die dritte Stelle. Auch die Freude an der Bewegung ist für alle Befragten eines der drei wichtigsten Motive und schafft es bei den Personen ohne

skisportliche Ausbildung auf Platz 3, bei denen mit einer solchen auf Platz 2. Bei den weiteren Motivdimensionen fällt auf, dass das Leistungsmotiv, also das Eigenkönnen zu verbessern, für die befragten Skilehrer/innen signifikant wichtiger ist als für die Freizeitsportler/innen. Kein signifikanter Unterschied kann jedoch erkannt werden, was das Après-Ski Motiv betrifft. Beide befragten Gruppen können sich mit diesem Motiv gleichermaßen am wenigsten identifizieren (Jaksch, 2001).

3.3 Motive von österreichischen Skilehrer/innen

3.3.1 Erhebung 1972

1972 wurde im Rahmen einer empirischen Berufsstudie auch die Motive zur Berufswahl erhoben. Dabei wurden zunächst 86 Schüler der staatlichen Skilehrerausbildung und später 120 Teilnehmer der Tiroler Landesschilehrerausbildung schriftlich nach ihren Motiven für die Berufswahl zum/zur Skilehrer/in befragt. Die genannten Motive wurden dann kategorisiert mit dem Ergebnis, dass an erster Stelle zum einen materielle und berufliche Motive genannt wurden, wie zum Beispiel die gute Entlohnung, die Ergänzung zum Sommerberuf, die kurze Ausbildungszeit, und zum anderen ichbezogene Bedürfnisse, wie zum Beispiel die Pflege der eigenen sportlichen Begabung, die selbstständige Tätigkeit und die Möglichkeit beim Sporttreiben gleichzeitig Geld verdienen zu können, genannt wurden. Ebenfalls hohen Zuspruch fanden die berufseigentümlichen Motive, wie zum Beispiel die Freude am Umgang mit Menschen, an Menschen und am Skifahren an sich. Für deutlich weniger der Befragten ist ein ausschlaggebendes Motiv die Vermittlung von Wissen und von sportlichen Fähigkeiten, und genauso wenig andere Motive, wie zum Beispiel die Herkunft vom Rennlauf, die Möglichkeit die Welt zu sehen oder um die Tradition aufrecht zu erhalten (Scheiber, 1973).

Tabelle 4: Begründung der Berufswahl (modifiziert nach Scheiber, 1973, S. 74)

Warum wird der Skilehrerberuf angestrebt?	Nennungen in Zahlen (gesamt: 317)	Nennungen in Prozent (gesamt: 100%)
Materielle Gründe	69	22
Befriedigung ichbezogener Bedürfnisse	69	22
Dasselbe in Verbundenheit mit dem Skilauf	62	20

Dasselbe und zugleich berufseigentümliche Bedürfnisse	60	19
Vermittlung von Wissen und Können	31	10
Sonstige Motive		
• Möglichkeit als Skilehrer/in die Welt zu sehen	13	4
• Herkunft vom Rennlauf	12	3
• Traditionelle Gründe	1	0

Des Weiteren wird hervorgehoben, dass das Ansehen als Skilehrer/in in der österreichischen Gesellschaft, die vom Wintersport geprägt ist, wohl ein wesentliches Motiv für viele österreichische Skilehrer/innen darstellt: „Besonders für Bergbauernkinder ist der Skilehrerberuf eine sehr verlockende Chance zu wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Aufstieg.“ (Scheiber, 1973, S. 74f.) Die Bedeutsamkeit des sozialen Prestiges als Skilehrer/in wird untermauert durch die Ergebnisse auf die Frage der Bewertung unterschiedlicher Berufspositionen mittels einer Prestige-Rangordnungsskala, vom/von der ungelernten Hilfsarbeiter/in bis zum/zur Akademiker/in. Der Beruf des/der staatlich geprüften Skilehrers/in wurde dabei auf Platz 2 gereiht, weniger prestigeträchtig wie die Akademiker, jedoch noch vor Berufen wie Gastwirt/in, Facharbeiter/in, Gendarmeriebeamter/beamtin oder Bauer/Bäurin. Der Beruf des/der Landesskilehrers/in wurde hingegen weiter hinten eingestuft, nur vor den ungelernten Hilfsarbeitern/innen (Scheiber, 1973).

3.3.2 Qualitative Erhebung 2015

Als Vorarbeit für diese Diplomarbeit wurde im Wintersemester 2014/2015 im Rahmen des Forschungsseminars Sportsoziologie eine qualitative Datenerhebung mit österreichischen Skilehrern mittels leitfadengestützten Interviews durchgeführt. Ziel dieser Erhebung war es, die Motive von österreichischen Skilehrern für ihre Tätigkeit als Skilehrer herauszufinden. An dieser Stelle sollen die in weiterer Folge für diese Forschungsarbeit relevanten Aspekte der Befragungen kurz dargestellt werden.

Als Interviewpartner wurden sechs männliche Skilehrer aus Österreich mit einer abgeschlossenen Ausbildung mindestens auf Niveau des Landesskilehrers 1

ausgewählt. Die Interviews wurden im Dezember 2014 und Jänner 2015 durchgeführt und mittels der strukturierenden Inhaltsanalyse nach Mayring (2008) ausgewertet. Neben der Frage nach der Motivation zum Skifahren und der Identität von österreichischen Skilehrern stand vor allem die Frage nach den Motiven zum Skilehrer-Sein im Zentrum, um im Anschluss verschiedene Motiv-Kategorien für die Tätigkeit als Skilehrer definieren zu können. Folgende Motiv-Dimensionen im Bezug auf die Arbeit als Skilehrer konnten unterschieden werden:

- **Natur:** Eine wesentliche Rolle für die Tätigkeit als Skilehrer spielt der Natur-Aspekt, wie unter anderem die Aussage des Interviewten A verdeutlicht: „Arbeiten in der Natur, jeden Tag am Berg, immer draußen egal bei welchem Wetter, das ist halt einfach genau das Richtige für mich. Das mag ich.“ (Interview A Z 69-71)
- **Hobby-als-Beruf:** Für viele Skilehrer ist es auch entscheidend, als Skilehrer das eigene Hobby bzw. für viele (Interview A, F) sogar die Lieblingsbeschäftigung, nämlich das Skifahren, mit dem Beruf vereinen zu können, wie es zum Beispiel die interviewte Person E auf den Punkt bringt: „Ja, ich mag das einfach, Geld damit verdienen zu können, was man gerne macht und auch gut kann.“ (Interview E Z 44-45)
- **Ansehen/Stellenwert:** Auch den Stellenwert bzw. das Ansehen, das man als Skilehrer in Österreich genießt, übt für manche eine gewisse Faszination aus, denn „wenn du sagen kannst, du bist Skilehrer, dann ist das halt irgendwie schon etwas Besonderes, so find ich das halt.“ (Interview A Z 36-38)
- **Expertenstatus:** Für andere ist ein Motiv vor allem der Expertenstatus, den man als Skilehrer automatisch einnimmt, genauer „nämlich, dass man etwas besser kann und sozusagen ein Experte auf dem Gebiet ist“ (Interview D Z 43-44) und „sie [Anmerkung: die Leute] halten dich einfach für einen Experten. [...] Und egal was du ihnen sagst, sie glauben es dir auch einfach und vertrauen. dir da auch“ (Interview A Z 62-67)

- **Skifahren und Eigenkönnen:** Für viele der interviewten Skilehrer stellt auch die Möglichkeit zum Skifahren generell bzw. die Möglichkeit zur Verbesserung des Eigenkönnens eine große Motivation dar als Skilehrer zu arbeiten, wie es der Interviewte D auf den Punkt bringt: „Und vor allem dann auch das Skifahren an sich, weil man trotzdem immer den ganzen Tag draußen ist und Ski fahren kann. Und weil man sich auch einfach weiterentwickeln kann dadurch.“ (Interview D Z 32-34) bzw. wie auch der Interviewte E zu berichten weiß: „Du lernst andere Skilehrer kennen, ihr fordert euch gegenseitig, du willst besser werden, merkst du wirst besser, und dann wirst du halt ehrgeizig und denkst dir, den Landeslehrer pack ich auch noch.“ (Interview E Z 53-56)
- **Arbeit mit Menschen/ Jemandem etwas beibringen:** Ein ganz entscheidendes Motiv ist für alle interviewten Skilehrer auch die Arbeit mit Menschen, wie auch der Interviewte E weiß: „Und mit Menschen arbeiten ist sowieso mein Ding“ (Interview E Z 45) bzw. auch „neue Leute kennenlernen, ihre Fähigkeiten kennenzulernen. Mit Menschen zu arbeiten und ihre Fähigkeiten zu optimieren.“ (Interview B Z 28-40) Als ein weiterer, sehr entscheidender Grund als Skilehrer zu arbeiten kann das Motiv, anderen etwas beibringen zu wollen, herausgefiltert werden, wie auch der Interviewte F aufzeigt: „Ja, und irgendwie ist das schon cool, wenn Leute etwas von dir lernen wollen, und du zeigst ihnen das, und am Ende können sie es.“ (Interview F Z 45-47)
- **Arbeitsbedingungen:** Auch die Arbeitsbedingung dürfen als mögliche Motiv-Dimension nicht unterschätzt werden, was auch der Interviewte F für sich entdeckt hat: „Und dass du tolle Arbeitszeiten hast. Und dass generell, die Leute, die Skilehrer sind, also meine Kollegen, das hat bis jetzt immer super gepasst. Da versteht man sich einfach untereinander, schwimmt auf einer Wellenlänge sozusagen. Das ist auch ganz wichtig, das Arbeitsumfeld.“ (Interview F Z 68-71)
- **Ausgleich/Entspannung:** Auch der Ausgleich zum Alltag wird als mögliche Motiv-Dimension zum Skilehrern aufgezeigt, wie zum Beispiel die interviewte

Person E ausführlich beschreibt: „Das ist halt wirklich wie so eine andere Welt. Eine Blase, da tauch ich ein in den Ferien, da schalt ich die restliche Welt total ab. Da gibt’s dann nur mich als Skilehrer, mit all den Annehmlichkeiten, die dieses Leben so bringt: Ski fahren, Ski fahren, Ski fahren, Spaß, und natürlich auch Party, ab und zu (lacht). Danach bin ich wieder ein anderer, aber in den paar Wochen im Jahr genieß ich das einfach. Frei sein.“ (Interview E Z 62-67)

- ***Après-Ski***: Am Rande wird auch die Möglichkeit zum Après-Ski als ein mögliches Motiv für die Berufsausübung des Skilehrers erwähnt, jedoch wird darauf Wert gelegt, dass dies kein vordergründiges Motiv darstellt, „weil man immer so hört, von Bekannten oder auch in den Medien, dass man als Skilehrer mehr Party machen kann und so. Das war natürlich schon im Hinterkopf, aber nicht der am meisten ausschlaggebende Grund.“ (Interview C Z 45-48)
- ***Geld verdienen***: Auch die Aussicht auf einen Ferialjob und somit auf einen Verdienst ist für manche vor allem zu Beginn der Skilehrer/innen-Tätigkeit ein ausschlaggebendes Motiv: „Für die Ausbildung entschieden habe ich mich ganz ehrlich, weil ich in den Ferien einfach ganz leicht arbeiten kann.“ (Interview F Z 50-51)
- ***Tradition***: Und auch die Tradition spielte für manche Befragten eine Rolle für die Tätigkeit als Skilehrer, so zum Beispiel der Interviewte A: „[D]as ist bei uns außerdem ein bisschen Familientradition, weil schon mein Opa und Papa Skilehrer waren.“ (Interview A Z 42-44)

4 Das österreichische Skilehrerwesen

Um einen Einblick in das österreichische Skilehrerwesen zu bekommen, ist es wichtig, einen kurzen Überblick über die Geschichte des Skilehrerwesens in Österreich zu geben. Außerdem soll zum besseren Verständnis der nachfolgenden Studienergebnisse auf die Struktur der Ausbildungen zum/zur österreichischen Skilehrer/in eingegangen werden. Zuletzt wird auch noch das Berufsbild des/der österreichischen Skilehrers/in kurz dargestellt.

4.1 Kurzer geschichtlicher Abriss

Die Ursprünge des Skilaufs sind vor über 5000 Jahren in der Gegend des Altaigebirges in Zentralasien und des Baikalsees in Südsibirien anzunehmen, wo Schneeschuhe als Mittel gebraucht wurden in erster Linie für die Jagd, um sich auf schneeigem Untergrund bestmöglich fortbewegen zu können. Im Norden Europas fanden Skier zunächst im Militär Anwendung, wie auch aus dem Ski-Exerzier-Reglement aus dem Jahr 1733 ersichtlich wird. Obwohl die norwegischen Skikompanien 1826 wieder aufgelöst wurden, blieb das Interesse am Skilauf in Teilen des Landes bestehen. Im norwegischen Telemark fanden Bauern bereits im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts Vergnügen an sonntäglichen Skiveranstaltungen mit Übungen vom Slalom bis zu den ersten Sprungversuchen auf Skiern (Maegerlein, 1980).

Als Vater des norwegischen Skisports und vielleicht sogar des europäischen Skilehrerwesens ist Sondre Auersen Nordheim hervorzuheben, ein exzellenter Skifahrer und Skimacher aus Morgdal in Telemark, der 1868 das erste Mal nach Kristiania, dem heutigen Oslo kam, um den Leuten seine Skier zu verkaufen und ihnen das Skifahren zu zeigen. 1877 gründete er gemeinsam mit den Brüdern Hemmestveit die erste Skischule der Welt in der norwegischen Hauptstadt (Scheiber, 1973).

Bahnbrechend für die weitere Verbreitung des Skisports war wohl das Jahr 1888, in dem es dem Norweger Fridtjof Nansen gelang Grönland auf Skiern zu durchqueren. Sein Expeditionsbericht, der 1891 auch ins Deutsche übersetzt wurde, stieß in

Mitteleuropa auf großes Interesse, und der Skilauf war fortan in aller Munde (Maegerlein, 1980).

Doch wo sind nun die Anfänge des österreichischen Skilehrerwesens zu finden? Als einer der ersten Pioniere des alpinen Skilaufs ist Mathias Zdarsky zu nennen, der ursprünglich aus Böhmen-Mähren stammte und sich im niederösterreichischen Lilienfeld heimisch machte. Er entwickelte eine völlig neue Bindung, die es möglich machte, alpines Gelände zu befahren. 1986 erschien sein Skilehrbuch „Alpine Lilienfelder Skilauf-Technik/Eine Anleitung für Jedermann, den Ski in kurzer Zeit vollkommen zu beherrschen“, in dem eine Vorlage-Technik mit Talstemme, der Einsatz von nur einer längeren Stange und die Belastung des Bergskis propagiert wurde, was er auch selbst an viele Menschen in Form von Massenskikursen weitergab (Ulmrich, 1992).

In der Zeit rund um den ersten Weltkrieg rückte die ski-militärische Ausbildung ins Zentrum, in der der k.u.k.-Offizier Georg Bilgeri eine führende Rolle einnahm. Er übernahm Teile der norwegischen und alpinen Skitechnik und unterrichtete im Jahr 1916 tausende Soldaten mittels eines vereinfachten Lehrwegs in der so genannten Stemmtechnik mit zwei Stöcken (Polednik, 1991). Nach dem Krieg verbreiteten die heimkehrenden Soldaten die Skitechnik in ihren Heimatgebieten, so auch Hannes Schneider, der bereits während dem Krieg als Skilehrer tätig war und 1919 die erste österreichische Skischule in St. Anton am Arlberg gründete. Seine Schüler/innen wurden in Leistungsklassen systematisch vom Schuss über Pflug, Pflugbogen, Stemmbogen, Stemmschwung bis hin zu Gelände- und Quersprüngen unterrichtet. Gemeinsam mit Arnold Fanck schuf er nicht nur zahlreiche Skifilme, sondern 1925 veröffentlichten die beiden auch das Skilehrbuch „Wunder des Schneeschuhs“, das die Arlbergtechnik weltweit bekannt machte (Bachmann, Mössenböck, Löffler & Plattner, 2007).

Zu dieser Zeit wurde der Ruf nach einer einheitlichen Ski-Ausbildung zunächst von angehenden Turnlehrern, da der Skilauf auch in den Schulen Einzug gefunden hatte, und später auch von Skilehrern immer lauter, sodass 1925 vom Österreichischen Skiverband die erste österreichische Skilehrerprüfung in St. Christoph am Arlberg abgehalten wurde (Scheiber, 1973), die 1927 zur staatlichen Skilehrerprüfung wurde

(Bachmann et al., 2007). Gemeinsam mit Dr. Tschon schuf Hannes Schneider als erster Lehrwart des ÖSV einen ersten österreichischen Skilehrplan (Hoppichler, 1993).

In den 30er-Jahren entbrannte eine neue Diskussion über die richtige Skitechnik. Eine wichtige Gestalt zu dieser Zeit war der Rennläufer Toni Seelos, der den Temposchwung mit starker Knie- und Oberkörpervorlage und Schrittentlastung für ein möglichst schnelles Passieren eng gesteckter Tore entwickelte. Er gilt als Begründer des Parallelschwungs. Auch Fritz Hoschek lehnte den Pflug und Stemmbogen vehement ab und setzte sich für eine ganzheitliche Skimethode ein, bei der von Anfang an durch eine Schraubbewegung, also einer Rotationsbewegung mit Hochentlastung, die Skier parallel gesteuert wurden. Diese Rotationstechnik stieß jedoch auch auf große Ablehnung, so zum Beispiel den Innsbrucker Skilehrern Toni Ducia und Kurt Reinl, denen diese Technik zu viel Zeit kostete, oder dem deutschen Arzt Eugen Matthias, der die Rotationstechnik als Auslöser vieler Unfälle sah (Bachmann et al., 2007).

Nach dem zweiten Weltkrieg war Prof. Stefan Kruckenhauser eine führende Persönlichkeit in der Skitechnikfrage. 1946 wurde er zum Leiter des Bundessportheims in St. Christoph am Arlberg und 1947 arbeitete er unter der Leitung von Dr. Ing. Eduard W. Burger an der Erstellung des ersten österreichischen Skilehrplans nach dem zweiten Weltkrieg „Die österreichische Skischule“ mit, in dem zwei Lehrwege skizziert wurden: der Stemmweg und der direkte Weg zum Parallelschwung mittels Rotationstechnik mit starker Vorlage und Tiefentlastung. Doch schon bald sorgte Kruckenhauser mit einer neuen Technik, der Beinspieltechnik für Aufregung, bei der es zu einer Gegenrotation der Schulter kommt, und die er in Lehrfilmen veranschaulichte. Diese neuen Einflüsse fanden anfangs vehemente Ablehnung, zum Beispiel bei den Franzosen (Bachmann et al., 2007).

Ab 1951 kam es zu regelmäßigen Kongressen über das Skilehrerwesen, um die Weiterentwicklung der Technik und Methodik zu fördern, die ab 1962 als „Interski“ bezeichnet wurden. Doch erst beim dritten Kongress 1955 in Val d'Isère konnte Kruckenhausers Beinspieltechnik, auch Wedeln genannt, großen Erfolg verzeichnen. Infolgedessen wurde im Jahr darauf der zweite Österreichische Skilehrplan

herausgegeben, der weltweit erfolgreich war und von den drei Arbeitskreisen im Skilehrerwesen, den Berufsskilehrern, den Skilehrwarten und dem Skilauf an Schulen, erarbeitet wurde. Erst 1971 wurde dieser durch den dritten Österreichischen Skilehrplan ersetzt, in dem auch bereits die neue, umstrittene „Wellentechnik“, also das Beugedrehen – Streckdrehen der Beine bei gleichbleibendem Körperschwerpunkt - thematisiert wurde (Ulmrich, 1992).

Die „Ära Kruckenhauser“ endete, als sein Schwiegersohn, Prof. Franz Hoppichler 1972 die Leitung des Bundessportheimes in St. Christoph übernahm. 1974 erschien der von Hoppichler neu überarbeitete vierte Österreichische Skilehrplan, bei dem vor allem viel Wert auf eine funktionelle, individuelle und situationsgerechte Technik in Mittellage gelegt wurde. Durch die großen Freiheiten in Bezug auf die Technik sahen viele die Einheit der österreichischen Skischule bedroht. Beim elften Interski-Kongress 1979 in Zao demonstrierten überraschenderweise zum ersten Mal auch die Franzosen die Beinspieltechnik. Bei den folgenden Kongressen rückten vor allem Themen wie Methodik, Sicherheit, Natur und Umwelt immer mehr ins Zentrum. Ende 1980 veröffentlichte Hoppichler seinen zweiten Lehrplan, bei dem das Hauptaugenmerk auf die Vereinfachung und die gemeinsamen Merkmale der Schwungformen lag. Schwünge werden je nach Skistellung unterschieden, nämlich Stemm-, Parallel – und Scherschwüngen. Außerdem spielte das Schneiden in der Steuerungsphase eine immer größer werdende Rolle. Wiederum erarbeiteten die drei Arbeitskreise im österreichischen Skilehrerwesen 1987 gemeinsam mit dem Bundesministerium für Unterricht und Kunst (BMfUK) den sechsten Österreichischen Skilehrplan, bei dem Bewegungsabläufe vom Anfänger bis zum Rennläufer in zwei Spalten mit Lehrstoff und Bewegungsziel auf der linken Seite und der dazugehörigen Methodik und diversen Übungen auf der rechten Seite dargestellt wurden (Bachmann et al., 2007).

1991 kehrte der Interski-Kongress nach 40 Jahren nach Österreich zurück. In St. Anton stand vorwiegend auch das Motto „Spaß im Schnee“ im Vordergrund, und neue Ski-Trends hielten nach und nach Einzug in den Skilauf. Bis zum diesjährigen Interski-Kongress in Argentinien rückten die Auseinandersetzungen über die richtige Technik immer weiter in den Hintergrund, stattdessen wurden immer mehr Gemeinsamkeiten hervorgehoben und die Freude an der Freizeitströmung ins

Zentrum gestellt. Im Jahr 1993 veröffentlichte der österreichische Berufsskilehrerverband den letzten von Hoppichler erarbeiteten Lehrplan, in dem nicht nur der Skiunterricht und die Skitechnik thematisiert wurden, sondern auch die Gesundheit und das Wohlbefinden der Skischüler/innen im Zentrum standen, sowie Themen wie Sicherheit und Naturschutz (Bachmann et al., 2007).

Der Österreichische Skischulverband ging unter Präsident Richard Walter mit dem 2007 herausgegebenen Lehrplan "Snowsport Austria - Die Österreichische Skischule" als weltweit erster Verband einen neuen Weg. Der Lehrplan wurde polysportiv ausgerichtet und das Carven im Sinn von gut gesteuertem Kurvenfahren als roter Faden im stufenförmig nach der progressiven Entwicklung angeordneten Lehrplan festgelegt (Wörndle et al., 2007). Die Entwicklung des Wintersports zeigte in den letzten Jahren, dass die Bedürfnisse der Skischulgäste immer stärker zu vielfältigen Angeboten tendieren. Es vollzog sich der Weg vom Skisport zum Schneesport. „Der österreichische [Ausbildungs]Weg stellt sicher, dass multifunktional ausgebildete Schneesportlehrer in den Österreichischen Skischulen für eine marktgerechte Betreuung der Gäste zur Verfügung stehen“, (Walter, 2007, S. 15) in den verschiedensten Schneesportarten dem Ski alpin, Snowboard, speziellen Kinder- und Jugendlichen-Skilaut, Telemark, neuen Trendsportarten, New School, Behindertenskilaut bis hin zum Freeriden und dem Tourenskilaut. Anlässlich des Interski-Kongresses 2011 in St. Anton am Arlberg wurde die 2., neu bearbeitete Auflage herausgegeben.

Der brandneue, noch nicht erschienene Lehrplan "Snowsport Austria - Die Österreichische Skischule - vom Einstieg zur Perfektion in vier Stufen" setzt den eingeschlagenen Weg der polysportiven Schneesportlehrerausbildung in seiner klar strukturierten Form fort und wird beim Interski-Kongress 2015 in Argentinien präsentiert werden.¹

¹ Informationen vom Österreichischen Skilehrerverband auf Anfrage via E-Mail am 13.8.2015 (info@snowsportaustria.at)

4.2 Ausbildungsstruktur zum/zur österreichischen Skilehrer/in

An dieser Stelle soll ein kurzer Überblick über die Ausbildungsstruktur des österreichischen Skilehrerwesens gegeben werden. Grundsätzlich ist es in Österreich auf verschiedenen Wegen möglich, sich für die Arbeit als Skilehrer/in zu qualifizieren:

Zum einen gibt es die Ausbildungen zum Landesskilehrer, die von den neun Landesskiverbänden im Auftrag der Länder organisiert und durchgeführt werden. Die Ausbildungsstruktur in den Landesverbänden besteht aus verschiedenen Kursstufen, deren Inhalte in den verschiedenen Landesverbänden im Allgemeinen ident sind, jedoch zum Teil unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt bzw. Ausbildungsinhalte verschoben werden. (SBSSV, 2012a) Im Folgenden soll die Ausbildungsstruktur zum österreichischen Landesskilehrer am Beispiel des Salzburger Ski- und Snowboard-Lehrer-Verbands (SBSSV) dargestellt werden: Die erste Stufe ist die neuntätige Ausbildung zum Landesskilehrer-Anwärter. „Ausbildungsziel ist der Besitz von Kenntnissen und Fertigkeiten zum Schiunterricht in der Grundschule nach dem vom Salzburger Berufsschilehrerverband anerkannten Schilehrplan.“ (Bundeskanzleramt Österreich, 2015) Da der SBSSV auf eine polysportive Ausbildung großen Wert legt, ist es auf dieser Stufe bereits möglich eine Dualausbildung über fünfzehn Tage zu absolvieren, die als Ski- und Snowboardlehrer-Anwärter abgeschlossen wird. Zugangsvoraussetzung ist das vollendete 16. Lebensjahr. Die zweite Stufe stellt der „Landesskilehrer 1“ (LS1) dar, der insgesamt zwölf Tage dauert, drei Tage am Snowboard, vorausgesetzt man ist nicht ohnehin bereits Snowboardlehrer-Anwärter. Die dritte Ausbildungsstufe ist die Absolvierung der Ausbildung zum „Landesskilehrer 2“ (LS2), insgesamt sechzehn Tage, fünf davon am Snowboard, der zum einen als Snowboardlehrer-Anwärter und zum anderen als österreichischer Landesskilehrer abgeschlossen wird. Für den erfolgreichen Abschluss der Landesskilehrer-Ausbildung ist außerdem der Besuch eines siebentägigen Alpinkurses notwendig, der ab dem positiven Abschluss des Landesskilehrers 1 absolviert werden kann. Des Weiteren ist der Nachweis von mindestens zwölf Praxistagen als Skilehrer/in notwendig, um das jeweils nachfolgende Kursmodul besuchen zu dürfen. Jedes Kursmodul wird mit einer theoretischen und einer praktischen Prüfung, sowie einer Lehrprobe abgeschlossen,

wobei vor allem im Bereich „Geländefahrt/Eigenkönnen“ die Anforderungen von Ausbildung zu Ausbildung immer anspruchsvoller werden, sodass als Zielformulierung für jede/n Landesskilehrer/in gilt:

Beherrschung der Grund- und Fortgeschrittenenschule des Schilehrplanes in jedem Gelände und unter allen Bedingungen, das schiläuferische Können soll im Geländefahren und in den fertigen Schwungformen der Meisterstufe auf so hohem Niveau sein, dass es eine Weiterbildung zum Staatlich geprüften Schilehrer zulässt. (Bundeskanzleramt Österreich, 2015)

Die Ausbildung zum staatlichen Skilehrer wird österreichübergreifend an der Bundessportakademie Innsbruck (BSPA) im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK) durchgeführt. Zur staatlichen Skilehrerausbildung sind österreichische Landesskilehrer nach der Vollendung des 18. Lebensjahres und mit einer positiv absolvierten Eignungsprüfung zugelassen. (ÖSSV 2015) Als staatlich geprüfter Skilehrer ist man befähigt, „dem Schilehrplan entsprechend erwerbsmäßigen Schiunterricht in allen Altersstufen zu erteilen.“ (Bundeskanzleramt Österreich, 2015)

Auch das Universitätssportinstitut (USI) bietet neben Ausbildungen zum/zur Wintersportwochenbegleitlehrer/in Studierenden die Möglichkeit, sich unter verschärften Prüfungsanforderung als Skilehrer/in für die vom USI durchgeführten Skiwochen zu qualifizieren (USI, 2015).

Des Weiteren gibt es folgende skisportliche Ausbildungen in Österreich: Im Rahmen des Studiums für das Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“ müssen alle Studierenden die Lehrveranstaltung „UE Schneesport – Alpiner Schilaufl: Vermittlungskonzepte“ absolvieren, was die zur Leitung und Begleitung von Wintersportwochen berechtigt (ZSU Schmelz, 2015). Für angehende Lehrer/innen besteht außerdem die Möglichkeit über das USI oder die Pädagogische Hochschule (PH) einen Begleitskilehrerkurs zu belegen, wodurch sie die Berechtigung erlangen, Skikursgruppen auf Wintersportwochen zu begleiten. Eine weitere skisportliche Ausbildungsschiene bietet die BSPA, nämlich eine zweisemestrige Ausbildung zum/zur Ski-Instruktor/in, welche zur Betreuung von Sportlerinnen in Vereinen befähigt (BSPA 2015). Diese Ausbildungen können jedoch für die Untersuchung im

Rahmen dieser Diplomarbeit nicht berücksichtigt werden, da es sich dabei nicht um Ausbildungen zum/zur Skilehrer/in im eigentlichen Sinn handelt.

4.3 Der Österreichische Skilehrer heute

Heute gibt es in Österreich ca. 18.000 Skilehrer/innen, die in ca. 670 Skischulen in ganz Österreich beschäftigt sind.²

Das in der Gesellschaft weit verbreitete Bild eines/einer Skilehrers/Skilehrerin ist oftmals ziemlich einseitig. Bereits 1973 galt der österreichische Skilehrer als „ein frisch auftretender, flotte Sprüche machender und jodelnder, stets braungebrannter Gebirgler.“ (Scheiber, 1973, S. 5) Aber auch heute noch hat dieser Berufsstand, vor allem die männlichen Vertreter, mit vielen Vorurteilen und Klischees zu kämpfen, allen voran die vermeintliche Erfolgsquote in sexuellen Belangen. (Spendlingwimmer, 2007). Veröffentlichungen wie zum Beispiel das 2011 erschienene Buch „Schneeverhältnisse. Bekenntnisse eines Skilehrers“ (Sever, 2011) unterstreichen dieses Bild eines stereotypisierten Berufstandes, bei dem Spaß immer an erster Stelle steht.

Spendlingwimmer gelang es 2007 mit einer sehr umfangreichen qualitativen Studie den Beruf des/der Skilehrer/in etwas näher zu beleuchten. Insgesamt wurden 45 österreichischen Skilehrer/innen interviewt bzw. Fragebögen von ihnen ausgefüllt. Das Ergebnis zeichnet ein sehr vielschichtiges Bild dieses Berufstandes. Vorurteile wie zum Beispiel vom typischen Skilehrer als Frauenheld wurden zwar nicht aus der Welt geschafft, da es durchaus vorkommt, dass Skilehrer/innen unter den passenden Umständen, wie zum Beispiel dem „Vorhandensein von Après-Ski-Tempeln, Touristen die mehr Alkohol konsumieren als zuhause und auch geneigt sind, sexuelle Abenteuer zu haben“ oder auch der „Unterschreitung der alltäglichen körperlichen Distanz (viele Berührungen z.B. durch Aufhelfen)“ (Spendlingwimmer, 2007, S. 159), diesem Klischee entsprechen bzw. es sogar bewusst für solche Zwecke ausnutzen,

² Informationen vom Österreichischen Skilehrerverband auf Anfrage via E-Mail am 13.08.2015 (info@snowsportaustria.at)

jedoch konnte gezeigt werden, wie unterschiedlich Skilehrer/innen sein können. Vom erfahrenen, alt eingesessenen Skilehrer über leistungsorientierte Sportler als Skilehrer bis hin zum verhinderten Rennläufer, Abwechslung suchenden Skilehrertouristen oder Berufsskilehrer, es gibt viele verschiedene Skilehrertypen (Spendlingwimmer, 2007).

Was die meisten Skilehrer gemeinsam haben, wie Spendlingwimmer anmerkt, ist mit Sicherheit auch die Spaßorientierung: „Spaß macht ihnen das Schifahren, das Unterrichten, das Après-Ski, Leute kennen lernen“ etc. (Spendlingwimmer, 2007, S. 158). Doch ist es noch viel mehr, was das Berufsbild des/der Skilehrers/in ausmacht. Die Anforderungen an österreichische Skilehrer/innen sind groß: „Neben dem vordergründigen technischen Können rücken die Sprachkompetenzen, soziale Fähigkeiten, sowie die Serviceorientierung verbunden mit Authentizität in den Mittelpunkt.“ (SBSSV, 2012b) Des Weiteren wird dem/der österreichischen Skilehrer/in abverlangt „als Freund der Natur aufzutreten“, sowie „das Gebiet, in dem er tätig ist, so gut wie nur irgendwie möglich zu kennen.“ (Fink, 1991, S. 52) Ebenso hebt der Kärntner Landesskilehrerverband hervor, dass neben einem geduldigen Auftreten, auch ein gewisses Verantwortungsgefühl unabdingbar ist, sowie das Anliegen, sein eigenes Wissen weiterzugeben, und der Spaß am Skisport und am Umgang mit Menschen (KSSV, 2010).

Vor allem aber auch der ungemeine Wert der Skilehrer/innen für den heimischen Tourismus darf nicht unterschätzt werden, sind sie es doch, die für viele Touristen in Österreich die ersten Ansprechpartner/innen sind (Snowsport Tirol, 2014). Zusammenfassend kann zum heutigen Berufsbild des/der österreichischen Skilehrers/in folgendes gesagt werden:

Die Anforderungen an und für die Schneesportlehrer von heute sind tatsächlich sehr vielschichtig. Sie sollen Fähigkeiten vermitteln, brauchen also eine hohe didaktische Kompetenz. Sie sollen trotz aller Professionalität menschlich sein, benötigen also einen hohen Grad an sozialer Kompetenz. Sie sollen Sicherheit und Vertrauen ausstrahlen, ihren Gästen bei Bedarf aber auch den entsprechenden Adrenalinkick verschaffen. Sie sollen also über sehr universelle Fähigkeiten verfügen und zugleich auf ganz individuelle Wünsche eingehen. (Margreiter, 2014, S. 15)

5 Forschungskonzept und Methode

In diesem Kapitel wird das Untersuchungsdesign der im Rahmen dieser Diplomarbeit durchgeführten empirischen Studie beschrieben. Zunächst soll auf die der Studie zugrundeliegenden Forschungsfragen eingegangen werden, sowie der verwendete Fragebogen und der Prozess der Datenerhebung erläutert werden. Bevor im nächsten Kapitel die Ergebnisse der Studie präsentiert werden können, werden kurz die statistische Auswertungsmethoden und das Verfahren der Datenreduktion dargestellt.

5.1 Forschungsfrage

Die Hauptfragestellungen, die im Rahmen dieser Untersuchung beantwortet werden sollen, beziehen sich auf die Identität von österreichischen Skilehrer/innen und auf deren Motive für ihre Tätigkeit als Skilehrer/innen und lauten wie folgt:

Zum einen soll die personale Skilehrer/innen-Identität der Studienteilnehmer/innen investigiert werden: Wie sehr identifizieren sich österreichische Skilehrer/innen mit ihrer Tätigkeit als Skilehrer/innen?

Zum anderen soll auch die soziale Identität der befragten Skilehrer/innen berücksichtigt werden: Wie sehr denken österreichische Skilehrer/innen, dass andere in ihnen den/die Skilehrer/in sehen bzw. wie sehr prägen die Erwartungen der anderen ihr eigenes Bild, das sie von sich als Skilehrer/innen haben.

Der dritte Bereich betrifft die für die Skilehrer/innen-Tätigkeit relevanten, persönlichen Motive von österreichischen Skilehrer/innen: Welche Motivausprägungen stehen bei österreichischen Skilehrer/innen in Bezug auf ihre Tätigkeit als Skilehrer/innen im Zentrum?

Diese Fragestellungen sollen einerseits einem geschlechtsspezifischen Vergleich unterzogen werden und zudem auf mögliche Unterschiede was den Ausbildungsgrad der Skilehrer/innen betreffend untersucht werden. Darüber hinaus sollen weitere

signifikante Zusammenhänge und Unterschiede zwischen den erhobenen Variablen eruiert werden.

5.2 Fragebogen

Um die obigen Fragestellungen bestmöglich beantworten zu können, wurde eine quantitative Untersuchung mittels Fragebogen in der Zielpopulation durchgeführt. Der Fragebogen wurde in Anlehnung an den standardisierten Fragebogen von Curry & Weiß (1989) erstellt, welcher sich in sechs Teilbereiche gliedert.

Der erste Teil des Fragebogens dient der Erhebung soziodemographischer Daten der Studienteilnehmer/innen. Konkret handelt es sich dabei einerseits um allgemeine Angaben zu Alter, Geschlecht, höchste Ausbildung, Bundesland und Beruf und andererseits um Angaben die Skilehrer/innen-Tätigkeit betreffend, wie der Ausbildungsgrad als Skilehrer/in, das Arbeitsausmaß als Skilehrer/in, die Erfahrung in Jahren als Skilehrer/in und die Selbsteinschätzung des Erfolgs als Skilehrer/in.

Im zweiten Teil des Fragebogens mussten die Proband(inn)en vorgegebene Lebensbereiche nach Bedeutung in ihrem persönlichen Leben auf einer Skala von 1 bis 100 bewerten, wobei 100 für „besonders wichtig“ steht. Zu den neun Lebensbereichen gehören neben der Skilehrer/innen-Tätigkeit auch Aspekte wie Politik, Familie/Verwandtschaft, Freunde/innen/ Bekannte, Glaube/ Religion/ Kirche, Studium/ Beruf, ethnische/ nationale Zugehörigkeit, Kunst/ Musik und Sport.

Im dritten Abschnitt des Fragebogens wurden die Studienteilnehmer/innen zu ihrer persönlichen Einschätzungen über die Erwartungen anderer bezüglich ihrer Skilehrer/innen-Tätigkeit befragt. Den vorgegebenen Aussagen musste auf einer fünfstufigen Skala zugestimmt oder sie abgelehnt werden. Für die Bewertung standen die Antwortmöglichkeiten zur Verfügung: „stimme völlig zu“, „stimme zu“, „neutral/weiß nicht“, „lehne ab“ und „lehne stark ab.“

Auch die Items in den folgenden Bereichen mussten anhand dieses Skalen-Schemas bewertet werden. Der vierte Teil beschäftigt sich mit der Bedeutung der Tätigkeit als Skilehrer/in für die Teilnehmer/innen, im fünften Abschnitt wurde der Befriedigung

durch die Skilehrer/innen-Tätigkeit auf den Grund gegangen und im letzten Teil des Fragebogens sollte die Wichtigkeit verschiedener Motive für die Tätigkeit als Skilehrer/in beurteilt werden.

Obwohl die meisten Items aus dem standardisierten Fragebogen übernommen wurden, mussten dennoch einige Veränderungen vorgenommen werden, da es sich bei der Skilehrer/innen-Tätigkeit nicht primär um eine Sportart handelt. Vor allem der Bereich der persönlichen Motive wurde anhand der Ergebnisse der qualitativen Voruntersuchung (siehe Kapitel 3.3.2) adaptiert.

5.3 Datenerhebung

Die Datenerhebung wurde mittels Online-Fragebogen durchgeführt. Insgesamt nahmen 607 Personen an der Umfrage teil, wovon aber nur 510 die Umfrage vollständig ausfüllten und somit für die statistische Auswertung herangezogen werden konnten. Auf die Umfrage konnte vom 14. Juli bis zum 16. August 2015 über einen Link³ zugegriffen werden.

Um möglichst viele und eine große Breite an Skilehrer/innen das Alter und die Ausbildung betreffend zu erreichen, wurden alle acht österreichischen Landesskilehrerverbände via E-Mail um die Weiterleitung des Aufrufs zur Umfrageteilnahme gebeten. Dieser Bitte kam der Salzburger Berufsskilehrer und Snowboardlehrer Verband mit einer Aussendung an alle Mitglieder auch nach, was die hohen Teilnehmerzahlen aus dem Bundesland Salzburg erklären könnte. Die weitere Verbreitung fand unter anderem auch über soziale Netzwerk im Internet statt, wo zum Beispiel auch der Wiener Ski- und Snowboardlehrer Verband den Link mit seinen Mitgliedern teilte. Außerdem wurden E-Mails an eine Vielzahl von Skischulen und Skilehrer/innen in ganz Österreich gesendet.

Als Einschlusskriterium für die Teilnahme an der Studie galt einerseits die positiv absolvierte Ausbildung einer Ausbildung zum/zur Skilehrer/in egal welcher

³ <https://www.umfrageonline.com/s/skilehrermotive>

Ausbildungsstufe (siehe Kapitel 4.2) und andererseits die österreichische Staatsbürgerschaft. Der Grund warum nur österreichische Skilehrer/innen berücksichtigt wurden war primär die Tatsache, dass versucht werden musste den Forschungsbereich dieser Diplomarbeit in gewisser Weise einzugrenzen um eine möglichst hohe Aussagekraft der Ergebnisse zu gewährleisten.

5.4 Statistische Auswertung

Zur Auswertung der gesammelten Daten wurde das Statistikprogramm „IBM SPSS Statistics 22“ verwendet, zur Erstellung der Diagramme das Programm „Microsoft Excel 2011“.

Zuerst werden die Daten deskriptiv aufbereitet, indem die statistischen Kennwerte einzelner Variablen berechnet werden, die Häufigkeiten tabellarisch dargestellt und verglichen werden und die Ergebnisse graphisch veranschaulicht werden. Die Kennwerte bei normalverteilten, intervallskalierten Variablen sind Mittelwert (MW) und Standardabweichung (SD), bei nicht normalverteilten oder ordinalskalierten Variablen werden meist Median und Quartilen erhoben (Bühl, 2012).

Danach werden mittels inferenzstatistischer Analyseverfahren die Ergebnisse hinsichtlich möglicher signifikanter Unterschiede und Zusammenhänge durch die Berechnung der Irrtumswahrscheinlichkeit (p) analysiert. Das Signifikanzniveau für die statistischen Tests wird mit $\alpha=5\%$ festgelegt (Bühl, 2012).

Als Testverfahren für Unterschiede zwischen zwei unabhängigen Gruppen, zum Beispiel beim Geschlechtervergleich, steht bei normalverteilten, intervallskalierten Variablen mit Varianzhomogenität der T-Test für unabhängige Stichproben zur Verfügung. Bei ordinalskalierten Daten oder im Falle einer Verletzung der oben genannten Voraussetzungen wird der Mann Whitney U-Test herangezogen. Bei der Untersuchung von Unterschieden zwischen mehreren unabhängigen Gruppen, zum Beispiel beim Vergleich der verschiedenen Ausbildungsstufen, wird bei normalverteilten Variablen mit Varianzhomogenität die einfaktorielle Varianzanalyse als Verfahren gewählt und bei Verletzung der Voraussetzungen der Kruskal-Wallis-

Test herangezogen. Um die exakten Unterschiede zwischen den verschiedenen Gruppen herauszufinden, wird in der Weiterfolge wiederum der U-Test nach Mann und Whitney verwendet (Bühl, 2012).

Für Tests auf Zusammenhänge wird die Produkt-Moment-Korrelation nach Pearson für zwei normalverteilte, intervallskalierte Variablen verwendet und der Rangkorrelationskoeffizient nach Spearman wird herangezogen wenn eine oder beide Variablen ordinalskaliert sind bzw. bei der Verletzung einer der obigen Voraussetzungen. Der Korrelationskoeffizient wird bei einem Wert von über 0,9 als sehr hoher Zusammenhang, bis 0,9 als hoher Zusammenhang, bis 0,7 als mittlerer Zusammenhang, bis 0,5 als geringer Zusammenhang und bei bis 0,2 als sehr geringer Zusammenhang interpretiert. Je nach Vorzeichen, + oder -, besteht ein positiver oder negativer Zusammenhang (Bühl, 2012).

Die Normalverteilung der Variablen wird mit Hilfe des Kolmogorov-Smirnov-Tests bzw. der Beurteilung der Histogramme kontrolliert. Zur Überprüfung der Varianzhomogenität steht der Levene-Test zur Verfügung. In beiden Fällen wird die Voraussetzung als gegeben angenommen, wenn die Irrtumswahrscheinlichkeit über 0,05 liegt (Bühl, 2012).

5.5 Faktorenanalyse

In den Abschnitten zwei bis sechs wurden aufgrund der hohen Anzahl von Variablen explorative Faktorenanalysen durchgeführt, um zu überprüfen, welche Variablen korrelieren und somit zu einem Faktor zusammengefasst werden können. Die Faktorenladung, die angibt, wie gut eine Variable mit dem Faktor korreliert, sollte demnach einen Wert von über 0,4 aufweisen. Items mit Doppelladungen oder geringen Kommunalitäten werden von der Faktorenanalyse eliminiert. Als Voraussetzung für die Faktorenanalyse muss außerdem das Kaiser-Meyer-Olkin-Kriterium (KMO) einen Wert über 0,5 aufweisen, ab einem Wert ab 0,9 gilt dieser als sehr gut. Ebenfalls sollte der erklärte Varianzanteil des Faktors möglich hoch sein. Wichtig ist auch, dass die Variablen des Faktors inhaltlich gut zusammenpassen und die synthetische Variable demnach gut interpretierbar ist. Die neuen Faktoren

werden danach mittels Reliabilitätsanalyse überprüft, um ihre Messgenauigkeit zu eruieren. Hierfür werden die Trennschärfenkoeffizienten zum einen, und der Cronbach Alpha-Kennwert zum anderen herangezogen, letzterer sollte nicht unter 0,5 liegen (Bühl, 2012).

5.5.1 Erwartungen der anderen bezüglich der Tätigkeit als Skilehrer/in

Alle Items aus dem dritten Bereich des Fragebogens konnten zu einem Faktor zusammengefasst werden.

Zwei Items mussten umcodiert werden, das heißt aus „stimme stark zu“ wurde „lehne stark ab“, aus „stimme zu“ wurde „lehne ab“. Es handelt sich dabei um die Aussagen „Niemand wäre wirklich überrascht, wenn ich mit dem Skilehren einfach aufhörte.“ und „Den meisten Menschen, die ich kenne, wäre es egal, wenn ich mit dem Skilehrern aufhörte.“

Der Faktor „Soziale Identität“ erklärt 57,36% der Varianz, die Faktorladungen sind alle höher als 0,47 und der Cronbach-Alpha Wert bei der Reliabilitätsanalyse ist mit 0,875 gut und auch die korrigierten Item-Skala-Korrelationen sind zufriedenstellend.

Tabelle 5: Faktor „Soziale Identität“

	Faktor- ladung	% der Varianz	Cronbach- Alpha
Niemand wäre wirklich überrascht, wenn ich mit dem Skilehrern einfach aufhörte. (umcodiert)	0,759	57,6%	0,875
Viele meiner Bekannten erwarten von mir, dass ich weiterhin als Skilehrer/in tätig bin.	0,827		
Viele aus meiner Skischule/ meiner Skilehrer-Kolleg(inn)en erwarten von mir, dass ich weiterhin als Skilehrer/in tätig bin.	0,755		
Viele Leute sehen in mir den/die Skilehrer/in.	0,686		
Meinen Freund(inn)en und Verwandten ist es wichtig, dass ich weiterhin meiner Tätigkeit als Skilehrer/in nachgehe	0,782		
Den meisten Menschen, die ich kenne, wäre es egal, wenn ich mit dem Skilehrern aufhörte. (umcodiert)	0,750		
Andere Leute sind der Meinung, dass das Skilehrer/in-Sein für mich wichtig ist.	0,736		

5.5.2 Bedeutung der Skilehrer/innen-Tätigkeit im Leben

Für die Faktorenanalyse im vierten Bereich des Fragebogens mussten drei Items aufgrund von zu niedrigen Kommunalitäten eliminiert werden. Aus den verbleibenden Variablen konnten zwei Faktoren extrahiert werden.

Zwei der verbleibenden Items mussten umcodiert werden, nämlich die Aussagen „In meiner Tätigkeit als Skilehrer/in macht es mir nichts aus, wenn ich Fehler mache.“ und „Selten oder nie denke ich daran, wie ich mich als Skilehrer/in verbessern kann.“

Im Faktor „Personale Identität“ wurden fünf Items zusammengefasst, wobei das Item „Es ist für mich äußerst wichtig, ein/e gute/r Skilehrer/in zu sein“ trotz der etwas niedrigen Kommunalität von 0,398 beibehalten wurde, und er erklärt 35,436% der Varianz. Auch seine Reliabilität ist mit einem Cronbach-Alpha von 0,7236 zufriedenstellend.

Tabelle 6: Faktor „Personale Identität“

	Faktor- ladung	% der Varianz	Cronbach- Alpha
Skilehrer/in zu sein, ist ein wichtiger Teil meiner Persönlichkeit	0,81	35,436%	0,736
Es ist für mich wichtig, meine Fähigkeiten als Skilehrer/in zu verbessern.	0,563		
Ich habe oft Träume oder Tagträume vom Skilehrern.	0,704		
Mit dem Skilehrern aufhören zu müssen, würde für mich einen großen Verlust bedeuten.	0,803		
Es ist für mich äußerst wichtig, ein/e gute/r Skilehrer/in zu sein.	0,518		

Der Faktor „Bedeutung von Fehlern und Verbesserung,“ bestehend aus zwei Items, erklärt 21,991% der Varianz, weist jedoch nur ein Cronbach Alpha von 0,36 auf, was bedeutet, dass die innere Konsistenz der Skala nicht gegeben ist und der Faktor somit in der Weiterfolge nicht verwendet wird.

Tabelle 7: Faktor „Bedeutung von Fehler und Verbesserung“

	Faktor- ladung	% der Varianz	Cronbach- Alpha
In meiner Tätigkeit als Skilehrer/in macht es mir nichts aus, wenn ich Fehler mache. (umcodiert)	0,792	19,925%	0,36
Selten oder nie denke ich daran, wie ich mich als Skilehrer/in verbessern kann. (umcodiert)	0,681		

5.5.3 Befriedigung durch die Tätigkeit als Skilehrer/in

Im fünften Bereich des Fragebogens konnten zwei Faktoren extrahiert werden. Alle Variablen wurden aus inhaltlichen Gründen für die Faktorenanalyse herangezogen, obwohl ein Item eine niedrige Kommunalität von 0,367 aufweist.

Im Faktor „Positive Aspekte“ wurden insgesamt acht Items zusammengefasst. Der Faktor erklärt 34,24% der Varianz. Die Reliabilitätsanalyse ergab ein Cronbach-Alpha von 0,864.

Tabelle 8: Faktor „Positive Aspekte“

	Faktor- ladung	% der Varianz	Cronbach- Alpha
Durch das Skilehrer/in-Sein habe ich meine innere Stärke entdeckt	0,708	34,24%	0,864
Durch die Tätigkeit als Skilehrer/in habe ich Selbstvertrauen erlangt	0,694		
Ich glaube, dass ich durch das Skilehrer/in-Sein gelernt habe, mir in meinem persönlichen Leben Ziele zu setzen und sie zu erreichen.	0,769		
Ich glaube, dass die Tätigkeit als Skilehrer/in dazu beigetragen hat, dass ich meine Freizeit besser nütze.	0,650		
Seit ich Skilehrer/in bin, bin ich den körperlichen Belastungen des Alltags besser gewachsen.	0,774		
Durch das Skilehrer/in-Sein habe ich gelernt, mich besser zu behaupten.	0,781		
Durch die Tätigkeit als Skilehrer/in bekomme ich mehr Anerkennung.	0,601		
Ich glaube, dass ich durch die Tätigkeit als Skilehrer/in gelernt habe, meinen Körper besser zu beherrschen	0,722		

Der Faktor „Negative Aspekte“ besteht aus vier Variablen und erklärt 19,548% der Varianz. Die durchgeführte Reliabilitätsanalyse ist mit einem Wert von 0,753 gut.

Tabelle 9: Faktor „Negative Aspekte“

	Faktor- ladung	% der Varianz	Cronbach- Alpha
Die Tätigkeit als Skilehrer/in macht mir nicht mehr so viel Spaß wie früher.	0,762	19,548%	0,753
Im Großen und Ganzen bin ich der Meinung, dass mir die Skilehrer/innen-Tätigkeit nicht so viel gibt, um die damit verbundene Mühe zu rechtfertigen.	0,766		

Ich glaube, dass mich die Tätigkeit als Skilehrer/in zu viel Zeit kostet.	0,769		
Ich glaube, dass mich das Skilehrer/in-Sein von wichtigeren Dingen abhält.	0,716		

5.5.4 Persönliche Motive für die Tätigkeit als Skilehrer/in

Aus inhaltlichen Gründen kamen im Bereich der persönlichen Motive vor allem aus inhaltlichen Gründen, aber auch wegen Doppelladungen nur acht Variablen für die Faktorenanalyse in Frage. Diese konnten zu drei Faktoren zusammengefasst werden.

Zum Faktor „Sozialmotiv“ konnten drei Items zusammengefasst werden. Er erklärt 21,125% der Varianz und zeigt beim Cronbach-Alpha-Kennwert einen annehmbaren Wert von 0,601.

Tabelle 10: Faktor „Sozialmotiv“

	Faktor-ladung	% der Varianz	Cronbach-Alpha
...weil es mir Freude macht mit Menschen zu arbeiten.	0,747	21,125%	0,601
...weil ich dadurch neue Leute kennenlerne.	0,717		
...weil ich dadurch ein sehr angenehmes Arbeitsumfeld habe.	0,672		

Der sich aus zwei Items zusammensetzende Faktor „Anerkennungs-Motiv“ erklärt 20,748% der Varianz und gilt mit einem Cronbach-Alpha von 0,659 als verlässlich.

Tabelle 11: Faktor „Anerkennungs-Motiv“

	Faktor-ladung	% der Varianz	Cronbach-Alpha
...weil ich dadurch als Experte/in im Bereich Skifahren gesehen werde.	0,801	20,748%	0,659
...weil ich als Skilehrer/in ein besonderes Ansehen in der Gesellschaft genieße.	0,819		

Der Faktor „Skifahr-Motiv“ setzt sich aus drei Items zusammen und erklärt 20,192% der Gesamtvarianz. Ein Cronbach-Alpha von 0,58 bei der Reliabilitätsanalyse ist akzeptabel.

Tabelle 12: Faktor „Skifahr-Motiv“

	Faktor- ladung	% der Varianz	Cronbach- Alpha
...weil ich dadurch mein Eigenkönnen als Skifahrer/in verbessern kann.	0,806	20,192%	0,580
...weil ich dadurch mein Hobby zum Beruf machen kann.	0,631		
...weil ich so auch viel selbst zum Skifahren komme.	0,684		

6 Darstellung der Ergebnisse und Interpretation

In diesem Kapitel werden nun die gesammelten Daten ausführlich und anschaulich präsentiert und zugleich interpretiert. Zuerst wird auf die soziodemographischen Daten eingegangen und danach die einzelnen Teile des Fragebogens, die Identität und Motivation von österreichischen Skilehrer/innen betreffend, detailliert dargestellt. Des Weiteren sollen im Anschluss die Ergebnisse auf signifikante Zusammenhänge und Unterschiede untersucht werden, wobei hier vor allem auf das Geschlecht und den Ausbildungsgrad der Skilehrer/innen eingegangen wird.

6.1 Soziodemographische Daten

6.1.1 Geschlecht

Die Stichprobe der Untersuchung besteht aus insgesamt 510 österreichischen Skilehrer/innen, davon sind 237 Frauen, das entspricht 46,5%, und 273 Männern, also 53,5%.

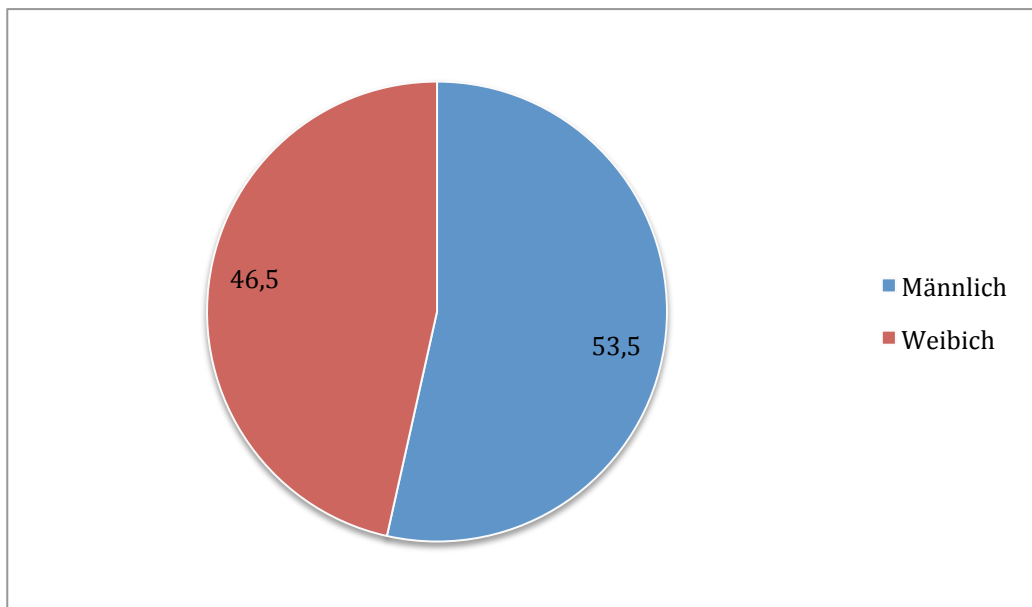


Abb. 1: Geschlechtsverteilung (n=510)

Vergleiche mit der Grundgesamtheit der österreichischen Skilehrer/innen können nicht gemacht werden, da es dazu keine offiziellen Angaben gibt. Was durch die

erhobenen Daten jedoch gezeigt werden kann, ist, dass der Beruf des/der Skilehrer/in bei Weitem nicht mehr ein so stark männerdominierter Bereich ist wie einst. Während 1973 von Frauen in dieser Branche noch keine Rede war (Scheiber, 1973, S. 38ff.), spricht Spendingwimmer (2007) bereits von einem Viertel weiblicher Skilehrerinnen. Diese positive Entwicklung hin zu einem immer ausgeglicheneren Geschlechterverhältnis in diesem Beruf scheint sich bis zum heutigen Tag fortzusetzen.

6.1.2 Alter

Die Altersverteilung der Stichprobe (n=510) reicht von 16 bis 72 Jahren. Für die übersichtlichere Darstellung der Daten wurden die Ergebnisse in sechs Altersgruppen unterteilt (vgl. Abb.2): 19 Jahre und jünger, 20 bis 29 Jahre, 30 bis 39 Jahre, 40 bis 49 Jahre, 50 bis 59 Jahre und 60 Jahre und älter.

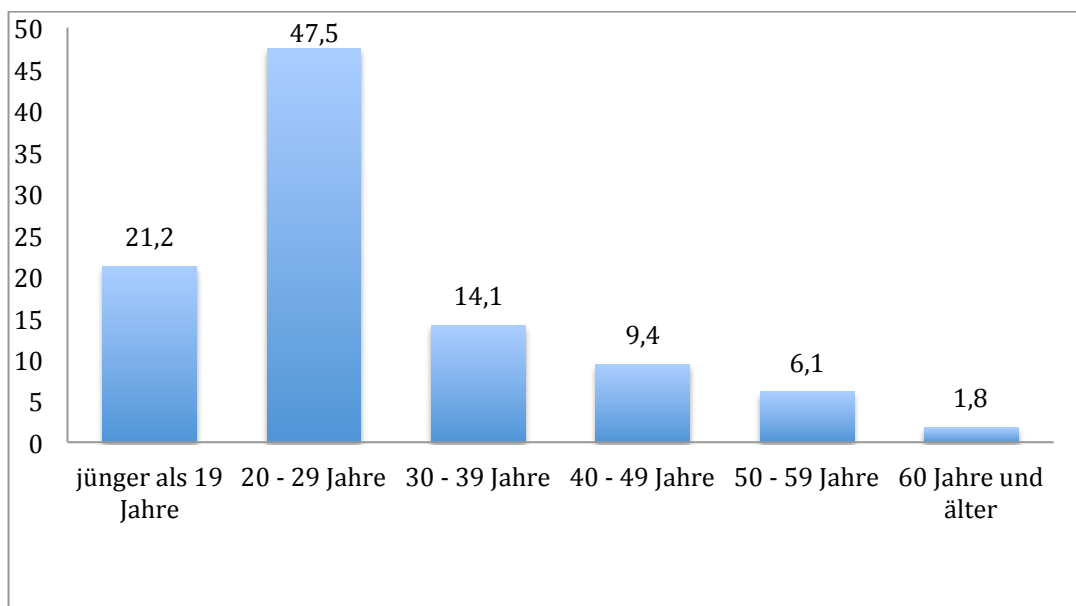


Abb. 2: Alter der Stichprobe (n=510) nach Altersgruppen (in %)

Es ist auffallend, dass vor allem die Altersgruppe der 20 bis 29 Jährigen sehr stark vertreten ist mit 47,5%, gefolgt von der Altersgruppe der Schüler/innen, also 19 Jahre und jünger mit 21,2%. Grund für diese sehr junge Stichprobe könnte natürlich sein, dass sich die Skilehrer/innen-Tätigkeit sehr gut als Ferialjob neben der Ausbildung eignet.

Im Geschlechtervergleich (vgl. Abb.3) zeigt sich, dass die weiblichen Skilehrerinnen vor allem in den ersten beiden Altersgruppen einen großen Prozentsatz ausmachen, während die beiden letzten Altersgruppen vor allem bei den männlichen Skilehrern einen höheren Prozentsatz als bei ihren weibliche Kolleginnen ausmachen. Es gab sogar keine weiblichen Studienteilnehmer/innen bei den über 60-Jährigen.

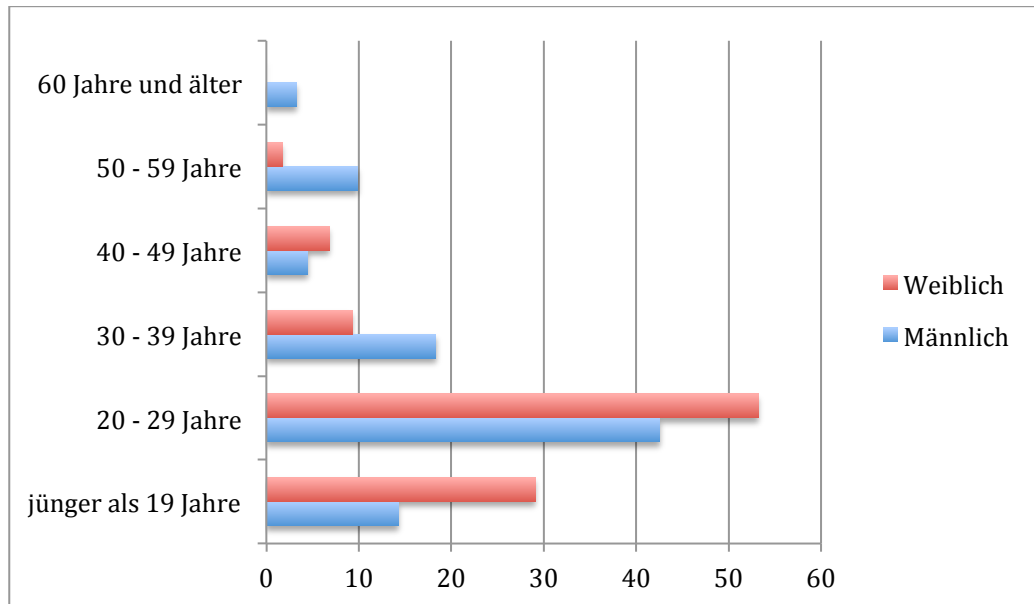


Abb. 3: Altersgruppen nach Geschlecht (n=273 männlich, n=237 weiblich)

Werden die Altersgruppen nach Ausbildungsgraden der Skilehrer/innen verglichen (siehe Abb.4), zeigt sich, dass, verglichen mit den anderen Ausbildungsstufen, unter den Anwärtern sehr viele unter 19-Jährige zu finden sind, nämlich 36,6%, was darauf zurückzuführen sein könnte, dass es für die Ausbildung zum/zur Skilehrer/in ein Alterslimit von 16 Jahren gibt. Doch auch die Gruppe der 20 bis 29-Jährigen ist stark vertreten in dieser Ausbildungsstufe. Bei den Landesskilehrer/innen 1 und 2 sind jeweils mehr als die Hälfte in der Altersgruppe der 20 bis 29-Jährigen anzusiedeln. Bei der Gruppe der staatlichen Skilehrer/innen muss hervorgehoben werden, dass sie die einzige Ausbildungsstufe sind mit einem hohen Prozentsatz auch in den älteren Altersgruppen, was daran liegen könnte, dass die Ausbildung zum/zur staatlichen Skilehrer/in sehr zeitaufwändig und teuer ist und die Tätigkeit deshalb wahrscheinlich von den meisten staatlichen Skilehrer/innen bis ins hohe Alter ausgeführt wird. Das Alter der USI-Skilehrer/innen liegt, wie anzunehmen war, im Bereich des Alters der meisten Studierenden.

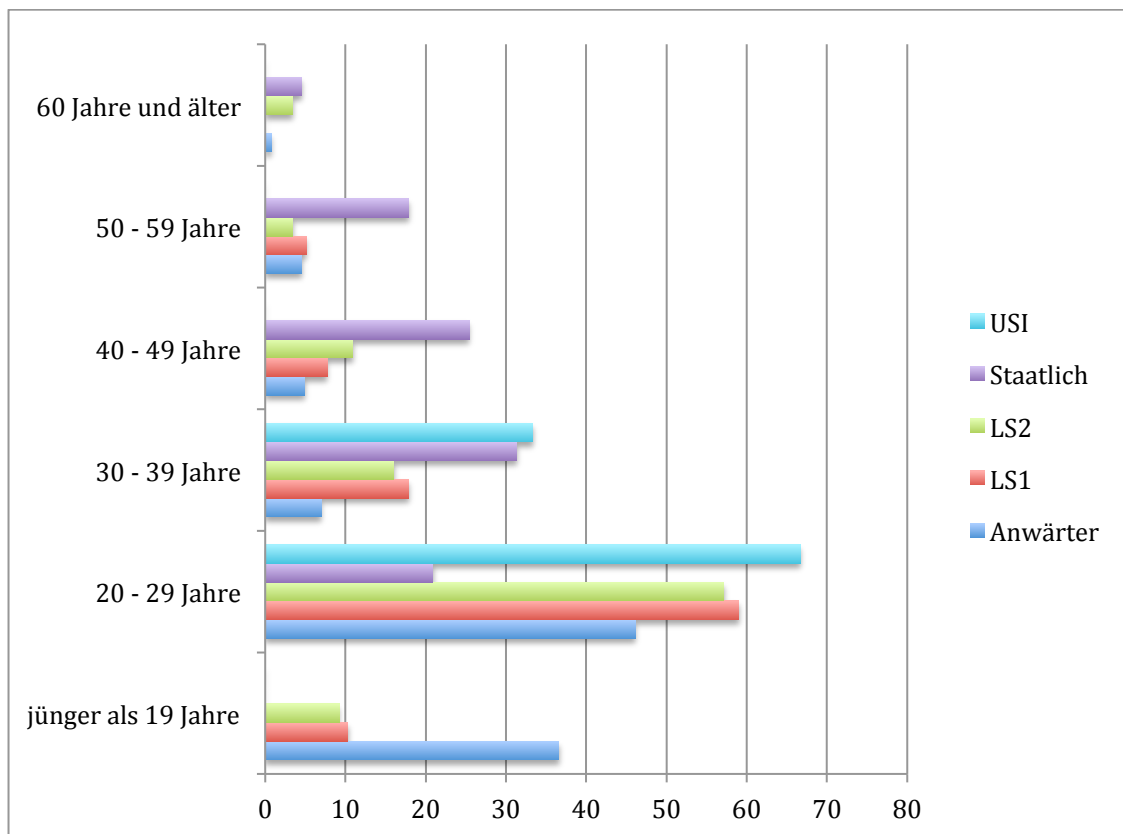


Abb. 4: Altersgruppen nach Ausbildungsgrad (n=243 Anwärter, n=78 LS1, n=119 LS2, n=67 staatlich, n=3 USI)

Das Durchschnittsalter der Gesamtpopulation beläuft sich auf 28,25 Jahre (SD=11,38), wobei die männlichen Studienteilnehmer durchschnittlich 31,39 Jahre (SD=12,70) sind, und die weiblichen Studienteilnehmerinnen 24,63 Jahre (SD=8,29). Die Skilehrer/innen mit Anwärter-Ausbildung sind durchschnittlich 24,53 Jahre (SD=9,97), die Landesskilehrer/innen 1 27,73 Jahre (SD=9,42), die Landesskilehrer/innen 2 29,5 Jahren (SD=10,82), die staatlichen Skilehrer/innen 40,07 Jahre (SD=11,16) und die USI-Skilehrer/innen 29 Jahre (SD=7,21), das bedeutet, je höher die Ausbildung, desto höher das Durchschnittsalter.

6.1.3 Schule und Ausbildung

Im Rahmen der Umfrage wurde auch die höchste (Schul-)Ausbildung der Studienteilnehmer/innen ermittelt (siehe Abb.5). Insgesamt fällt auf, dass der Bildungsstand der Stichprobe sehr hoch einzuschätzen ist. Fast Dreiviertel der

Befragten haben die Matura, davon 105 Personen, also 20,6%, sogar einen Universitätsabschluss und 30 Personen, also 5,9%, einen Abschluss an einer Fachhochschule.

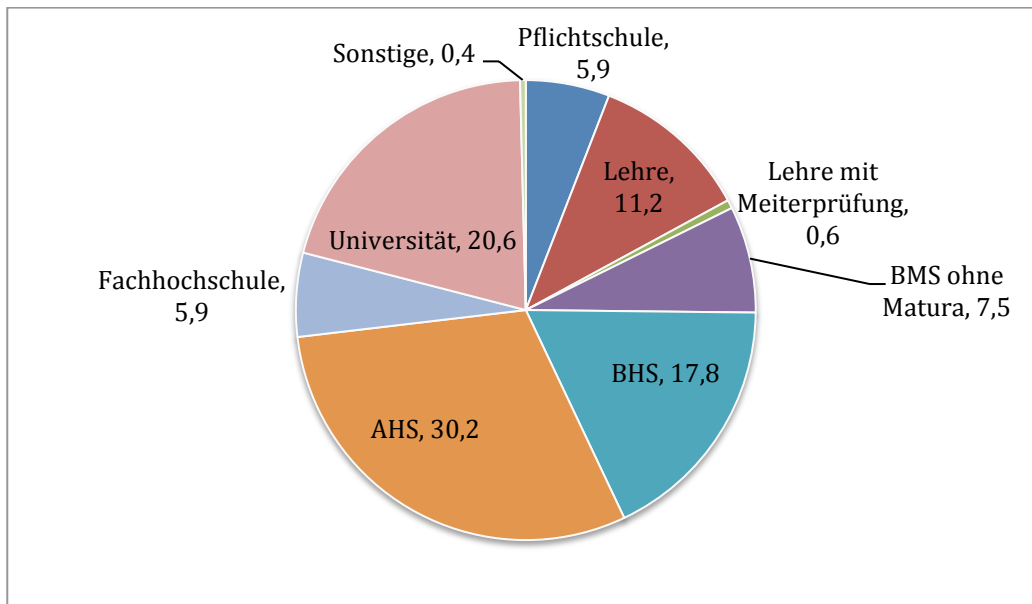


Abb. 5: Höchste Ausbildung in % (n=510)

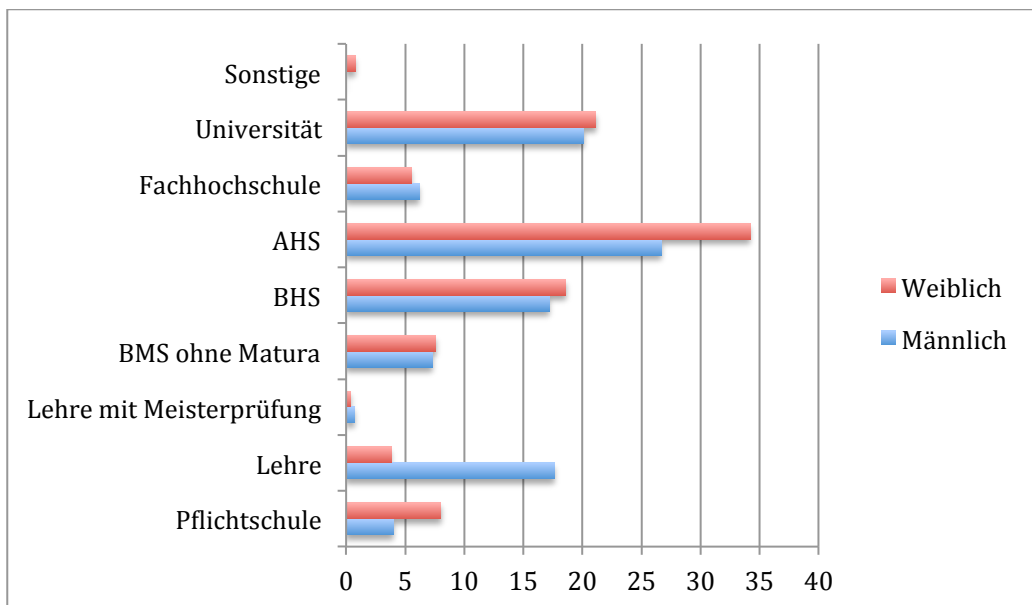


Abb. 6: Höchste Ausbildung nach Geschlecht in % (n=273 männlich, n=237 weiblich)

Im Geschlechtervergleich (siehe Abb.6) fällt auf, dass ein höherer Anteil der Frauen einen BHS- (18,6%) oder AHS-Abschluss (34%) mit Matura aufweist. Während prozentuell mehr weibliche Skilehrerinnen (21,1%) einen Universitätsabschluss haben als die männlichen Skilehrer (20,1%), absolvierte ein größerer Anteil der

Männer einen Fachhochschulabschluss, nämlich 6,2% im Vergleich zu 5,5% bei den Frauen. Hervorzuheben ist außerdem, dass im Vergleich zu den Frauen (4,2%) ein größerer Prozentsatz der männlichen Skilehrer einen Lehrabschluss oder Lehrabschluss mit Meisterprüfung aufweisen kann (insgesamt 18,4%).

6.1.4 Bundesland

Durch die Verteilung der Bundesländer (siehe Abb.7) kann kein Rückschluss auf die Gesamtpopulation der Skilehrer/innen gemacht werden. Wie bereits erwähnt, ist die hohe Anzahl von Skilehrer/innen aus dem Bundesland Salzburg (insgesamt 221 Personen) wohl auf das Engagement der Salzburger Berufsskilehrer- und Snowboardlehrer Verbands bei der Verbreitung des Umfragelinks zurückzuführen. Relativ ausgeglichen ist die Anzahl der Skilehrer/innen aus den anderen Bundesländern, mit 60 Personen aus Oberösterreich, 54 aus Wien, 45 aus Niederösterreich, 42 aus Tirol und 37 aus der Steiermark. Die Bundesländer Vorarlberg, mit 29, Kärnten, mit 15, und das Burgenland mit nur 7 Studienteilnehmer/innen sind nur sehr schwach vertreten, was in letzterem Fall nicht verwunderlich ist, da es im Burgenland keine große Skilehrer/innen-Tradition und somit auch keinen Skilehrerlandesverband gibt.

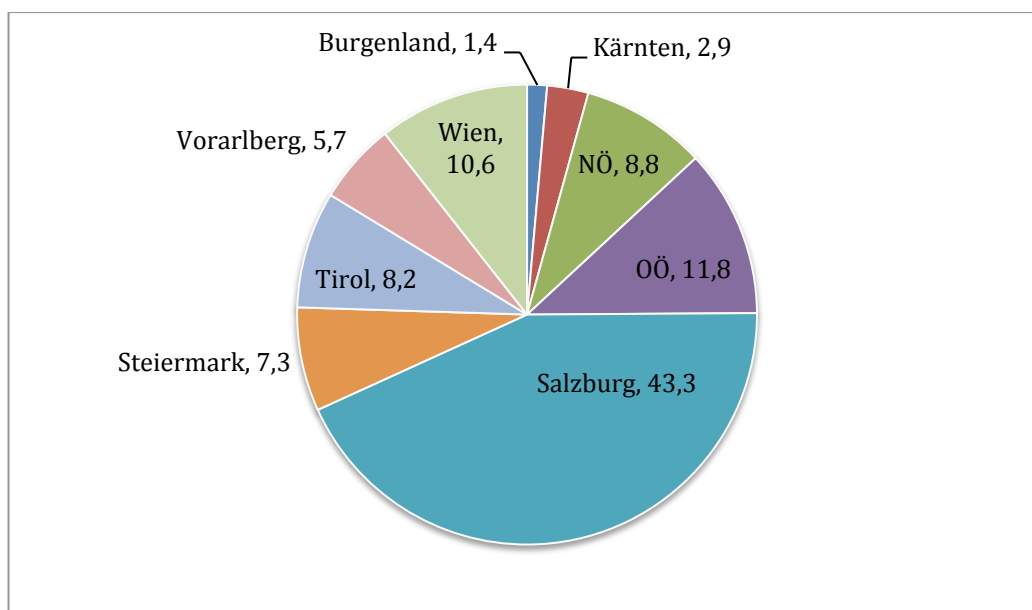


Abb. 7: Bundeslandzugehörigkeit in % (n=510)

6.1.5 Ausbildungsgrad als Skilehrer/in

Auch der Ausbildungsgrad der befragten Skilehrer/innen (siehe Abb.8) wurde mittels des Fragebogens erfasst. Fast die Hälfte der Befragten, nämlich 243 Personen, sind Skilehrer-Anwärter/innen. Die Gruppe der Landesskilehrer/innen 1 sind durch 78 Personen vertreten, die der Landesskilehrer/innen 2 durch 119. Auch 67 staatliche Skilehrer/innen nahmen an der Umfrage teil und 3 der Befragten waren USI-Skilehrer/innen.

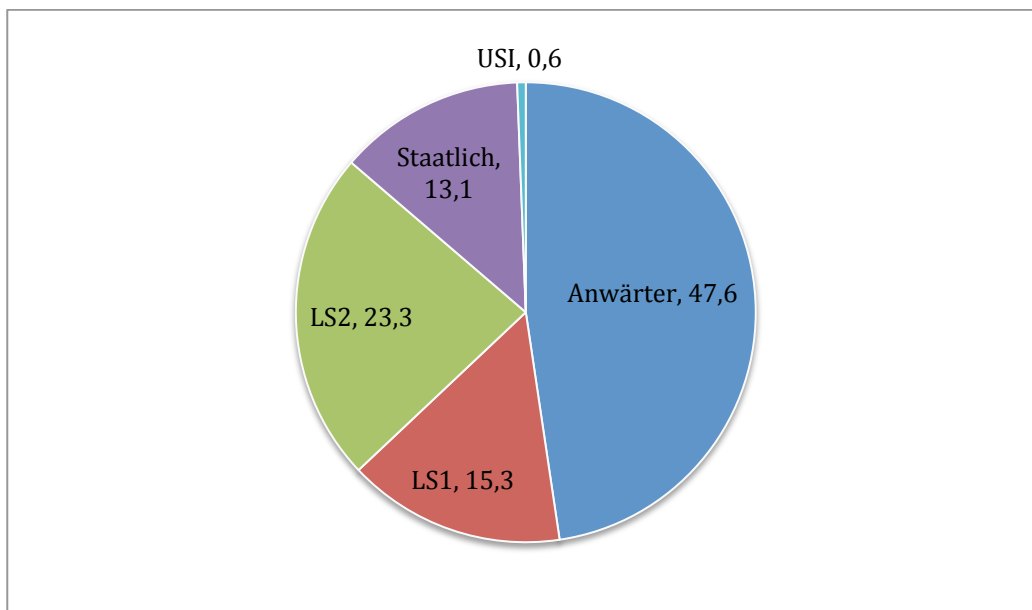


Abb. 8: Ausbildungsgrad als Skilehrer/in in % (n=510)

In der Weiterfolge werden für Prüfung von Zusammenhängen und Unterschieden je nach Ausbildungsgrad der Skilehrer/innen die USI-Skilehrer/innen nicht mehr berücksichtigt, da durch die geringe Anzahl keine repräsentativen Aussagen für diese Gruppe gemacht werden können.

Beim Vergleich der Geschlechter (siehe Abb.9) ist besonders auffallend, dass die beiden höchsten Ausbildungsstufen, Landesskilehrer/in 2 und staatliche/r Skilehrer/in, sehr stark von Männern dominiert sind, mit 32% und 20,5%, im Vergleich zu 12,7% und 4,6% bei den Frauen. In der Ausbildungsstufe der Skilehrer-Anwärter/innen überwiegen hingegen die Frauen mit 65,4%. Ein Erklärungsansatz dafür könnte sein, dass der Skilehrer-Beruf lange Zeit traditionell sehr stark männlich geprägt war und die Ausbildungen in den höheren Ausbildungsstufen sehr

zeitaufwändig sind, was sich für manche Frauen vielleicht auch in der heutigen Zeit noch schwer mit der Familie vereinbaren lässt. Außerdem ist es so, dass in vielen Skischulen vermehrt Frauen für die Betreuung von Kinderskikursen eingesetzt werden (Spendlingwimmer, 2007, S. 158), wofür nur die Anwarter-Ausbildung notwendig ist. Das Erlangen eines höheren Ausbildungsgrads könnte daher für weibliche Skilehrer/innen keinen besonderen Anreiz darstellen, wenn viele von ihnen ohnehin „nur“ im (Klein-)Kinderbereich eingesetzt werden.

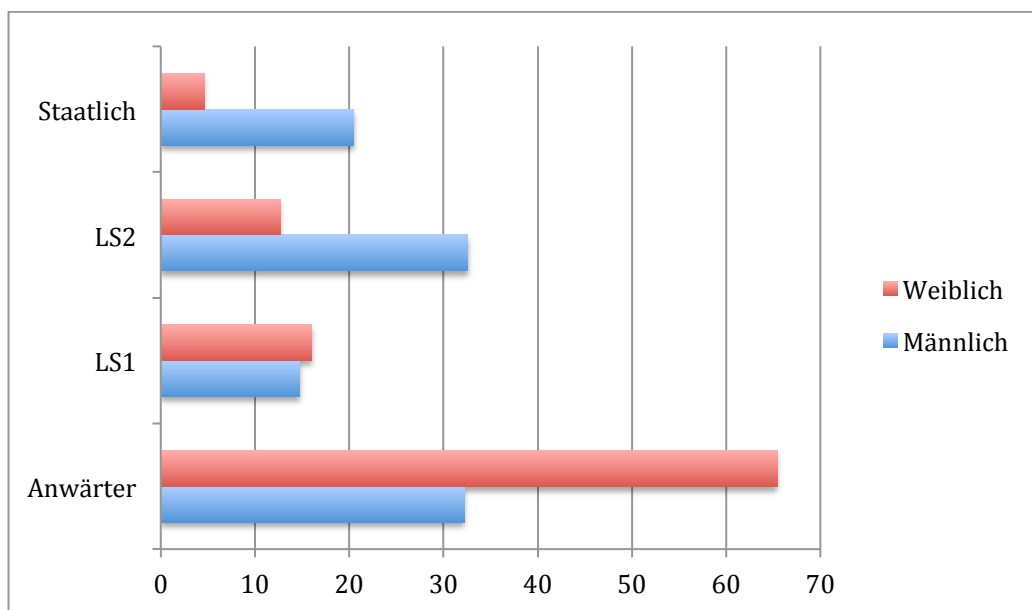


Abb. 9: Ausbildungsgrad als Skilehrer/in nach Geschlecht in % (n=273 männlich, n=237 weiblich)

6.1.6 Arbeitsausmaß als Skilehrer/in

Wie gut erkennbar ist (siehe Abb.10), arbeiten die meisten der Befragten, nämlich 315 Personen, das entspricht 61,8%, nebenberuflich als Skilehrer/innen, das heißt die Skilehrer/innen-Tätigkeit ist zum Beispiel Ferialjob, Zweitjob oder die Skilehrer/innen arbeiten gelegentlich als Aushilfe. 138 Skilehrer/innen bzw. 27,1% üben diese Tätigkeit hauptberuflich während der Wintersaison aus und nur 4,3% das gesamte Jahr über, was nur auf einem der wenigen Gletscherskigebieten in Österreich möglich ist, oder im Ausland. 20 Studienteilnehmer/innen haben noch nie als Skilehrer/innen gearbeitet, und 15 Personen schon länger nicht mehr.

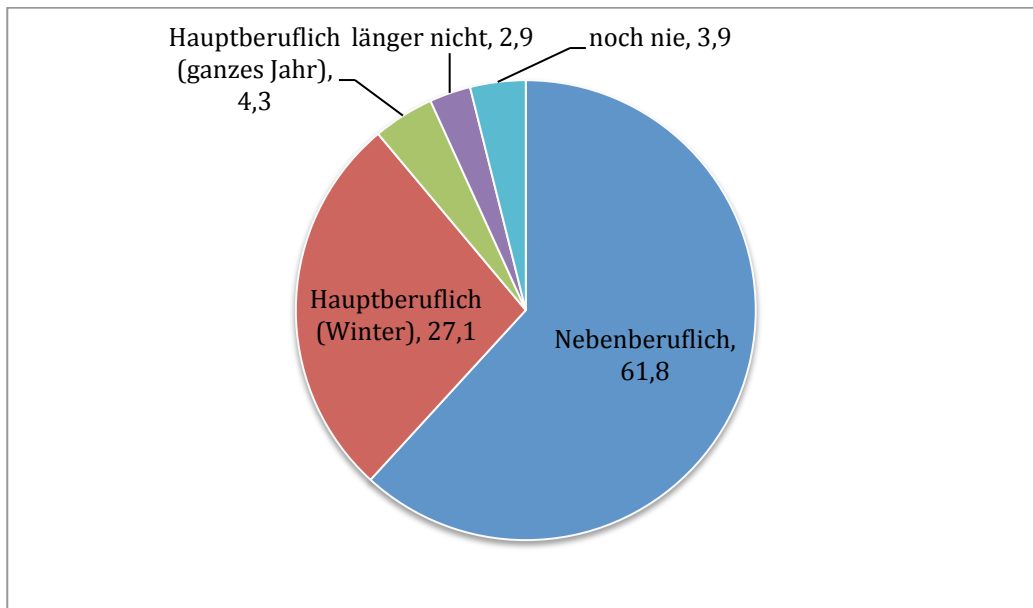


Abb. 10: Arbeitsausmaß als Skilehrer/in in % (n=510)

Beim Vergleich der Geschlechter (siehe Abb.11) fällt auf, dass ein höherer Prozentsatz der Männer, insgesamt 42,9%, hauptberuflich als Skilehrer tätig ist, vor allem während der Wintersaison. Die Frauen üben die Skilehrer/innen-Tätigkeit zu Dreiviertel nebenberuflich aus, was wiederum auf das stark männlich geprägte Berufsbild zurückzuführen sein könnte.

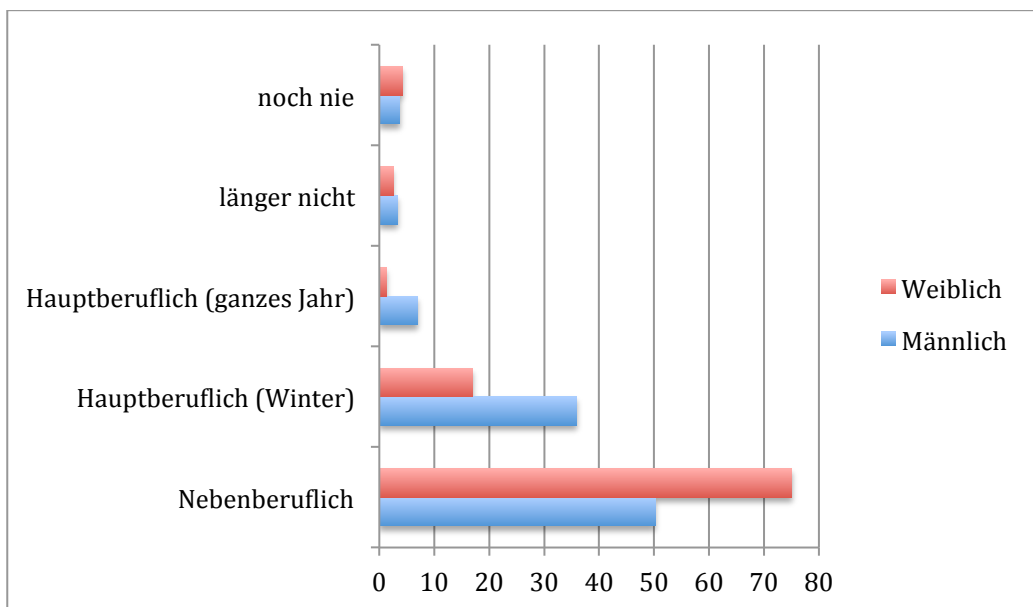


Abb. 11: Arbeitsausmaß als Skilehrer/in nach Geschlecht in % (n=273 männlich, n=237 weiblich)

Vergleicht man das Arbeitsausmaß nach Ausbildungsgrad der Skilehrer/innen (siehe Abb.12), sticht hervor, dass vor allem viele Anwarter/innen (77,8%) und Landesskilehrer/innen der Stufe 1 (70,5%) nebenberuflich als Skilehrer/innen arbeiten. Im Gegensatz dazu befinden sich unter den Landesskilehrer/innen der Stufe 2 (42,9%) und den staatlichen Skilehrer/innen (56,7%) sehr viele, die im Winter hauptberuflich als Skilehrer/innen arbeiten. 26,9% der staatlichen Skilehrer/innen sind sogar das ganze Jahr über hauptberuflich als Skilehrer/innen tätig.

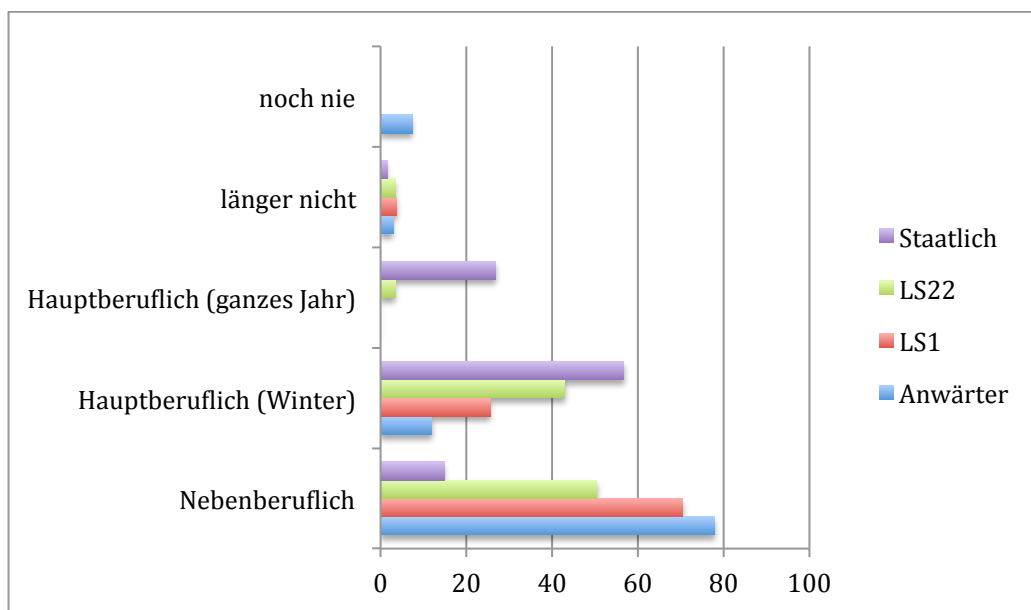


Abb. 12: Arbeitsausmaß als Skilehrer/in nach Ausbildungsgrad in % (n=243 Anwarter, n=78 LS1, n=119 LS2, n=67 staatlich)

6.1.7 Beruf

Da die Skilehrer/innen-Tätigkeit von sehr vielen nebenberuflich ausgeübt wird (siehe Abb.9), wurden auch die sonstigen Berufe der Studienpopulation erhoben (siehe Abb.12). Bei 213 Personen, also 41,8%, handelt es sich um Student/innen und 4,7% sind Schüler/innen. Dies zeigt, dass vielen österreichischen Skilehrer/innen diese Tätigkeit wohl als Ferialjob dient. Insgesamt 58,6% aller befragten Frauen sind Schülerinnen oder Studentinnen, jedoch nur 35,9% der Männer. 25,1% der Skilehrer/innen sind sonst als Angestellte tätig, sowie 13,7% als Selbstständige. Die weiteren angegebenen Berufe machen jeweils nur einen eher kleinen Prozentsatz aus. Unter der Kategorie „Sonstige“ wurden unter anderem ein Zivildienstler und eine sich selbst als „Reisender“ bezeichnende Person zusammengefügt.

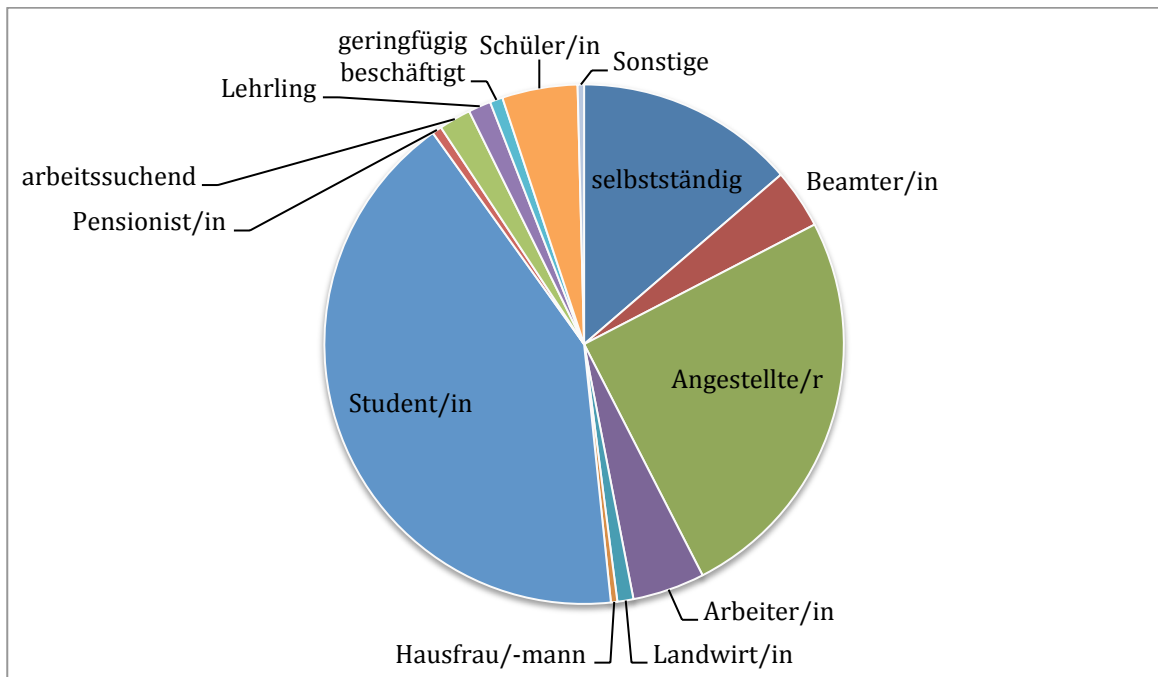


Abb. 13: Berufe in % (n=510)

6.1.8 Erfahrung in Jahren als Skilehrer/in

Um die Erfahrung der Skilehrer/innen anschaulich darstellen zu können, wurden die Anzahl der Jahre der Berufsausübung wiederum in Kategorien zusammengefasst (siehe Abb.14): gar keine, 1 bis 2 Jahre, 3 bis 5 Jahre, 6 bis 9 Jahre, 10 bis 15 Jahre, 16 Jahre und mehr.

Insgesamt sind 27,5% der Studienpopulation seit 1-2 Jahren in diesem Berufsfeld tätig, 29,2% seit 3-5 Jahren, 17,5% seit 6-9 Jahren, 9,6% seit 10-15 Jahren und 71 Personen, also 13,9%, können bereits auf 16 Jahre und mehr Berufserfahrung zurückblicken. Im Geschlechtervergleich fällt auf, dass vor allem viele unter den männlichen Skilehrern bereits mehr als 10 Jahre in diesem Beruf tätig sind, nämlich insgesamt 30,7%, insgesamt hingegen nur 15,2% der Frauen. Mit zunehmenden Ausbildungsgrad als Skilehrer/in steigt auch die Zeit der beruflichen Tätigkeit, so arbeiten insgesamt ca. Dreiviertel der Anwärter/innen seit 1-5 Jahren als Skilehrer/innen und 82,1% der staatlichen Skilehrer/innen haben mehr als 10 Jahre Erfahrung in diesem Bereich.

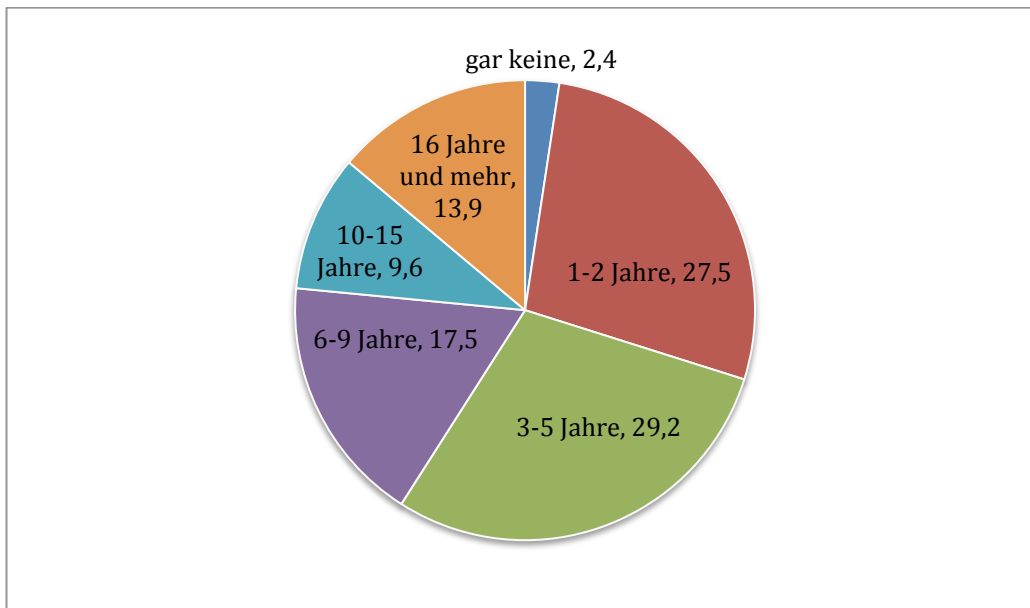


Abb. 14: Erfahrung in Jahren als Skilehrer/in nach Kategorien in % (n=510)

6.1.9 Selbsteinschätzung

Was die Selbsteinschätzung des Erfolgs als Skilehrer/innen betrifft (siehe Abb.15), kann eindeutig gesagt werden, dass sich die österreichischen Skilehrer/innen zum Großteil in ihrer Tätigkeit als Skilehrer/innen als sehr erfolgreich (31,6%) und erfolgreich (57,5%) empfinden. Nur 9,8% schätzen sich als mittelmäßig erfolgreich ein und insgesamt nur 1,2% als wenig bis nicht erfolgreich.

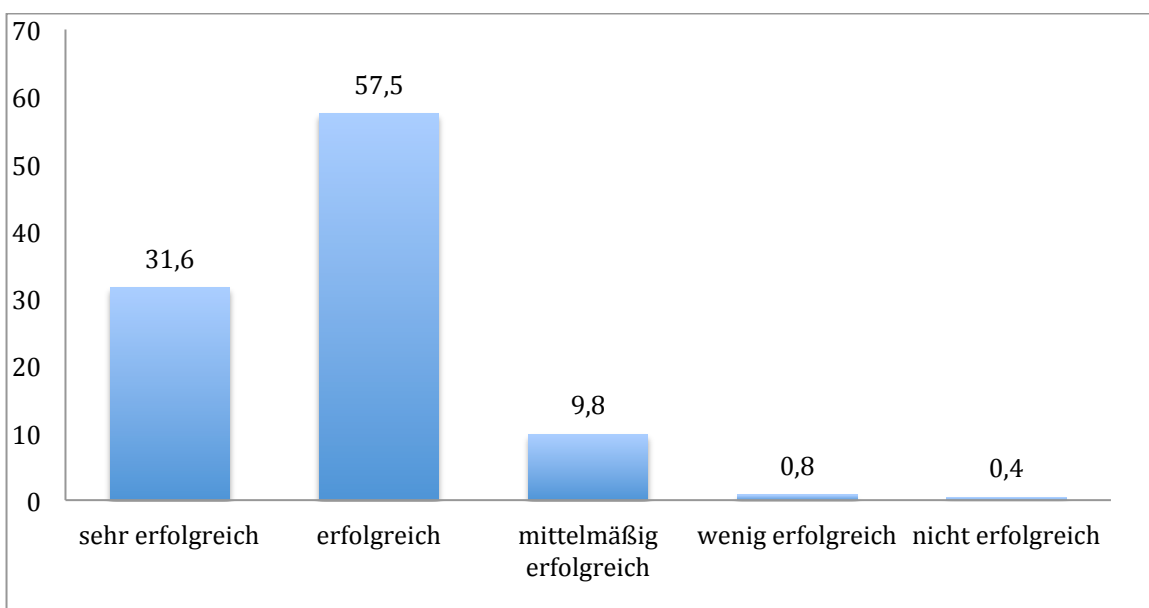


Abb. 15: Selbsteinschätzung des Erfolgs als Skilehrer/in in % (n=510)

Der Vergleich der Geschlechter (siehe Abb.16) zeigt, dass vor allem die männlichen Skilehrer von ihrem Erfolg als Skilehrer stark überzeugt sind, mit einem Mittelwert von 1,73: 53,1% schätzen sich als sehr erfolgreich ein, 37,7% sogar als sehr erfolgreich. Bei den Frauen (MW=1,91) neigen 24,5% bei der Einschätzung ihres Erfolgs als Skilehrerinnen zu sehr erfolgreich, 62,4% halten sich für erfolgreich.

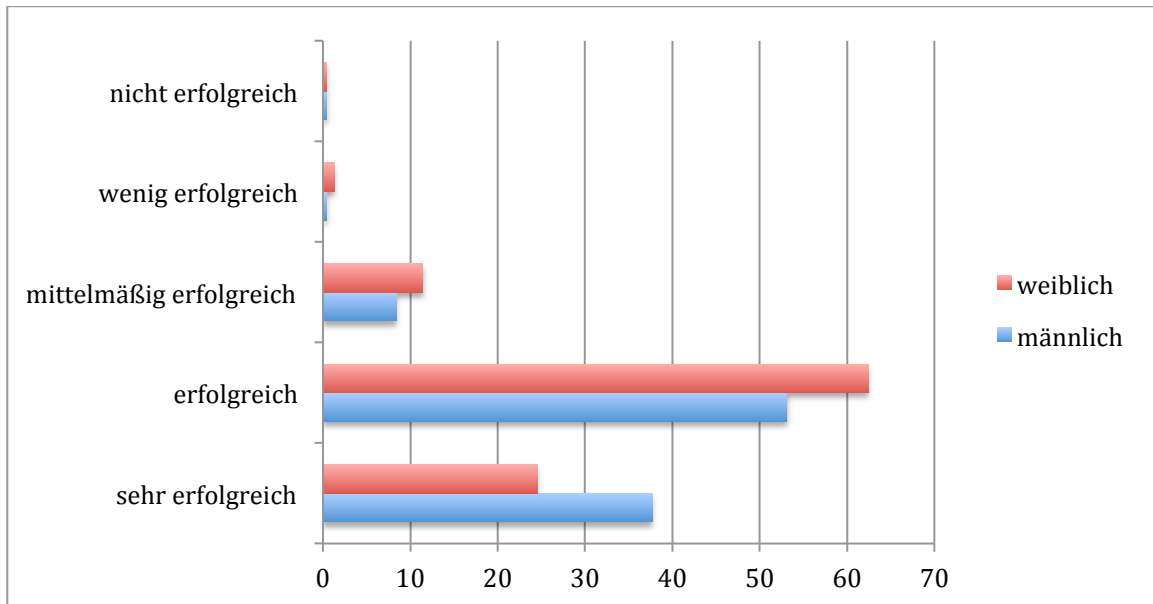


Abb. 16: Selbsteinschätzung des Erfolgs als Skilehrer/in nach Geschlecht in % (n=273 männlich, n=237 weiblich)

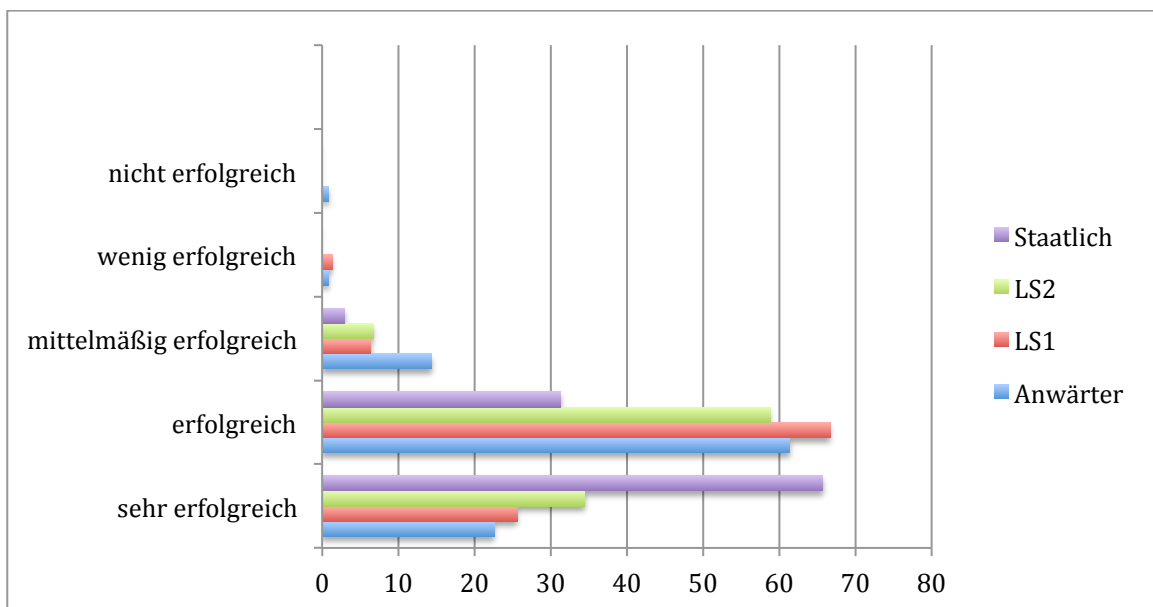


Abb. 17: Selbsteinschätzung des Erfolgs als Skilehrer/in nach Ausbildungsgrad in % (n=243 Anwärter, n=78 LS1, n=119 LS2, n=67 staatlich)

Auffallend ist außerdem, dass mit zunehmenden Ausbildungsgrad der Prozentsatz der Selbsteinschätzung als sehr erfolgreich steigt (siehe Abb.17). Insgesamt schätzen sich 65,7% der staatlichen Skilehrer/innen im höchsten Grad erfolgreich ein, hingegen nur 22,6% der Anwärter/innen, was natürlich auch zum Teil auf die meist größere Erfahrung der Skilehrer/innen mit höheren Ausbildungsgraden zurückzuführen sein kann. Als sehr erfolgreich oder erfolgreich schätzen sich insgesamt 83,9% der Anwärter/innen, 92,3% der Landesskilehrer/innen 1, 93,3% der Landesskilehrer/innen 2 und 97% der staatlichen Skilehrer/innen ein. Die Mittelwerte der Ausbildungsgrade, was die Einschätzung des Erfolgs betrifft, liegen bei 1,96 bei den Anwärter/innen, 1,83 bei den Landesskilehrer/innen 1, 1,72 bei den Landesskilehrer/innen 2 und 1,37 bei den staatlichen Skilehrer/innen.

6.2 Lebensbereiche im Vergleich

Der zweite Bereich des Fragebogens widmete sich der Wichtigkeit einzelner Lebensbereiche im Leben der befragten Skilehrer/innen, wobei auch die Skilehrer/innen-Tätigkeit einen Bereich darstellte, um einschätzen zu können, welchen Stellenwert diese im Leben der Proband(inn)en einnimmt. Insgesamt mussten neun vorgegebene Bereiche nach ihrer Wichtigkeit von 1 für „nicht wichtig“ bis 100 für „sehr wichtig“ bewertet werden.

Das Ergebnis der Gesamtpopulation zeigt, dass vor allem die Lebensbereiche Familie/Verwandtschaft, Freunde/innen/ Bekannte, Sport und Ausbildung/Beruf einen hohen Stellenwert im Leben der österreichischen Skilehrer/innen haben. Die Wichtigkeit der Skilehrer/innen Tätigkeit ist mit einem Mittelwert von 60,62 in der Mitte der Lebensbereiche anzusiedeln. Weniger wichtig sind hingegen die Lebensbereiche Kunst/Musik, Politik, Ethnische/nationale Zugehörigkeit und Glaube/Religion/Kirche.

Die Reihung der fünf am wenigsten wichtigen Lebensbereich bleibt auch im Geschlechtervergleich dieselbe, mit dem Unterschied, dass die Skilehrer/innen-Tätigkeit die männlichen Probanden etwas wichtiger bewerten als ihre weiblichen Kolleginnen. Die weiblichen Studienteilnehmerinnen beurteilen hingegen die

Bereiche Kunst/ Musik, Ethnische/ nationale Zugehörigkeit und Glaube/ Religion/ Kirche generell etwas wichtiger als die Männer der Stichprobe. Im Vergleich zur Gesamtpopulation der Stichprobe ändert sich bei den männlichen Skilehrern die Reihenfolge der ersten vier Lebensbereiche nur insofern, dass der Bereich des Sports an zweite Stelle rückt, gefolgt von Freund(inn)en/Bekannten und Ausbildung/ Beruf. Bei den Frauen hingegen rückt der Sport nur an die vierte Stelle und der Bereich Ausbildung/ Beruf nimmt den Platz des drittwichtigsten Lebensbereich ein. Generell fällt auf, dass die weiblichen Studienteilnehmerinnen die Wichtigkeit der ersten vier Lebensbereiche generell höher bewerten als die männlichen Teilnehmer.

Tabelle 13: Lebensbereiche im Vergleich – gesamt und nach Geschlecht: 1=nicht wichtig; 100=sehr wichtig (Mittelwerte MW und Standardabweichung SD)

	Gesamt (n=510)		Männlich (n=273)		Weiblich (n=237)	
	MW	SD	MW	SD	MW	SD
Familie/ Verwandtschaft	88,70	18,31	86,36 (1)	19,49	91,41 (1)	16,48
Freunde/innen/ Bekannte	80,91	10,88	77,59 (3)	20,67	84,73 (2)	18,25
Sport	78,39	20,20	80,16 (2)	20,36	76,35 (4)	19,86
Ausbildung/ Beruf	74,10	19,91	71,70 (4)	20,91	76,86 (3)	18,34
Skilehrer/innen- Tätigkeit	60,62	25,39	61,15	25,96	60,02	24,76
Kunst / Musik	51,70	25,77	49,91	26,26	53,77	25,08
Politik	43,18	24,55	44,154	25,57	42,06	23,32
Ethnische/ nationale Zugehörigkeit	35,91	29,55	33,76	30,17	38,40	28,68
Glaube/ Religion/ Kirche	27,17	27,02	25,39	28,06	29,22	25,67

Beim Vergleich der Ergebnisse der einzelnen Ausbildungsgrade der Skilehrer/innen bleibt die Reihung der vier am wenigsten wichtigen Lebensbereiche dieselbe wie beim Gesamtergebnis. Unterschiede sind vor allem bei der Bewertung der Personalen Identität zu erkennen. Je höher der Ausbildungsgrad, desto wichtiger wird diese eingeschätzt, sodass sie bei den staatlichen Skilehrer/innen mit einem Mittelwert von 76,1 sogar den vierten Platz in der Reihenfolge einnimmt und somit den Bereich Ausbildung/Beruf an die fünfte Stelle verdrängt. Die Wichtigkeit des Bereichs der Skilehrer/innen-Tätigkeit liegt bei den Anwärter/innen bei einem Mittelwert von 54,4, bei den Landesskilehrer/innen 1 bei 59,14 und bei den Landesskilehrer/innen 2 bei 66,09. Auffallend ist außerdem, dass der Bereich des Sports von den Skilehrer/innen mit den beiden höchsten Ausbildungsgraden sehr wichtig bewertet wird und in beiden Gruppen den zweitwichtigsten Lebensbereich einnimmt mit

einem Mittelwert von 81,72 bei den staatlichen Skilehrer/innen und sogar 83,13 bei den Landesskilehrer/innen der Stufe 2. Bei den Landesskilehrer/innen 1 bleibt dieser Bereich jedoch an dritter Stelle mit einem Mittelwert von 78,24 und die befragten Anwärter/innen reihen Sport sogar nur an vierte Stelle mit einem Mittelwert von 75,43.

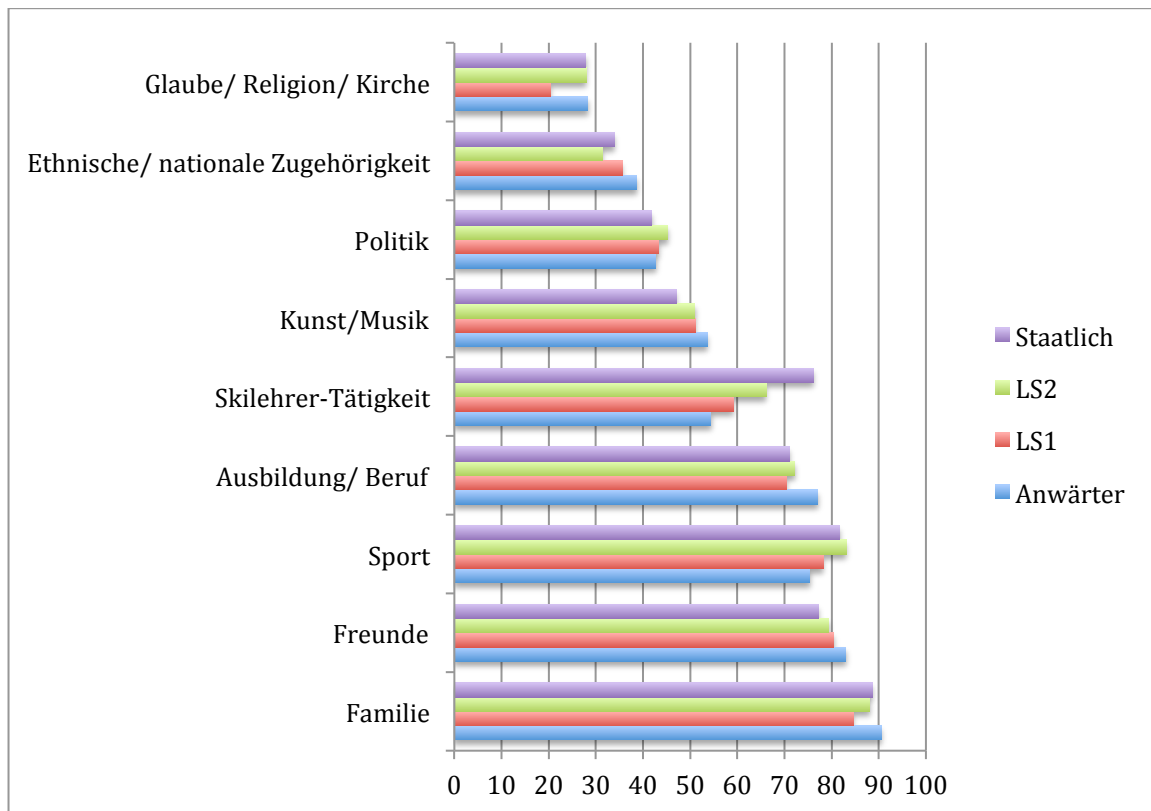


Abb. 18: Lebensbereiche im Vergleich nach Ausbildungsgrad in Mittelwerten: 1=nicht wichtig; 100=sehr wichtig (n=243 Anwärter, n=78 LS1, n=119 LS2, n=67 staatlich)

6.3 Erwartungen der anderen bezüglich der Tätigkeit als Skilehrer/in

Im dritten Bereich des Fragebogens wurden die Skilehrer/innen nach ihrer Einschätzung über die Erwartung der anderen bezüglich ihrer Skilehrer/innen-Tätigkeit befragt, mit dem Ziel, die soziale Identität der Skilehrer/innen zu erheben.

Zwei Items wurden zur besser verständlichen Darstellung der Daten umcodiert, nämlich die Aussagen: Niemand wäre wirklich überrascht, wenn ich mit dem

Skilehrern aufhörte.“ und „Den meisten Menschen, die ich kenne, wäre es egal, wenn ich mit dem Skilehrern aufhörte.“

Den größten Zuspruch fand dabei die Aussage „Viele aus meiner Skischule/ meiner Skilehrer-Kolleg(inn)en erwarten von mir, dass ich weiterhin als Skilehrerin tätig bin.“, der ca. 70% aller Befragten zustimmt. Ähnlich stark wird die Aussage „Andere Leute sind der Meinung, dass das Skilehrer/in-Sein für mich wichtig ist.“ eingeschätzt und bekommt von den männlichen Skilehrern sogar den meisten Zuspruch. Die Erwartungen der Skischule rücken somit bei den Männern auf Platz zwei (siehe Tabelle 14). Die geringsten Erwartungen scheinen Freunde/innen und Familien der Skilehrer/innen zu haben, so stimmen nur knapp ein Drittel der Skilehrer/innen der Aussage „Meinen Freund(inn)en und Verwandten ist es wichtig, dass ich weiterhin meiner Tätigkeit als Skilehrer/in nachgehe.“ zu.

Tabelle 14: Erwartungen der anderen – gesamt und nach Geschlecht: 1=stimme völlig zu; 5=lehne stark ab (Mittelwerte MW und Standardabweichung SD)

	Gesamt (n=510)		Männlich (n=273)		Weiblich (n=237)	
	MW	SD	MW	SD	MW	SD
Viele aus meiner Skischule/ meiner Skilehrer-Kolleg/innen erwarten von mir, dass ich weiterhin als Skilehrer/in tätig bin.	2,14	1,06	2,17	1,11	2,11	1,07
Anderer Leute sind der Meinung, dass das Skilehrer/in-Sein für mich wichtig ist.	2,15	0,998	2,15	1,03	2,15	0,98
Niemand wäre wirklich überrascht, wenn ich mit der Skilehrer/innen-Tätigkeit einfach aufhören würde. (umcodiert)	2,19	1,18	2,19	1,49	2,19	1,15
Viele Leute sehen in mir den/die Skilehrer/in.	2,26	0,97	2,23	0,97	2,3	0,96
Viele meiner Bekannten erwarten von mir, dass ich weiterhin als Skilehrer/in tätig bin.	2,55	1,24	2,55	1,58	2,55	1,21
Den meisten Menschen, die ich kenne, wäre es egal, wenn ich mit der Skilehrer/innen-Tätigkeit aufhörte. (umcodiert)	2,92	1,18	2,96	1,41	2,87	1,18

Meinen Freund(inn)en und Verwandten ist es wichtig, dass ich weiterhin meiner Tätigkeit als Skilehrer/in nachgehe.	3,02	1,15	3,01	2,32	3,03	1,15
--	------	------	------	------	------	------

Wie bereits ausführlich gezeigt wurde (siehe Kapitel 5.5.1), können alle sieben oben genannten Items zu einem Faktor zusammengefasst werden. Dieser Faktor wird als Indikator für die soziale Identität der Skilehrer/innen verwendet.

Der Mittelwert des Faktors „Soziale Identität“ liegt mit 2,46 im mittleren Bereich (siehe Tabelle 15). Die weiblichen Befragten stehen diesem Faktor mit einem Mittelwert von 2,49 etwas positiver gegenüber als die männlichen Probanden mit 2,47.

Tabelle 15: Faktor „Soziale Identität“ – gesamt und nach Geschlecht: 1=stimme völlig zu; 5=lehne stark ab (Mittelwerte MW und Standardabweichung SD)

	Gesamt (n=510)		Männlich (n=273)		Weiblich (n=237)	
	MW	SD	MW	SD	MW	SD
Faktor „Soziale Identität“	2,46	0,84	2,47	0,84	2,46	0,85

Vergleicht man den neu gebildeten Faktor nach dem Ausbildungsgrad der Skilehrer/innen (siehe Tabelle 16), so fällt auf, dass mit zunehmenden Ausbildungsgrad die Zustimmung wächst. Der Mittelwert beträgt bei den staatlichen Skilehrer/innen 2,047, bei den Landesskilehrer/innen 2,365, bei den Landesskilehrer/innen 1 2,504 und bei den Anwärtern 2,604.

Tabelle 16: Faktor „Soziale Identität“ – nach Ausbildungsgrad: 1=stimme völlig zu; 5=lehne stark ab (Mittelwerte MW und Standardabweichung SD)

	Anwärter (n=243)		LS1 (n=78)		LS2 (n=119)		Staatlich (n=67)	
	MW	SD	MW	SD	MW	SD	MW	SD
Faktor „Soziale Identität“	2,60	0,86	2,50	0,81	2,36	0,81	2,04	0,69

6.4 Bedeutung der Tätigkeit als Skilehrer/in im Leben

Im vierten Bereich des Fragebogens wurde die Bedeutung der Skilehrer/innen-Tätigkeit im Leben der Befragten. Dieser Bereich dient vor allem zur Erforschung der personalen Identität der Skilehrer/innen.

Drei Items wurden zur besser verständlichen Darstellung der Daten umcodiert, es handelt sich dabei um diese Aussagen: „Ich denke selten oder nie darüber nach, dass ich Skilehrer/in bin.“, „In meiner Tätigkeit als Skilehrer/in macht es mir nichts aus, wenn ich Fehler mache.“ und „Selten oder nie denke ich daran, wie ich mich als Skilehrer/in verbessern kann.“

Insgesamt 94% der Befragten stimmen der Aussage „Es ist für mich äußerst wichtig, ein/e gute/r Skilehrer/in zu sein“ zu, gefolgt von fast 93% Zustimmung des Items „Es ist für mich wichtig, meine Fähigkeiten als Skilehrer/in zu verbessern.“ Dreiviertel der Befragten geben an, das Skilehrer/in-Sein sei ein wichtiger Teil ihrer Persönlichkeit. Ca. die Hälfte der Befragten lehnen hingegen die Aussage „In den letzten Wochen habe ich mehrere Entscheidungen getroffen, die von meiner Tätigkeit als Skilehrer/in beeinflusst waren,“ was natürlich auch damit zusammenhängen könnte, dass die Befragung im Sommer durchgeführt wurde. 42,7% geben auch an wenige bis gar keine Tagträume oder Träume vom Skilehrern zu haben.

Im Geschlechtervergleich erreicht bei den Männern die Aussage „Es ist für mich wichtig, meine Fähigkeiten als Skilehrer/in zu verbessern“ die meiste Zustimmung mit einem Mittelwert von 1,53. Bei den weiblichen Studienteilnehmerinnen hat diese Aussage nur einen Mittelwert von 1,64 und bleibt somit an zweiter Stelle (siehe Tabelle 17).

Tabelle 17: Bedeutung der Skilehrer/innen-Tätigkeit – gesamt und nach Geschlecht: 1=stimme völlig zu; 5=lehne stark ab (Mittelwerte MW und Standardabweichung SD)

	Gesamt (n=510)		Männlich (n=273)		Weiblich (n=237)	
	MW	SD	MW	SD	MW	SD
Es ist für mich äußerst wichtig, ein/e gute/r Skilehrer/in zu sein.	1,55	0,69	1,56(2)	0,695	1,54(1)	0,68
Es ist für mich wichtig, meine Fähigkeiten als Skilehrer/in zu verbessern.	1,58	0,69	1,53(1)	0,71	1,64(2)	0,67

Selten oder nie denke ich daran, wie ich mich als Skilehrer/in verbessern kann. (umcodiert)	1,88	0,92	1,87(3)	0,92	1,88(3)	0,92
Skilehrer/in zu sein ist ein wichtiger Teil meiner Persönlichkeit.	2,06	0,92	2,07	0,97	2,06	0,86
In meiner Tätigkeit als Skilehrer/in macht es mir nichts aus, wenn ich Fehler mache. (umcodiert)	2,08	0,93	2,08	0,96	2,084	0,89
Mit dem Skilehrer/in-Sein aufhören zu müssen würde für mich einen großen Verlust bedeuten.	2,31	1,12	2,33	1,16	2,29	1,07
Ich denke selten oder nie darüber nach, dass ich Skilehrer/in bin. (umcodiert)	2,61	1,1	2,66	1,15	2,52	1,04
Ich habe oft Träume oder Tagträume vom Skilehrer/in-Sein.	3,2	1,23	3,21	1,25	3,19	1,21
In den letzten Wochen habe ich mehrere Entscheidungen getroffen, die von meiner Tätigkeit als Skilehrer/in beeinflusst waren.	3,33	1,29	3,22	1,29	3,46	1,26

Wiederum wie bereits beschrieben (siehe Kapitel 5.5.2), konnten fünf der obigen Items zu der Skala „Wichtigkeit des Skilehrer/in-Seins“ zusammengefasst werden.

Der Mittelwert des Faktors „Personale Identität“ liegt mit 2,14 im positiven Bereich (siehe Tabelle 18). Die männlichen Skilehrer stehen diesem Faktor mit einem Mittelwert von 2,14 etwas positiver gegenüber als ihre weiblichen Kolleginnen mit 2,144.

Tabelle 18: Faktor „Personale Identität“ – gesamt und nach Geschlecht: 1=stimme völlig zu; 5=lehne stark ab (Mittelwerte MW und Standardabweichung SD)

	Gesamt (n=510)		Männlich (n=273)		Weiblich (n=237)	
	MW	SD	MW	SD	MW	SD
Faktor „Personale Identität“	2,14	0,67	2,14	0,68	2,14	0,65

Vergleicht man den neu gebildeten Faktor nach dem Ausbildungsgrad der Skilehrer/innen (siehe Tabelle 19), so fällt auf, dass mit zunehmenden Ausbildungsgrad die Zustimmung wächst. Der Mittelwert dieses Faktors ist bei den

Anwärtern mit einem Wert von 2,25 relativ hoch im Vergleich mit den anderen Ausbildungsstufen, deren Mittelwert bei den Landesskilehrer/innen 1 2,04, bei den Landesskilehrer/innen 2 2,07 und bei den staatlichen Skilehrer/innen nur 1,98 beträgt.

Tabelle 19: Faktor „Personale Identität“ – nach Ausbildungsgrad: 1=stimme völlig zu; 5=lehne stark ab (Mittelwerte MW und Standardabweichung SD)

	Anwärter (n=243)		LS1 (n=78)		LS2 (n=119)		Staatlich (n=67)	
	MW	SD	MW	SD	MW	SD	MW	SD
Faktor „Personale Identität“	2,25	0,67	2,04	0,69	2,07	0,64	1,98	0,58

6.5 Befriedigung durch die Tätigkeit als Skilehrer/in

Im fünften Bereich des Fragebogens wurde ermittelt, wie sehr die Proband(inn)en durch ihre Tätigkeit als Skilehrer/innen befriedigt werden, das heißt welche positiven bzw. auch negativen Auswirkungen sie dadurch in ihrem Leben beobachten können.

Vier Items wurden zur besser verständlichen Darstellung der Daten der einzelnen Items umcodiert, nämlich die Aussagen: „Die Tätigkeit als Skilehrer/in macht mir nicht mehr so viel Spaß wie früher.“, „Im Großen und Ganzen bin ich der Meinung, dass mir die Skilehrer/innen-Tätigkeit nicht so viel gibt, um die damit verbundene Mühe zu rechtfertigen.“, „Ich glaube, dass mich die Tätigkeit als Skilehrer/in zu viel Zeit kostet.“ und „Ich glaube, dass mich das Skilehrer/in-Sein von wichtigeren Dingen abhält.“

Mit 75,5% den meisten Zuspruch erhält die umcodierte Variable „Im Großen und Ganzen bin ich der Meinung, dass mir die Skilehrer/innen-Tätigkeit nicht so viel gibt, um die damit verbundene Mühe zu rechtfertigen,“ das bedeutete, dass alle „Mühen“ wohl nicht als solche empfunden werden. Des Weiteren sind über Dreiviertel der Befragten überzeugt, dass sie das Skilehrer/innen-Sein nicht zu viel Zeit kostet und ebenso können sogar fast 80% eine Steigerung des Selbstvertrauens bestätigen. Nur knapp ein Viertel der Befragten stimmen jedoch der Aussage zu, dass sie durch die Skilehrer/innen-Tätigkeit mehr Anerkennung in der Gesellschaft bekommen. Auch

die positiven Effekte auf die körperliche Belastbarkeit im Alltag weisen mit einem Mittelwert von 2,89 eher einen vorsichtigeren Zuspruch auf (siehe Tabelle 20).

Tabelle 20: Befriedigung durch Skilehrer/innen-Tätigkeit – gesamt und nach Geschlecht: 1=stimme völlig zu; 5=lehne stark ab (Mittelwerte MW und Standardabweichung SD)

	Gesamt (n=510)		Männlich (n=273)		Weiblich (n=237)	
	MW	SD	MW	SD	MW	SD
Skilehrer/innen Tätigkeit gibt nicht soviel um Mühe zu rechtfertigen (umcodiert)	1,994	0,97	2,05(2)	1,02	1,93(1)	0,91
Skilehrer/innen-Tätigkeit kostet zu viel Zeit (umcodiert)	2,01	0,96	2,05(1)	0,98	1,97(2)	0,93
Selbstvertrauen erlangt durch Skilehrer/innen-Tätigkeit	2,02	0,91	2,06(3)	0,91	1,98(3)	0,918
Macht nicht mehr so viel Spaß wie früher (umcodiert)	2,12	1,04	2,19(4)	1,04	2,04 (5)	1,03
Skilehrern hält von wichtigeren Dingen ab (umcodiert)	2,14	1,02	2,22(5)	1,04	2,04 (4)	0,98
Durch Skilehrern innere Stärke entdeckt	2,38	0,99	2,41 (7)	1,01	2,33	0,98
Durch Skilehrern gelernt Körper besser zu beherrschen	2,48	1,13	2,4 (6)	1,11	2,57 (9)	1,15
Durch Skilehrer/innen-Tätigkeit besser behaupten	2,58	1,05	2,65(8)	1,08	2,51 (7)	1,02
Durch Skilehrer/innen-Tätigkeit Freizeit besser genützt	2,65	1,09	2,72(9)	1,05	2,58 (10)	1,12
Durch Skilehrer/innen-Tätigkeit gelernt Ziele zu setzen und zu erreichen	2,65	1,13	2,76(10)	1,15	2,51 (8)	1,1
Durch Skilehrer/innen-Tätigkeit mehr Anerkennung	2,89	1,04	2,86(11)	1,05	2,92 (12)	1,02
Seit Skilehrer/in körperlichen Belastungen des Alltags besser gewachsen	2,89	1,16	2,99(12)	1,17	2,78 (11)	1,15

Aus den allen obigen Items konnten insgesamt zwei Faktoren extrahiert werden (siehe Kapitel 5.5.3), der Faktor „Positive Aspekte“ und der Faktor „Negative Aspekte.“

Der Mittelwert des Faktors „Positive Aspekte“ liegt mit 2,57 im leicht positiven Bereich (siehe Tabelle 21). Beim Vergleich der Mittelwerte der Geschlechter wird ersichtlich, dass Frauen mit einem Mittelwert von 2,52 die positiven Auswirkungen höher einschätzen als die Männer mit einem Mittelwert von 2,61.

Tabelle 21: Faktor „Positive Aspekte“ – gesamt und nach Geschlecht: 1=stimme völlig zu; 5=lehne stark ab (Mittelwerte MW und Standardabweichung SD)

	Gesamt (n=510)		Männlich (n=273)		Weiblich (n=237)	
	MW	SD	MW	SD	MW	SD
Faktor „Positive Aspekte“	2,57	0,76	2,61	0,76	2,52	0,77

Auch beim Faktor „Positive Aspekte“ ist eindeutig zu erkennen, dass die höchste Zustimmung in der höchsten Ausbildungsstufe erreicht wird mit einem Mittelwert von 2,29. Mit einem Mittelwert von 2,64 liegen jedoch auch die Anwärter/innen noch im leicht positiven Bereich, ebenso wie die Landesskilehrer/innen 1 mit einem Wert von 2,61 und die Landesskilehrer/innen 2 mit 2,55 (siehe Tabelle 22).

Tabelle 22: Faktor „Positive Aspekte“ – nach Ausbildungsgrad: 1=stimme völlig zu; 5=lehne stark ab (Mittelwerte MW und Standardabweichung SD)

	Anwärter (n=243)		LS1 (n=78)		LS2 (n=119)		Staatlich (n=67)	
	MW	SD	MW	SD	MW	SD	MW	SD
Faktor „Positive Aspekte“	2,64	0,74	2,61	0,89	2,55	0,71	2,29	0,73

Der Mittelwert des Faktors „Negative Aspekte“ liegt mit 3,94 im negativen Bereich (siehe Tabelle 23), das heißt, dass die Studienpopulation positive Aspekte der Skilehrer/innen-Tätigkeit eher abweist. Generell werden die negativ formulierten Aussagen von Seiten der weiblichen Skilehrer/innen mit einem Mittelwert von 4,01 etwas stärker abgelehnt als von den Männern mit einem Mittelwert von 3,87.

Tabelle 23: Faktor „Negative Aspekte“ – gesamt und nach Geschlecht (Mittelwerte MW und Standardabweichung SD)

	Gesamt (n=510)		Männlich (n=273)		Weiblich (n=237)	
	MW	SD	MW	SD	MW	SD
Faktor „Negative Aspekte“	3,94	0,76	3,87	0,75	4,01	0,76

Der Vergleich der Ausbildungsgrade (siehe Tabelle 24) zeigt, dass die staatlichen Skilehrer/innen den Faktor „negative Aspekte“ am stärksten ablehnen mit einem Mittelwert von 4,06, doch auch die anderen Ausbildungsstufen sind diesem Faktor gegenüber negativ eingestellt, das heißt, dass negative Auswirkungen der Skilehrer/innen-Tätigkeit zum großen Teil verneint werden.

Tabelle 24: Faktor „Negative Aspekte“ – nach Ausbildungsgrad: 1=stimme völlig zu; 5=lehne stark ab (Mittelwerte MW und Standardabweichung SD)

	Anwärter (n=)		LS1 (n=)		LS2 (n=)		Staatlich (n=)	
	MW	SD	MW	SD	MW	SD	MW	SD
Faktor „Negative Aspekte“	3,92	0,75	3,85	0,80	3,95	0,69	4,06	0,82

6.6 Persönliche Motive für die Tätigkeit als Skilehrer/in

Den letzten und sehr wichtigen Bereich des Fragebogens stellte die Erhebung persönlicher Motive für die Tätigkeit als Skilehrer/innen dar, die vor allem in der Weiterfolge für die Tests auf Zusammenhänge und Unterschiede noch von großer Bedeutung sein werden.

Am meisten Zuspruch bekommt das Motiv „...weil es mir Freude macht, mit Menschen zu arbeiten“ mit 96,1%, gefolgt von 95,7% durch das Motiv „...weil ich dadurch mein Hobby zum Beruf machen kann“. Auch die Freude an der Bewegung mit 96,3% zustimmender Antworten und die Motive „...weil ich gerne Leuten etwas beibringe“ und „...weil ich dadurch viel Zeit in der Natur verbringen kann“ sind mit 94,1% und 93,7% positiver Antworten als recht bedeutend einzuschätzen. Für 62,6% der Befragten stellt hingegen das Motiv „...weil ich als Skilehrer/in Karriere machen will“ kein Motiv dar. Und auch das Motiv „...weil Après-Ski ein wichtiger Teil des Skilehrer-Daseins ist“ wird von knapp über der Hälfte der Befragten abgelehnt. Am wenigsten Zuspruch erhält das Motiv „...weil es in unserer Familie so Tradition ist“ mit nur ca. ein Viertel Personen, die zustimmen, jedoch fast die Hälfte, die es stark ablehnt.

Vergleicht man die Reihung der ersten vier Motive nach Geschlechtern (siehe Tabelle 25), so fällt auf, dass für die männlichen Probanden das Motiv „Anderen etwas beibringen“ mit einem Mittelwert von 1,49 sehr wichtig ist. Bei den weiblichen Skilehrer/innen steht an erster Stelle der Motive „das Hobby zum Beruf zu machen“ mit einem Mittelwert von 1,34, gefolgt von der „Freude an der Arbeit mit Menschen“ mit 1,41.

Tabelle 25: Motive für Skilehrer/innen-Tätigkeit – gesamt und nach Geschlecht: 1=stimme völlig zu; 5=lehne stark ab (Mittelwerte MW und Standardabweichung SD)

	Gesamt (n=510)		männlich (n = 273)		weiblich (n=237)	
	MW	SD	MW	SD	MW	SD
Mit Menschen arbeiten	1,43	0,62	1,46(1)	0,32	1,41(2)	0,67
Hobby zum Beruf	1,43	0,66	1,50(3)	0,73	1,34(1)	0,55
Freude an der Bewegung	1,49	0,61	1,51(4)	0,36	1,47(3)	0,63
Anderen etwas beibringen	1,49	0,64	1,49(2)	0,38	1,49(4)	0,67
Natur	1,60	0,69	1,65(5)	0,73	1,54(5)	0,65
Eigenkönnen	1,92	1,06	1,87	0,99	1,98	1,04
Leute kennenlernen	1,94	0,85	1,96	0,84	1,92	0,86
Arbeitsumfeld	2,03	0,94	2,09	0,96	1,95	0,90
viel Skifahren	2,04	1,08	2,10	1,11	1,97	1,03
fit halten	2,08	0,99	2,12	0,98	2,02	1,01
Geld verdienen	2,09	1,08	2,23	1,13	1,93	0,99
Ausgleich zum Alltag	2,15	1,04	2,25	1,05	2,05	1,05
Experte	2,67	1,11	2,53	1,27	2,84	1,08
Ansehen	3,31	1,03	3,24	1,02	3,40	1,06
Freunde/innen	3,38	1,26	3,37	1,19	3,39	1,32
Après-Ski	3,44	1,25	3,48	1,62	3,38	1,21
Karriere	3,74	1,26	3,50	1,36	4,03	1,07
Tradition	3,91	1,28	3,93	1,28	3,89	1,28

Wie auch bereits bei den anderen Bereichen und im Kapitel 5.5.4 gezeigt, konnten acht der obigen Items zu drei Faktoren zusammengefasst werden.

Der Mittelwert des Faktors „Sozialmotiv“ liegt mit 1,80 im stark positiven Bereich (siehe Tabelle 26), wobei der Faktor bei den Frauen mit einem Mittelwert von 1,76 noch etwas mehr Zuspruch bekommt als bei den Männern mit 1,84.

Tabelle 26: Faktor „Sozialmotiv“ – gesamt und nach Geschlecht: 1=stimme völlig zu; 5=lehne stark ab (Mittelwerte MW und Standardabweichung SD)

	Gesamt (n=510)		Männlich (n=273)		Weiblich (n=237)	
	MW	SD	MW	SD	MW	SD
Faktor „Sozialmotiv“	1,80	0,61	1,84	0,60	1,76	0,61

Die Mittelwerte des Faktors „Anerkennungs-Motiv“ sind hingegen im neutralen Bereich anzusiedeln (siehe Tabelle 27), mit 2,99 bei der gesamten Stichprobe, 2,89 bei den männlichen Probanden und 3,12 bei den weiblichen.

Tabelle 27: Faktor „Anerkennungs-Motiv“ – gesamt und nach Geschlecht: 1=stimme völlig zu; 5=lehne stark ab (Mittelwerte MW und Standardabweichung SD)

	Gesamt (n=510)		Männlich (n=273)		Weiblich (n=237)	
	MW	SD	MW	SD	MW	SD
Faktor „Anerkennungs-Motiv“	2,99	0,93	2,89	0,93	3,12	0,91

Beim Faktor „Skifahr-Motiv“ zeichnet sich ein insgesamt sehr hoher Zuspruch ab mit einem gesamten Mittelwert von 1,79. Insgesamt beurteilen die Frauen diese Skala etwas besser, was der Mittelwert von 1,76 zeigt im Vergleich zu einem Wert von 1,823 bei den Männern (siehe Tabelle 28).

Tabelle 28: Faktor „Skifahr-Motiv“ – gesamt und nach Geschlecht: 1=stimme völlig zu; 5=lehne stark ab (Mittelwerte MW und Standardabweichung SD)

	Gesamt (n=510)		Männlich (n=273)		Weiblich (n=237)	
	MW	SD	MW	SD	MW	SD
Faktor „Skifahr-Motiv“	1,79	0,69	1,82	0,72	1,76	0,65

Die endgültige Liste von Motivdimensionen von österreichischen Skilehrer/innen wird von nun an wie in Tabelle 29 behandelt.

Vergleicht man nun die Reihung der Motive nach Geschlechtern, fällt auf, dass bei den männlichen Skilehrern das Motiv „Anderen etwas beibringen“ an die erste Stelle rückt und somit das Motiv „Freude an der Bewegung“ auf den zweiten Platz verschiebt. Bei den Frauen rückt hingegen das Sozialmotiv anstatt des Skifahr-Motivs an die vierte Stelle. Auch das Motiv „Geld verdienen“ rückt bei den weiblichen Probandinnen einen Rang höher und verdrängt somit das Fitness-Motiv auf den siebten Platz. Ebenfalls die beiden letzten Ränge der Motive werden bei den weiblichen Skilehrerinnen ausgetauscht, somit befindet sich nun das Motiv „Tradition“ auf dem zwölften und das Motiv „Karriere“ auf dem dreizehnten Platz.

Der Vergleich der verschiedenen Ausbildungsgrade zeigt, dass mit Ausnahme der Anwärter/innen alle anderen das Motiv „Anderen etwas beibringen“ an die erste Stelle reihen und die „Freude an der Bewegung“ an die zweite. Hervorzuheben ist auch, dass bei den staatlichen Skilehrer/innen das Motiv „Geld verdienen“ sogar auf den vierten Platz rückt, gefolgt vom „Sozialmotiv“ an der fünften Stelle und dem „Skifahr-Motiv“ nur an der sechsten. Die Anwärter/innen reihen das „Sozialmotiv“ an die vierte Stelle und Skifahren an die fünfte. Bei den Landesskilehrer/innen 2 rückt das Motiv „Geld verdienen“ ebenfalls nach oben an die sechste Stelle gereiht wird und auch das Motiv „Karriere“ auf dem zehnten Platz scheint für viele unter ihnen ausschlaggebend zu sein. Interessant ist außerdem, dass bei den staatlichen Skilehrer/innen der Freundeskreis als wichtigeres Motiv als bei den anderen Ausbildungsstufen gilt, ebenso ist bei ihnen das Motiv „Après-Ski“ im Vergleich mit den anderen Ausbildungsgraden weit abgeschlagen nur auf letzter Stelle.

Tabelle 29: Reihung der Motive nach MW und (Rang) – gesamt, nach Geschlecht, nach Ausbildungsgrad: 1=stimme völlig zu; 5=lehne stark ab

	Gesamt	Männl.	Weibl.	Anwärter	LS1	LS2	Staatl.
Freude an der Bewegung	1,49	1,51 (2)	1,47 (1)	1,49 (1)	1,49 (2)	1,52 (2)	1,46 (2)
Anderen etwas beibringen	1,49	1,49 (1)	1,49 (2)	1,57 (2)	1,42 (1)	1,48 (1)	1,28 (1)
Natur	1,6	1,65 (3)	1,54 (3)	1,66 (3)	1,56 (3)	1,55 (3)	1,48 (3)
Skifahren	1,79	1,82 (4)	1,762 (5)	1,89 (5)	1,62 (4)	1,72 (4)	1,78 (6)
Sozial	1,8	1,84 (5)	1,759 (4)	1,797 (4)	1,81 (5)	1,796 (5)	1,761 (5)
Fitness	2,08	2,12 (6)	2,02 (7)	2,07 (6)	1,94 (6)	2,19 (7)	2,06 (7)
Geld verdienen	2,09	2,23 (7)	1,93 (6)	2,1 (7)	2,28 (8)	2,14 (6)	1,67 (4)
Ausgleich	2,15	2,25 (8)	2,05 (8)	2,12 (8)	1,95 (7)	2,24 (8)	2,36 (9)
Anerkennung	2,99	2,88 (9)	3,12 (9)	3,08 (9)	2,85 (9)	2,98 (9)	2,87 (10)
Freundeskreis	3,38	3,37 (10)	3,29 (10)	3,46 (11)	3,33 (11)	3,45 (11)	2,25 (8)
Après-Ski	3,44	3,48 (11)	3,38 (11)	3,32 (10)	3,24 (10)	3,45 (11)	4,09 (13)
Karriere	3,74	3,5 (12)	4,03 (13)	4,17 (13)	4,13 (13)	3,34 (10)	3,22 (11)
Tradition	3,91	3,93 (13)	3,89 (12)	3,98 (12)	4,1 (12)	3,84 (13)	3,57 (12)

6.7 Untersuchung signifikanter Unterschiede

Nachdem die erhobenen Daten bereits ausführlich deskriptiv dargestellt wurden, werden sie nun mittels inferenzstatistischer Verfahren auf signifikante Unterschiede überprüft. Zuerst werden signifikante Geschlechterdifferenzen hervorgehoben und dann die Daten einer Signifikanzprüfung nach Ausbildungsgrad der Skilehrer/innen unterzogen. Als Signifikanzniveau wurde ein Wert von $\alpha=0,05$ festgelegt. An dieser Stelle werden jeweils nur die Items präsentiert, die tatsächlich signifikante Unterschiede aufweisen. Alle anderen Skalen ergaben keine signifikanten Ergebnisse.

6.7.1 Geschlechterdifferenzen

Bei der Einschätzung des Erfolgs als Skilehrer/in gibt es einen signifikanten Unterschied zwischen Männern und Frauen. Der U-Test nach Mann und Whitney ergibt ein signifikantes Ergebnis von $p=0,001$.

- Es gibt einen signifikanten, geschlechtsspezifischen Unterschied die Einschätzung des Erfolgs als Skilehrer/in betreffend. Männer schätzen ihren Erfolg als Skilehrer signifikant höher ein als Frauen.

Bei der Einschätzung der Bedeutung verschiedener Lebensbereiche gibt es in sechs Bereichen ein signifikantes Ergebnis. Das Signifikanzniveau des U-Tests liegt bei $p=0,006$ im Bereich „Glaube, Religion, Kirche“, bei $p=0,026$ im Bereich „Ethnische und nationale Zugehörigkeit“, bei $p=0,002$ im Bereich „Sport“, bei $p=0,000$ im Bereich „Familie/Verwandtschaft“, bei $p=0,000$ im Bereich „Freunde/innen und Bekannte“ und bei $p=0,003$ im Bereich „Ausbildung und Beruf“.

- Es gibt einen signifikanten, geschlechtsspezifischen Unterschied die Bedeutung des Lebensbereichs „Glaube, Religion Kirche“ betreffend. Frauen schätzen diesen Lebensbereich signifikant wichtiger ein als Männer.

- Es gibt einen signifikanten, geschlechtsspezifischen Unterschied die Bedeutung des Lebensbereichs „Ethnische und nationale Zugehörigkeit“ betreffend. Frauen schätzen diesen Lebensbereich signifikant wichtiger ein als Männer.
- Es gibt einen signifikanten, geschlechtsspezifischen Unterschied die Bedeutung des Lebensbereichs „Sport“ betreffend. Männer schätzen diesen Lebensbereich signifikant wichtiger ein als Frauen.
- Es gibt einen signifikanten, geschlechtsspezifischen Unterschied die Bedeutung des Lebensbereichs „Familie und Verwandtschaft“ betreffend. Frauen schätzen diesen Lebensbereich signifikant wichtiger ein als Männer.
- Es gibt einen signifikanten, geschlechtsspezifischen Unterschied die Bedeutung des Lebensbereichs „Freunde/innen und Bekannte“ betreffend. Frauen schätzen diesen Lebensbereich signifikant wichtiger ein als Männer.
- Es gibt einen signifikanten, geschlechtsspezifischen Unterschied die Bedeutung des Lebensbereichs „Ausbildung und Beruf“ betreffend. Frauen schätzen diesen Lebensbereich signifikant wichtiger ein als Männer.

Hinsichtlich des Faktors „Negative Aspekte“ gibt es ebenfalls signifikante Geschlechterdifferenzen. Der U-Test ergibt ein signifikantes Ergebnis von $p=0,029$.

- Es gibt einen signifikanten, geschlechtsspezifischen Unterschied hinsichtlich der Einschätzung der negativen Aspekte durch die Tätigkeit als Skilehrer/in. Frauen weisen einen signifikant höheren Mittelwert auf als Männer, das heißt die weiblichen Probandinnen können der Skilehrer/innen-Tätigkeit weniger negative Aspekte abgewinnen.

Was die unterschiedlichen Motivdimensionen für die Skilehrer/innen-Tätigkeit betrifft, gibt es signifikante, geschlechtsspezifische Unterschiede bei den folgenden Motiven, deren Signifikanzniveau mittels U-Test nach Mann und Whitney berechnet wurde: Anerkennungs-Motiv mit $p=0,001$, Motiv „Hobby zum Beruf“ mit $p=0,012$,

Ausgleich-Motiv mit $p=0,018$, Motiv „Geld verdienen“ mit $p=0,002$ und Motiv „Karriere mit $p=0,000$.

- Es gibt einen signifikanten, geschlechtsspezifischen Unterschied hinsichtlich der Wichtigkeit des Motivs „Anerkennung“. Männer schätzen dieses Motiv signifikant wichtiger ein als Frauen.
- Es gibt einen signifikanten, geschlechtsspezifischen Unterschied hinsichtlich der Wichtigkeit des Motivs „Hobby zum Beruf“. Frauen schätzen dieses Motiv signifikant wichtiger ein als Männer.
- Es gibt einen signifikanten, geschlechtsspezifischen Unterschied hinsichtlich der Wichtigkeit des Motivs „Ausgleich“. Frauen schätzen dieses Motiv signifikant wichtiger ein als Männer.
- Es gibt einen signifikanten, geschlechtsspezifischen Unterschied hinsichtlich der Wichtigkeit des Motivs „Geld verdienen“. Frauen schätzen dieses Motiv signifikant wichtiger ein als Männer.
- Es gibt einen signifikanten, geschlechtsspezifischen Unterschied hinsichtlich der Wichtigkeit des Motivs „Karriere“. Männer schätzen dieses Motiv signifikant wichtiger ein als Frauen.

Tabelle 30: Signifikante, geschlechtsspezifische Unterschiede: 1=stimme völlig zu; 5=lehne stark ab

	Männlich		Weiblich		Signifikanz U-Test
	Median	Mittlerer Rang	Median	Mittlerer Rang	
Erfolgseinschätzung	2,00	238,27	2,00	275,35	0,001
Lebensbereich Glaube/Religion/Kirche	10,00	238,95	20,00	274,67	0,006
Lebensbereich ethnische/nationale Zugehörigkeit	30,00	241,56	40,00	270,54	0,026
Lebensbereich Sport	85,00	274,04	80,00	234,15	0,002
Lebensbereich Familie/Verwandtschaft	90,00	233,60	100,00	280,73	0,000
Lebensbereich Freunde/innen	80,00	227,73	90,00	287,48	0,000
Lebensbereich Ausbildung/Beruf	75,00	237,37	80,00	276,39	0,003
Negative Aspekte durch Skilehrer/innen-Tätigkeit	4,00	242,28	4,00	270,73	0,029
Motiv Anerkennung	2,50	235,88	3,00	278,09	0,001
Motiv Hobby-als-Beruf	1,00	268,33	1,00	240,72	0,012

Motiv Ausgleich	2,00	269,27	2,00	239,63	0,018
Motiv Geld verdienen	2,00	273,32	2,00	234,98	0,002
Motiv Karriere	4,00	230,56	4,00	284,23	0,000

6.7.2 Differenzen zwischen den Ausbildungsgraden

Es gibt einen signifikanten Unterschied zwischen den Ausbildungsgraden hinsichtlich der Einschätzung des Erfolgs als Skilehrer/in. Der Kruskal-Wallis-Test ergibt ein signifikantes Ergebnis von $p=0,000$.

- Landesskilehrer/innen 2 schätzen ihren Erfolg als Skilehrer/innen signifikant höher ein als Anwärter/innen ($p=0,02$).
- Staatliche Skilehrer/innen schätzen ihren Erfolg als Skilehrer/innen signifikant höher ein als Anwärter/innen ($p=0,000$).
- Staatliche Skilehrer/innen schätzen ihren Erfolg als Skilehrer/innen signifikant höher ein als Landesskilehrer/innen 1 ($p=0,000$).
- Staatliche Skilehrer/innen schätzen ihren Erfolg als Skilehrer/innen signifikant höher ein als Landesskilehrer/innen 2 ($p=0,000$).

Bei der Einschätzung der Bedeutung verschiedener Lebensbereiche gibt es in fünf Bereichen ein signifikantes Ergebnis. Der Kruskal-Wallis-Test ergibt ein Signifikanzniveau von $p=0,000$ im Bereich „Skilehrer/in-Tätigkeit“, von $p=0,000$ im Bereich „Sport“, von $p=0,035$ im Bereich „Familie/Verwandtschaft“, von $p=0,033$ im Bereich „Freunde/innen und Bekannte“ und von $p=0,012$ im Bereich „Ausbildung und Beruf“.

- Lebensbereiches „Familie und Verwandtschaft“:
 - Anwärter schätzen diesen Bereich signifikant wichtiger ein als Landesskilehrer/innen 1 ($p=0,004$).
- Lebensbereich „Skilehrer/innen-Tätigkeit“:
 - Landesskilehrer/innen 2 schätzen diesen Bereich signifikant wichtiger ein als Anwärter/innen ($p=0,000$).
 - Staatliche Skilehrer/innen schätzen diesen Bereich signifikant wichtiger ein als Anwärter/innen ($p=0,000$).

- Landesskilehrer/innen 2 schätzen diesen Bereich signifikant wichtiger ein als Landesskilehrer/innen 1 ($p=0,039$).
- Staatliche Skilehrer/innen schätzen diesen Bereich signifikant wichtiger ein als Landesskilehrer/innen 1 ($p=0,000$).
- Staatliche Skilehrer/innen schätzen diesen Bereich signifikant wichtiger ein als Landesskilehrer/innen 2 ($p=0,002$).
- Lebensbereich „Freunde/innen und Bekannte“:
 - Anwärter/innen schätzen diesen Bereich signifikant wichtiger ein als Landesskilehrer/innen 1 ($p=0,047$).
 - Anwärter/innen schätzen diesen Bereich signifikant wichtiger ein als Landesskilehrer/innen 2 ($p=0,009$).
- Lebensbereich „Sport“:
 - Landesskilehrer/innen 2 schätzen diesen Bereich signifikant wichtiger ein als Anwärter/innen ($p=0,000$).
 - Staatliche Skilehrer/innen schätzen diesen Bereich signifikant wichtiger ein als Anwärter/innen ($p=0,000$).
 - Landesskilehrer/innen 2 schätzen diesen Bereich signifikant höher ein als Landesskilehrer/innen 1 ($p=0,044$).
- Lebensbereich „Ausbildung und Beruf“:
 - Anwärter/innen schätzen diesen Bereich signifikant wichtiger ein als Landesskilehrer/innen 1 ($p=0,007$).
 - Anwärter/innen schätzen diesen Bereich signifikant wichtiger ein als Landesskilehrer/innen 2 ($p=0,022$).
 - Anwärter/innen schätzen diesen Bereich signifikant wichtiger ein als staatliche Skilehrer/innen ($p=0,049$).

Signifikante Unterschiede zwischen den Ausbildungsgraden gibt es auch im Bereich soziale Identität. Auch hier wurde der Kruskal-Wallis-Test zur Berechnung des Signifikanzniveaus verwendet mit dem Ergebnis von $p=0,000$.

- Landesskilehrer/innen 2 haben eine signifikant höhere soziale Identität als Anwärter/innen ($p=0,007$).

- Staatliche Skilehrer/innen haben eine signifikant höhere soziale Identität als Anwärter/innen ($p=0,000$).
- Staatliche Skilehrer/innen haben eine signifikant höhere soziale Identität als Landesskilehrer/innen 1 ($p=0,001$).
- Staatliche Skilehrer/innen haben eine signifikant höhere soziale Identität als Landesskilehrer/innen 2 ($p=0,012$).

Im Bereich der personalen Identität, also dem Faktor „Personale Identität“ gibt es signifikante Unterschiede zwischen den Ausbildungsstufen mit einem Ergebnis von $p=0,004$ nach Kruskal-Wallis

- Landesskilehrer/innen 1 bewerten den Faktor „Personale Identität“ signifikant höher als Anwärter/innen ($p=0,024$).
- Landesskilehrer/innen 2 bewerten den Faktor „Personale Identität“ signifikant höher als Anwärter/innen ($p=0,010$).
- Staatliche Skilehrer/innen bewerten den Faktor „Personale Identität“ signifikant höher als Anwärter/innen ($p=0,004$).

Hinsichtlich der Einschätzung der „Positiven Aspekte“ gibt es signifikante, Ausbildungsgrad-spezifische Unterschiede. Das Ergebnis des Kruskal-Wallis-Tests liegt bei $p=0,005$.

- Staatliche Skilehrer/innen bewerten den Faktor „Positive Aspekte“ signifikant höher als Anwärter/innen ($p=0,000$).
- Staatliche Skilehrer/innen bewerten den Faktor „Positive Aspekte“ signifikant höher als Landesskilehrer/innen 1 ($p=0,026$).
- Staatliche Skilehrer/innen bewerten den Faktor „Positive Aspekte“ signifikant höher als Landesskilehrer/innen 2 ($p=0,013$).

Es gibt einen signifikanten Unterschied zwischen den Ausbildungsgraden als Skilehrer/in was das „Skifahr-Motiv“ betrifft. Wiederum wurde der Kruskal-Wallis-Test für die Berechnung herangezogen, mit dem Ergebnis $p=0,004$.

- Landesskilehrer/innen 1 bewerten dieses Motiv signifikant wichtiger als Anwärter/innen ($p=0,001$).
- Landesskilehrer/innen 2 bewerten dieses Motiv signifikant wichtiger als Anwärter/innen ($p=0,012$).

Es gibt einen signifikanten Unterschied zwischen den Ausbildungsgraden als Skilehrer/in das Motiv „Anderen etwas beibringen“ betreffend. Wiederum wurde der Kruskal-Wallis-Test für die Berechnung herangezogen, mit dem Ergebnis $p=0,006$.

- Landesskilehrer/innen 1 bewerten dieses Motiv signifikant wichtiger als Anwärter/innen ($p=0,036$).
- Staatliche Skilehrer/innen bewerten dieses Motiv signifikant wichtiger als Anwärter/innen ($p=0,001$).
- Staatliche Skilehrer/innen bewerten dieses Motiv signifikant wichtiger als Landesskilehrer/innen 1 ($p=0,027$).

Signifikante, Ausbildungsgrad-spezifische Unterschiede gibt es auch hinsichtlich des Motivs „Après-Ski“. Das Ergebnis des Kruskal-Wallis-Tests liegt bei $p=0,000$.

- Anwärter/innen bewerten dieses Motiv signifikant wichtiger als Staatliche Skilehrer/innen ($p=0,000$).
- Landesskilehrer/innen 1 bewerten dieses Motiv signifikant wichtiger als Staatliche Skilehrer/innen ($p=0,000$).
- Landesskilehrer/innen 2 bewerten dieses Motiv signifikant wichtiger als Staatliche Skilehrer/innen ($p=0,001$).

Es gibt signifikante Unterschiede zwischen den Ausbildungsgraden was das Motiv „Experte sein“ betrifft, mit einem Ergebnis von $p=0,001$ nach Kruskal-Wallis.

- Landesskilehrer/innen 1 bewerten dieses Motiv signifikant wichtiger als Anwärter/innen ($p=0,028$).
- Landesskilehrer/innen 2 bewerten dieses Motiv signifikant wichtiger als Anwärter/innen ($p=0,008$).
- Staatliche Skilehrer/innen bewerten dieses Motiv signifikant wichtiger als Anwärter/innen ($p=0,000$).

Es gibt signifikante Unterschiede zwischen den Ausbildungsstufen was das Motiv „Geld verdienen“ betrifft. Der Kruskal-Wallis-Test ergab ein Signifikanzniveau von $p=0,004$.

- Staatliche Skilehrer/innen bewerten dieses Motiv signifikant wichtiger als Anwärter/innen ($p=0,004$).
- Staatliche Skilehrer/innen bewerten dieses Motiv signifikant wichtiger als Landesskilehrer/innen 1 ($p=0,002$).
- Staatliche Skilehrer/innen bewerten dieses Motiv signifikant wichtiger als Landesskilehrer/innen 2 ($p=0,001$).

Signifikante Unterschiede zwischen den Ausbildungsgraden gibt es auch das Motiv „Karriere“ betreffend. Das Signifikanzniveau nach Kruskal-Wallis liegt bei $p=0,000$.

- Landesskilehrer/innen 2 bewerten dieses Motiv wichtiger als Anwärter/innen ($p=0,000$).
- Staatliche Skilehrer/innen bewerten dieses Motiv signifikant wichtiger als Anwärter/innen ($p=0,000$).
- Landesskilehrer/innen 2 bewerten dieses Motiv signifikant wichtiger als Landesskilehrer/innen 1 ($p=0,000$).
- Staatliche Skilehrer/innen bewerten dieses Motiv signifikant wichtiger als Landesskilehrer/innen 1 ($p=0,000$).

- Staatliche Skilehrer/innen bewerten dieses Motiv signifikant wichtiger als Landesskilehrer/innen 2 (p=0,000).

Tabelle 31: Signifikante Unterschiede zwischen den Ausbildungsstufen: 1=stimme völlig zu; 5=lehne stark ab

	Anwärter (n=243)	LS1 (n=78)	LS2 (n=119)	Staatlich (n=67)	Signifikanz Kruskal- Wallis
	Median/ Mittlerer Rang	Median/ Mittlerer Rang	Median/ Mittlerer Rang	Median/ Mittlerer Rang	
Erfolgseinschätzung	2,00/ 183,25	2,00/ 162,04	2,00/ 240,13	2,00/ 163,19	0,000
Lebensbereich Familie/Verwandtschaft	100,00/ 266,53	99,00/ 215,11	90,00/ 249,28	95,00/ 262,22	0,035
Lebensbereich Skilehrer/innen- Tätigkeit	30,00/ 215,81	55,00/ 244,53	60,00/ 286,92	70,00/ 345,08	0,000
Lebensbereich Freunde/innen / Bekannte	90,00/ 272,15	90,00/ 247,83	80,00/ 240,09	80,00/ 220,06	0,033
Lebensbereich Sport	80,00/ 227,93	80,00/ 249,67	80,00/ 292,60	90,00/ 285,04	0,000
Lebensbereich Ausbildung/Beruf	84,00/ 275,70	80,00/ 225,37	70,00/ 238,63	70,00/ 235,93	0,012
Soziale Identität	3,00/ 279,38	2,4286/ 264,59	2,4286/ 235,67	2,2857/ 182,17	0,000
Personale Identität	2,60/ 278,07	2,20/ 234,01	2,00/ 236,59	2,00/ 220,90	0,004
Positive Aspekte durch Skilehrer/innen- Tätigkeit	2,2625/ 270,71	2,4375/ 254,46	2,500/ 250,97	2,125/ 198,27	0,005
Motiv Skifahren	1,333/ 276,34	2,00/ 215,32	1,333/ 235,91	1,6667/ 250,16	0,004
Motiv Anderen etwas beibringen	1,00/ 270,53	1,00/ 234,51	1,00/ 255,39	1,00/ 214,28	0,006
Motiv Après-Ski	3,00/ 239,81	3,00/ 231,98	4,00/ 255,61	4,00/ 328,22	0,000
Motiv Experte sein	2,00/ 279,42	3,00/ 238,16	2,00/ 237,89	2,00/ 208,87	0,001
Motiv Geld verdienen	3,00/ 254,85	2,00/ 275,25	2,00/ 268,49	1,00/ 200,43	0,004
Motiv Karriere	4,00/ 298,26	4,00/ 286,54	4,00/ 219,95	2,00/ 104,44	0,000

6.8 Untersuchung signifikante Zusammenhänge

Die einzelnen Bereiche des Fragebogens werden nun auch noch mittels interferenzstatistischer Verfahren auf signifikante Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Items überprüft.

6.8.1 Soziale und personale Identität

Es gibt einen signifikanten Zusammenhang zwischen der Erfahrung als Skilehrer/in und der soziale Identität als Skilehrer/in. Die Spearman-Korrelation ergibt einen Wert von $p=0,001$. Der Korrelationskoeffizient nach Spearman beträgt $-0,142$.

- Je länger die Erfahrung als Skilehrer/in, desto eher wird dem Faktor „Erwartung der anderen“ zugestimmt.

Es gibt einen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Erfolg als Skilehrer/in und der sozialen Identität als Skilehrer/in. Die Spearman-Korrelation ergibt ein Ergebnis von $p=0,000$. Der Korrelationskoeffizient nach Spearman beträgt $0,278$.

- Je besser der Erfolg als Skilehrer/in eingeschätzt wird, desto eher wird dem Faktor „Erwartung der anderen“ zugestimmt.

Es gibt einen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Lebensbereich „Skilehrer/innen-Tätigkeit“ und der sozialen Identität als Skilehrer/in. Die Spearman-Korrelation ergibt einen Wert von $p=0,000$. Der Korrelationskoeffizient nach Spearman beträgt $-0,531$.

- Je höher der Lebensbereich „Skilehrer/innen-Tätigkeit“ eingeschätzt wird, desto eher wird dem Faktor „Erwartung der anderen“ zugestimmt.

Es gibt einen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Faktor „Positive Aspekte“ und der sozialen Identität als Skilehrer/in. Die Spearman-Korrelation ergibt einen Wert von $p=0,000$. Der Korrelationskoeffizient nach Spearman beträgt 0,406.

- Je höher die Zustimmung zum Faktor „Positive Aspekte durch die Skilehrer/innen-Tätigkeit“, desto höher auch die Zustimmung zum Faktor „Erwartung der anderen“.

Es gibt einen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Faktor „Negative Aspekte“ und der sozialen Identität als Skilehrer/in. Die Spearman-Korrelation ergibt einen Wert von $p=0,000$. Der Korrelationskoeffizient nach Spearman beträgt -0,401.

- Je geringer die Zustimmung zum Faktor „Erwartung der anderen“, desto eher wird dem Faktor „Negative Aspekte“ zugestimmt.

Es gibt einen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Lebensbereich „Skilehrer/innen-Tätigkeit“ und der personalen Identität als Skilehrer/in. Die Spearman-Korrelation ergibt einen Wert von $p=0,000$. Der Korrelationskoeffizient nach Spearman beträgt -0,542.

- Je höher der Lebensbereich „Skilehrer/innen-Tätigkeit“ eingeschätzt wird, desto höher die Zustimmung zum Faktor „Personale Identität“.

Es gibt einen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Erfolg als Skilehrer/in und der personalen Identität als Skilehrer/in. Die Spearman-Korrelation ergibt einen Wert von $p=0,000$. Der Korrelationskoeffizient nach Spearman beträgt 0,239.

- Je besser der Erfolg als Skilehrer/in eingeschätzt wird, desto höher wird auch der Faktor „Personale Identität“ eingeschätzt.

Es gibt einen signifikanten Zusammenhang zwischen der sozialen Identität als Skilehrer/in und der personalen Identität als Skilehrer/in. Die Spearman-Korrelation ergibt einen Wert von $p=0,000$. Der Korrelationskoeffizient nach Spearman beträgt 0,588.

- Je höher die Zustimmung zum Faktor „Erwartung der anderen“, desto höher auch die Zustimmung zum Faktor „Personale Identität“.

6.8.2 Motive

Es gibt einen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Lebensbereich „Sport“ und dem Motiv „Skifahren“. Die Spearman-Korrelation ergibt einen Wert von $p=0,005$. Der Korrelationskoeffizient nach Spearman beträgt -0,125.

- Je wichtiger der Lebensbereich „Sport“ eingeschätzt wird, desto wichtiger wird auch das Motiv „Skifahren“ bewertet.

Es gibt einen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Lebensbereich „Sport“ und dem Motiv „Fitness“. Die Spearman-Korrelation ergibt einen Wert von $p=0,000$. Der Korrelationskoeffizient nach Spearman beträgt -0,160.

- Je wichtiger der Bereich „Sport“ eingeschätzt wird, desto wichtiger wird auch das Motiv „Fitness“ bewertet.

Es gibt einen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Lebensbereich „Sport“ und dem Motiv „Anerkennung“. Die Spearman-Korrelation ergibt einen Wert von $p=0,018$. Der Korrelationskoeffizient nach Spearman beträgt -0,105.

- Je wichtiger der Bereich „Sport“ eingeschätzt wird, desto wichtiger wird auch das Motiv „Anerkennung“ bewertet.

Es gibt einen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Alter und dem Motiv „Après-Ski“. Die Spearman-Korrelation ergibt einen Wert von $p=0,000$. Der Korrelationskoeffizient nach Spearman beträgt 0,299.

- Je jünger die Skilehrer/innen, desto wichtiger wird das Motiv „Après-Ski“ bewertet.

6.8.3 Weitere Zusammenhänge

Es gibt einen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Lebensbereich „Skilehrer/innen-Tätigkeit“ und der Erfahrung als Skilehrer/in. Die Spearman-Korrelation ergibt einen Wert von $p=0,000$. Der Korrelationskoeffizient nach Spearman beträgt 0,216.

- Je länger die Erfahrung als Skilehrer/in, desto wichtiger wird der Lebensbereich „Skilehrer/innen-Tätigkeit“ eingeschätzt.

Es gibt einen signifikanten Zusammenhang zwischen der Erfahrung als Skilehrer/in und dem Erfolg als Skilehrer/in. Die Spearman-Korrelation ergibt einen Wert von $p=0,000$. Der Korrelationskoeffizient nach Spearman beträgt -0,319.

- Je länger die Erfahrung als Skilehrer/in, desto besser wird der Erfolg als Skilehrer/in eingeschätzt.

Es gibt einen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Arbeitsausmaß als Skilehrer/in und dem Erfolg als Skilehrer/in. Die Spearman-Korrelation ergibt einen Wert von $p=0,002$. Der Korrelationskoeffizient nach Spearman beträgt -0,138.

- Je höher das Arbeitsausmaß als Skilehrer/in, desto besser wird der Erfolg als Skilehrer/in eingeschätzt.

Es gibt einen signifikanten Zusammenhang zwischen der Erfahrung als Skilehrer/in und dem Faktor „Positive Aspekte“. Die Spearman-Korrelation ergibt einen Wert von $p=0,003$. Der Korrelationskoeffizient nach Spearman beträgt $-0,143$.

- Je länger die Erfahrung als Skilehrer/in, desto höher werden die positiven Aspekte durch die Skilehrer/innen-Tätigkeit eingeschätzt.

7 Zusammenfassung der Ergebnisse

Im Rahmen dieser Diplomarbeit wurde die Identität und Motivation von österreichischen Skilehrer/innen untersucht. In diesem Kapitel werden die wichtigsten Ergebnisse noch einmal zusammengefasst.

Insgesamt wurden im Rahmen dieser Untersuchung 510 österreichische Skilehrer/innen befragt, davon waren 273 männliche und 237 weibliche Probandinnen. Bei 243 Personen handelt sich um Skilehrer-Anwärter/innen, 78 sind Landesskilehrer/innen 1, 119 sind Landesskilehrer/innen der Stufe 2 und die staatlichen Skilehrer/innen werden durch 67 Personen vertreten.

Der/die jüngste Studienteilnehmer/in war 16 Jahre, die/der Älteste 72 Jahre. Das Durchschnittsalter der Studienpopulation beträgt 28,25 Jahre. Die weiblichen Befragten sind mit einem Durchschnittsalter von 24,63 Jahren durchschnittlich ca. sechseinhalb Jahre jünger als die männlichen Teilnehmer. Mit steigendem Ausbildungsgrad der Skilehrer/innen, steigt auch das Durchschnittsalter.

Das Bildungsniveau der Stichprobe ist relativ hoch. Ca. 75% der Befragten haben einen Maturaabschluss, 26,5% sind sogar Absolvent/innen einer Universität oder Fachhochschule. 41,8% der Studienpopulation sind zum Zeitpunkt der Befragung Student/innen, bei 4,7% handelt es sich um Schüler/innen.

Der Großteil der Befragten, nämlich 61,8%, betreibt die Skilehrer/innen-Tätigkeit nebenberuflich, vor allem im Anwärter/innen- und Landeslehrer/innen-Bereich, und rund 27,1%, vor allem staatliche Skilehrer/innen, hauptberuflich während der Wintersaison.

Die Erfahrung als Skilehrer/innen in Jahren beläuft sich bei 27,5% der Befragten auf 1-2 Jahren, 29,2% sind seit 3-5 Jahren als Skilehrer/innen Tätig, 17,5% haben 6-9 Jahre Erfahrung in diesem Bereich und 13,9% können sogar über 16 Jahre Berufserfahrung aufweisen. Mit steigendem Ausbildungsgrad der Befragten steigt auch ihre Berufserfahrung in Jahren.

Bei der Frage zur Selbsteinschätzung des Erfolgs als Skilehrer/in schätzen sich die Befragten mit einem Mittelwert von 1,81 als recht erfolgreich ein, wobei sich die

männlichen Befragten signifikant erfolgreicher einschätzen als ihre weiblichen Kolleg(inn)en und der Grad der Erfolgseinschätzung steigt auch mit zunehmender Ausbildungsstufe signifikant. Außerdem gibt es einen signifikanten Zusammenhang zwischen der Selbsteinschätzung des Erfolgs als Skilehrer/in und der Erfahrung als Skilehrer/in, bzw. dem Arbeitsausmaß als Skilehrer/in, das bedeutet je länger die Erfahrung als Skilehrer/in bzw. je höher das Arbeitsausmaß, desto höher wird von den Befragten der Erfolg als Skilehrer/in eingeschätzt.

Was die Beurteilung der Bedeutsamkeit einzelner Lebensbereiche betrifft, ergab der Geschlechtervergleich ein signifikant höheres Ergebnis für Frauen in den Bereichen „Glaube/ Religion/ Kirche“, „ethnische/ nationale Zugehörigkeit“ und „Familie/ Verwandtschaft“. Männer hingegen beurteilen den Lebensbereich „Sport“ signifikant höher als Frauen. Im Ausbildungsgrad-spezifischen Vergleich schätzen Anwärter/innen die Lebensbereiche „Familie/ Verwandtschaft“, „Freunde/innen/ Bekannte“ und „Ausbildung/ Beruf“ signifikant wichtiger ein als Landesskilehrer/innen 1, die beiden letzteren Bereiche auch signifikant höher als Landesskilehrer/innen 2 und Letzteres auch signifikant wichtiger als ihre staatlichen Kolleg(inn)en. Was den Lebensbereich „Skilehrer/innen-Tätigkeit“ betrifft, beurteilen staatliche Skilehrer/innen und Landesskilehrer/innen 2 diesen Bereich signifikant höher ein als alle darunter liegenden Ausbildungsstufen. Der Lebensbereich „Sport“ hat bei den Landesskilehrer/innen 2 und staatlichen Skilehrer/innen einen höheren Stellenwert als bei den befragten Anwärter/innen und Erstere beurteilen diesen Bereich wichtiger als ihre Landesskilehrer-Kolleg(inn)en der Stufe 1. Des Weiteren gibt es einen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Lebensbereich „Skilehrer/innen-Tätigkeit“ und der Erfahrung als Skilehrer/in, konkret wird der Lebensbereich „Skilehrer/innen-Tätigkeit“ umso wichtiger eingeschätzt je länger Erfahrung als Skilehrer/in gemacht wurde.

Im Bereich der sozialen Identität als Skilehrer/innen, also die Antwort auf die Frage wie sehr andere den/die Skilehrer/in in dem/der Befragten sehen, gab es keine geschlechtsspezifischen Unterschiede. Der Vergleich der unterschiedlichen Ausbildungsgrade ergab hingegen, dass die befragten staatlichen Skilehrer/innen ihre soziale Identität signifikant höher einschätzen als alle darunter liegenden Ausbildungsstufen. Landesskilehrer/innen weisen ebenfalls eine höhere soziale

Identität als Skilehrer-Anwärter/innen auf. Des Weiteren konnten signifikante Korrelationen zwischen der sozialen Identität als Skilehrer/in und der Erfahrung als Skilehrer/in, der Einschätzung des Erfolgs als Skilehrer/in, der Wichtigkeit des Lebensbereichs „Skilehrer/innen-Tätigkeit“ und der Beurteilung der „positiven Aspekte durch die Skilehrer/innen-Tätigkeit“ festgestellt werden, konkret werden diese Bereiche umso höher/besser bewertet, je höher die soziale Identität als Skilehrer/innen von den Probandinnen eingeschätzt wird. Ein weiterer signifikanter Zusammenhang besteht zwischen der Beurteilung der negativen Aspekte durch die Skilehrer/innen-Tätigkeit und der sozialen Identität als Skilehrer/in, das heißt, je geringer die soziale Identität, desto eher wird den negativen Aspekten zugestimmt.

Was die personale Identität als Skilehrer/in betrifft, also die Antwort auf die Frage, welche Bedeutung das Skilehrer/innen-Sein im Leben der Proband(inn)en hat, konnten keine geschlechtsspezifischen Unterschiede gefunden werden. Der Vergleich der unterschiedlichen Ausbildungsstufen ergab wiederum einen signifikanten Unterschied zwischen Anwärter/innen und allen anderen Ausbildungsstufen. So wird die personale Identität von Landesskilehrer/innen der Stufe 1 und 2 und staatlichen Skilehrer/innen signifikant höher bewertet als von den befragten Skilehrer-Anwärter/innen. Außerdem ist die personale Identität als Skilehrer/in signifikant höher, je wichtiger der Lebensbereich „Skilehrer/innen-Tätigkeit“ und je höher der Erfolg als Skilehrer/in eingeschätzt wird. Darüber hinaus besteht ein positiver Zusammenhang zwischen der Einschätzung der personalen und sozialen Identität als Skilehrer/in, das heißt, je höher die soziale Identität, desto höher die personale Identität als Skilehrer/in und umgekehrt.

Auch hinsichtlich der Befriedigung durch die Tätigkeit als Skilehrer/in ergibt sich ein durchaus positives Bild mit einem Mittelwert von 2,57 was die positiven Aspekte betrifft, und einem Mittelwert von 3,94 die negativen Aspekte betreffend. Besonders die Steigerung des Selbstvertrauens wird mit einem Mittelwert von 2,02 von den Studienteilnehmer/innen als positiver Aspekt hervorgehoben. Der Geschlechtervergleich ergab, dass Frauen der Skilehrer/innen-Tätigkeit signifikant weniger negative Aspekte zuordnen als Männer. Was die positiven Aspekte betrifft, gibt es auch signifikante Unterschiede zwischen den Ausbildungsstufen. Konkret bewerten die befragten staatlichen Skilehrer/innen die positiven Aspekte signifikant besser als

die Befragten der anderen drei Ausbildungsstufen. Ferner gibt es einen Zusammenhang zwischen der Erfahrung als Skilehrer/in und der Bewertung der positiven Aspekte durch das Skilehrer/in-Sein, im Detail heißt dies, je länger die Erfahrung, desto höher die Einschätzung der positiven Aspekte.

Was die Motive von österreichischen Skilehrer/innen betrifft, konnten die Motive „Freude an der Bewegung“, „Anderen etwas beibringen“ und „Natur“ als die drei wichtigsten Motive insgesamt, für beide Geschlechter und für alle vier Ausbildungsgrade eruiert werden. Ebenfalls wichtig erscheinen das „Skifahr-“, „Sozial-“ und „Fitness-Motiv“. Weniger Bedeutung haben hingegen die Motive „Anerkennung“, „Freundeskreis“, „Après-Ski“, „Karriere“ und „Tradition“. Geschlechtsspezifische Unterschiede können unter anderem beim Motiv „Anerkennung“ und „Karriere“ festgestellt werden, welche die männlichen Befragten signifikant wichtiger bewerten als die weiblichen Probandinnen. Im Gegensatz dazu werden die Motive „Hobby zum Beruf“ und „Geld verdienen“ von den Frauen signifikant wichtiger eingeschätzt als von den Männern. Des Weiteren wird das „Skifahr-Motiv“ wird von den Landesskilehrer/innen der Stufe 1 und 2 signifikant wichtiger bewertet als von den Skilehrer-Anwärter/innen. Das Motiv „Anderen etwas beibringen“ wird von den befragten staatlichen Skilehrer/innen signifikant wichtiger bewertet als von den Anwärter/innen und Landesskilehrer/innen 1, ebenso ist für die Landesskilehrer/innen 1 dieses Motiv signifikant bedeutender als für die befragten Anwärter/innen. Was das „Après-Ski-Motiv“ betrifft, zeigt sich das klare Bild, dass staatliche Skilehrer/innen diesen Bereich für signifikant weniger wichtig halten als ihre Kolleg(inn)en der anderen Ausbildungsstufen. Beim Vergleich des Motivs „Experte sein“ ergibt sich das Resultat, dass alle Ausbildungsstufen dieses Motiv wichtiger bewerten als die Skilehrer-Anwärter/innen. Das Motiv „Geld verdienen“ spielt vor allem bei staatlichen Skilehrer/innen keine unbedeutende Rolle, so bewerten sie dieses Motiv signifikant wichtiger als die Skilehrer/innen der drei anderen Ausbildungsstufen. Das Motiv „Karriere“ ist jeweils für die befragten staatlichen Skilehrer/innen und Landesskilehrer/innen von signifikant höherer Wichtigkeit als für die Skilehrer/innen der drei bzw. zwei anderen geringeren Ausbildungsstufen. Darüber hinaus konnten Zusammenhänge zwischen dem Lebensbereich „Sport“ und dem „Skifahr-“, „Fitness-“ und „Anerkennungs-Motiv“

eruiert werden, das heißt konkret, je wichtiger der Lebensbereich „Sport“ eingeschätzt wird, desto wichtiger werden auch die obigen drei Motive bewertet. Schlussendlich ergab sich auch ein Zusammenhang zwischen dem Motiv „Après-Ski“ und dem Alter der Skilehrer/innen. Je jünger die Skilehrer/innen, desto wichtiger ist das „Après-Ski-Motiv“.

Die Fülle an signifikanten Unterschieden und Zusammenhängen stellt die Vielfalt der österreichischen Skilehrer/innen-Landschaft eindrucksvoll dar. Umso deutlicher wird es, dass im Zuge dieser Diplomarbeit nur einige Aspekte von vielen möglichen der Thematik beleuchtet werden konnten. Ein weiterführender und durchaus reizvoller Forschungsgegenstand wäre die noch etwas detailliertere Betrachtung der sozialen Identität von Skilehrer/innen vor allem aus der Sicht ihres privaten und beruflichen Umfelds, bzw. auch die Untersuchung, wie weit dieses Fremdbild mit dem Selbstbild der Skilehrer/innen korreliert. Für eine weitere wissenschaftliche Betrachtung der Thematik spricht vor allem auch die Tatsache, dass in österreichischen Skischulen Jahr für Jahr eine Vielzahl an ausländischen Skilehrer/innen beschäftigt sind, die sowohl aus dem europäischen Ausland als auch zum Teil sogar von anderen Kontinenten kommen. Ihre Skilehrer/innen-Identität und Motivation im Vergleich zu den im Rahmen dieser Studie untersuchten österreichischen Skilehrer/innen wäre ein interessanter weiterer Forschungsbereich.

Literatur und Quellen

- Abels, H. (2010a). *Identität. Über die Entstehung des Gedankens, dass der Mensch ein Individuum ist, den nicht leicht zu verwirklichenden Anspruch an Individualität und die Tatsache, dass Identität in Zeiten der Individualisierung von der Hand in den Mund lebt* (2., überarbeitete und erweiterte Auflage). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Abels, H. (2010b). *Sozialisation. Soziologische Antworten auf die Frage, wie wir werden, was wir sind, wie gesellschaftliche Ordnung möglich ist und wie Theorien der Gesellschaft und der Identität ineinanderspielen*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Alfermann, D. & Stoll, O. (2010). *Sportpsychologie. Ein Lehrbuch in 12 Lektionen* (3., überarbeitete Auflage). Aachen: Meyer&Meyer.
- Bachmann, O., Mössenböck, B., Löffler M., Plattner P. (2007). Schneesport – von den Anfängen bis heute. Österreichischer Skischulverband. In Snowsport Austria (Hrsg.), *Die Österreichische Skischule* (S. 383-412). Purkersdorf: Brüder Hollinek.
- Baumann, S. (2009). *Psychologie im Sport* (5., überarbeitete Auflage). Aachen: Meyer&Meyer.
- Bundeskanzleramt Österreich. (2015). Verordnung der Salzburger Landesregierung vom 25. Mai 1982, mit der eine Ausbildungs- und Prüfungsvorschrift für Schilehrer erlassen wird. StF: LGBl. Nr. 55/1982. Zugriff am 25.08.2015 unter <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrSbg&Gesetzesnummer=10000411>.
- BSPA, Ausschreibung Skiinstruktor/ -instruktorin. Zugriff am 25.08.2015 unter http://www.bspa.at/uploads/media/Ausschreibung_Hintertux_Juli_2015.pdf.
- Bühl, A. (2012). *SPSS 20. Einführung in die moderne Datenanalyse* (13., aktualisierte Auflage). München: Pearson.
- Curry, T.J. & Weiß, O. (1989). Sport identity and motivation for sport participation: a comparison between American college athletes and Austrian student sport club members. *Sociology of Sport Journal*, 6, 257-268.
- Dorsch, F. (Hrsg.). (1982). *Psychologisches Wörterbuch* (10., neubearbeitete Auflage). Bern: Verlag Hans Huber.
- Erdmann, R. (1983). *Motive und Einstellungen im Sport. Ein Erklärungsansatz für die Sportpraxis*. Schorndorf: Hofmann.
- Fuchs-Heinritz, W. (Hrsg.). (1994). *Lexikon zur Soziologie* (3., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Gabler, H. (2002). *Motive im Sport*. Schorndorf: Hofmann.
- Gugutzer, R. (2002). *Leib, Körper und Identität. Eine phänomenologisch-soziologische Untersuchung zur personalen Identität*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Heckhausen, H. (1989). *Motivation und Handeln* (2., völlig überarbeitete und ergänzte Auflage). Berlin: Springer.

- Heckhausen, J. & Heckhausen, H. (2006). *Motivation und Handeln* (3. überarbeitete und aktualisierte Auflage). Heidelberg: Springer.
- Heinemann, K. (1983). Sozialisation. In P. Röthig & R. Prohl (Hrsg.), *Sportwissenschaftliches Lexikon* (5., neu bearbeitete Auflage) (S. 323-324), Schorndorf: Hofmann.
- Heinemann, K. & Klein, M. (1983). Identität. In P. Röthig & R. Prohl (Hrsg.), *Sportwissenschaftliches Lexikon* (5., neu bearbeitete Auflage) (S. 171-172), Schorndorf: Hofmann.
- Heinemann, K. (2007). *Einführung in die Soziologie des Sports* (5. Auflage). Schorndorf: Hofmann.
- Hoppichler, F. (1993). *Die österreichische Skischule. Offizieller Lehrplan des Österreichischen Berufsskilehrerverbandes*. Wien: Edition Herant Verlag Sportmagazin.
- Jaksch B. (2001). *Motivdimensionen im alpinen Skilauf. Einstellungen von SkilehrerInnen und HobbyskiläuferInnen im Vergleich*. Diplomarbeit. Wien: Universität Wien, Institut für Sportwissenschaft.
- KSSV. (2010). Berufsbild Skilehrer/ Schneesportlehrer. Zugriff am 25.08.2015 unter http://www.kssv.at/fileadmin/user_upload/pdf/ausbildungswege.pdf
- Liebsch, K. (2008). Identität und Habitus. In H. Korte & B. Schäfers (Hrsg.), *Einführung in Hauptbegriffe der Soziologie* (7., grundlegend überarbeitete Auflage) (S. 69-86). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Maegerlein, H. (1980). *Faszination Ski. 100 Jahre Skilauf*. München: Nymphenburger.
- Margreiter, J. (2014). Vorwort: Schneesportlehrer – die Künstler am Schnee. *Snowsport Tirol. Magazin des Tiroler Skilehrerverbandes*, Nummer 16, 14-15. Zugriff am 25.08.2015 unter http://www.snowsporttirol.at/fileadmin/magazine/2014jaenner/snowsport_magazin_16_2014_01.pdf
- Mayring, P. (2008). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Technik*. Weinheim und Basel: Beltz.
- ÖSSV. (2015). Ausbildung Diplom-Skilehrer. Zugriff am 25.08.2015 unter <http://www.skilehrer.at/index.php?id=diplomskilehrer>.
- Rheinberg, F. (2004). *Motivation* (5., überarbeitete und erweiterte Auflage). Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.
- SBSSV. (2012a). Ausbildungsstruktur. Zugriff am 25.08.2015 unter <http://www.sbssv.at/de/ausbildung/ausbildungsweg/ausbildungsstruktur/>.
- SBSSV. (2012b). Skilehrer – ein Traumberuf mit Jobgarantie. Zugriff am 25.08.2015 unter <http://www.salzburger-skischulen.at/de/presse/presse-information/traumberuf/>.
- Scheiber, P. (1973). *Der Österreichische Schilehrer. Eine empirische Berufsstudie*. Innsbruck: Kommissionsverlag.
- Schneider, K. & Schmalt H. (2000). *Motivation* (3., überarbeitete und erweiterte Auflage). Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.

- Sever, A. (2011). *Schneeverhältnisse. Bekenntnisse eines Skilehrers*. Wien: Edition a.
- Snowsport Tirol. (2014). Das Heute und der Blick in die Zukunft. *Snowsport Tirol. Magazin des Tiroler Skilehrerverbandes*, Nummer 16, 24-25. Zugriff am 25.08.2015 unter http://www.snowsporttirol.at/fileadmin/magazine/2014jaenner/snowsport_magazin_16_2014_01.pdf
- Spendlingwimmer, F. (2007). *Mythos: Schi- und Snowboardlehrer. Helden oder Sozialversager?* Wien: Lit Verlag.
- Stelter, R. (1996). *Du bist wie dein Sport. Studien zur Entwicklung von Selbstkonzept und Identität*. Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Ulmrich, E. (1992). 100 Jahre Skitechnik – 40 Jahre INTERSKI-Kongresse. In E. Ulmrich (Red.), *100 Jahre Skitechnik – 40 Jahre Interskikongresse. Individualisierung der Skitechnik. Deutscher Beitrag zum INTERSKI 91 in St. Anton* (S. 71-144). Deutscher Skiverband.
- USI. (2015). Skilehrerausbildung – Winterspochenbegleitlehrer. Zugriff am 25.08.2015 unter <https://www.univie.ac.at/USI-Wien/ski/skiausbski/skiausbski.htm>.
- Weiß, O. et al. (2007). Sport 2000. Entwicklungen und Trends im österreichischen Sport. In O. Weiß (Hrsg.), *Entwicklungstendenzen im Sport. Sport und Gesellschaft – Band 2* (S. 61-77). Wien: Lit Verlag.
- Weiß, O & Norden, G. (2013). *Einführung in die Sportsoziologie*. Münster: Waxmann.
- Wörndle, W. et al. (2007). Alpiner Skilauf. Österreichischer Skischulverband. In Snowsport Austria (Hrsg.), *Die Österreichische Skischule* (S. 23-88). Purkersdorf: Brüder Hollinek.
- ZSU Schmelz. (2015). Curriculum Bachelor UF „Bewegung und Sport“ – neu. Zugriff am 25.08.2015 unter http://lehre-schmelz.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/spowi/Curriculum_Bakk_UF_Bewegung_und_Sport_NEU.pdf.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Geschlechtsverteilung	53
Abb. 2: Alter der Stichprobe nach Altersgruppen	54
Abb. 3: Altersgruppen nach Geschlecht	55
Abb. 4: Altersgruppen nach Ausbildungsgrad	56
Abb. 5: Höchste Ausbildung	57
Abb. 6: Höchste Ausbildung nach Geschlecht.....	57
Abb. 7: Bundeslandzugehörigkeit.....	58
Abb. 8: Ausbildungsgrad als Skilehrer/in	59
Abb. 9: Ausbildungsgrad als Skilehrer/in nach Geschlecht.....	60
Abb. 10: Arbeitsausmaß als Skilehrer/in.....	61
Abb. 11: Arbeitsausmaß als Skilehrer/in nach Geschlecht	61
Abb. 12: Arbeitsausmaß als Skilehrer/in nach Ausbildungsgrad	62
Abb. 13: Berufe	63
Abb. 14: Erfahrung in Jahren als Skilehrer/in nach Kategorien	64
Abb. 15: Selbsteinschätzung des Erfolgs als Skilehrer/in	64
Abb. 16: Selbsteinschätzung des Erfolgs als Skilehrer/in nach Geschlecht.....	65
Abb. 17: Selbsteinschätzung des Erfolgs als Skilehrer/in nach Ausbildungsgrad	65
Abb. 18: Lebensbereiche im Vergleich nach Ausbildungsgrad.....	68

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Klassifizierung und Vielzahl der Motive im Sport.....	26
Tabelle 2: Sportmotive in Österreich	27
Tabelle 3: Motive im Alpinen Skisport.....	28
Tabelle 4: Begründung der Berufswahl.....	29
Tabelle 5: Faktor „Soziale Identität“	48
Tabelle 6: Faktor „Personale Identität“	49
Tabelle 7: Faktor „Bedeutung von Fehler und Verbesserung“	49
Tabelle 8: Faktor „Positive Aspekte“	50
Tabelle 9: Faktor „Negative Aspekte“	50
Tabelle 10: Faktor „Sozialmotiv“	51
Tabelle 11: Faktor „Anerkennungs-Motiv“	51
Tabelle 12: Faktor „Skifahr-Motiv“	52
Tabelle 13: Lebensbereiche im Vergleich – gesamt und nach Geschlecht	67
Tabelle 14: Erwartungen der anderen – gesamt und nach Geschlecht	69
Tabelle 15: Faktor „Soziale Identität“ – gesamt und nach Geschlecht.....	70
Tabelle 16: Faktor „Soziale Identität“ – nach Ausbildungsgrad	70
Tabelle 17: Bedeutung der Skilehrer/innen-Tätigkeit – gesamt und nach Geschlecht.....	71
Tabelle 18: Faktor „Personale Identität“ – gesamt und nach Geschlecht.....	72
Tabelle 19: Faktor „Personale Identität“ – nach Ausbildungsgrad	73
Tabelle 20: Befriedigung durch Skilehrer/innen-Tätigkeit – gesamt und nach Geschlecht.....	74
Tabelle 21: Faktor „Positive Aspekte“ – gesamt und nach Geschlecht	75
Tabelle 22: Faktor „Positive Aspekte“ – nach Ausbildungsgrad.....	75
Tabelle 23: Faktor „Negative Aspekte“ – gesamt und nach Geschlecht.....	75

Tabelle 24: Faktor „Negative Aspekte“ – nach Ausbildungsgrad.....	76
Tabelle 25: Motive für Skilehrer/innen-Tätigkeit – gesamt und nach Geschlecht.....	77
Tabelle 26: Faktor „Sozialmotiv“ – gesamt und nach Geschlecht	77
Tabelle 27: Faktor „Anerkennungs-Motiv“ – gesamt und nach Geschlecht	78
Tabelle 28: Faktor „Skifahr-Motiv“ – gesamt und nach Geschlecht.....	78
Tabelle 29: Reihung der Motive nach MW und (Rang) – gesamt, nach Geschlecht, nach Ausbildungsgrad	79
Tabelle 30: Signifikante, geschlechtsspezifische Unterschiede.....	82
Tabelle 31: Signifikante Unterschiede zwischen den Ausbildungsstufen.....	88

Anhang

- Transkription sechs qualitativer Interviews mit österreichischen Landesskilehrern
- Fragebogen für österreichische Skilehrer/innen
- SPSS deskriptive Auswertung
- Lebenslauf
- Eidesstattliche Erklärung

Transkription sechs qualitativer Interviews mit österreichischen Landesskilehrern

Interview A, am 8.1.204

Interviewerin: Theresa Santner

Interviewpartner: A

Dauer: 11 Minuten 2 Sekunden

- 1 I: Ok, ja hallo noch einmal. Danke, dass du dir Zeit genommen hast für das
2 Interview. Bevor es richtig los geht bräuchte ich noch einige Daten, und zwar
3 dein Geschlecht
4 A: Männlich.
5 I: Dein Alter?
6 A: Zweiundzwanzig.
7 I: Dann deine höchste Ausbildung als Skilehrer bis zum jetzigen Zeitpunkt?
8 A: Landeslehrer 1 und Alpinkurs.
9 I: Mhm. Dann wie hat dein Ausbildungsweg zum Skilehrer bis jetzt ausgesehen?
10 Wann hast du da was gemacht?
11 A: Im Frühjahr 2013 den Anwärtler. Im Frühjahr 2014 den Landeslehrer 1. Und
12 im Dezember 2014 den Alpinkurs.
13 I: Ok. Sehr gut. Und dann noch: Wie ist dein derzeitiges Arbeitsausmaß als
14 Skilehrer?
15 A: Ja, also arbeitsbedingt nur wenige Wochen im Jahr, als zum Beispiel jetzt
16 zwischen Weihnachten und Semester. Und dann halt an jedem Wochenende, wo
17 ich in der Skischule gebraucht werde. Aber halt leider nur nebenberuflich.
18 I: Ok. Dann kommen wir zur Sportart Skifahren an sich. Sei wie vielen Jahren
19 fährst du Ski, also wann hast du damit begonnen?
20 A: Also seit ich zweieinhalb Jahre alt bin.
21 I: Wow. Und wie hat sich dein Ausmaß vom Skifahren im Laufe der Zeit
22 verändert? Hast du das immer gleichviel betrieben?
23 A: Ja eigentlich immer jeden Winter so oft wie es geht, also Vollgas.
24 I: Ok. Und was fasziniert dich jetzt generell so am Skifahren?
25 A: Ahm. Also einfach mal die Natur, in der Natur zu sein. Dann das ..., also speziell
26 beim Carven das Spielen mit den Fliehkräften. Einfach halt Grenzen austesten.
27 Dann auch neue Sachen zu lernen. Also einfach das gesamte Drumherum ist
28 einfach wunderschön.
29 I: Super. Ok, dann kommen wir wieder zum Skilehrern. Was fasziniert dich denn
30 am Berufsbild Skilehrer?
31 A: Naja, also Skilehrer hat ja, vor allem hier in Österreich würde ich sagen, schon
32 einen gewissen Stellenwert. Da ist einfach so der Mythos Skilehrer.
33 I: Was bedeutet das für dich „Mythos Skilehrer“?

34 A: Naja, Mythos. Ich weiß auch nicht. Es ist halt einfach so, wenn dich jemand
35 fragt was du machst und du sagst Skilehrer, dann sagen alle halt gleich „Wow
36 cool! Und wie ist das so?“. Naja, und es ist halt irgendwie... Wenn du sagen kannst
37 du bist Skilehrer, dann ist das halt irgendwie schon etwas Besonderes, so find ich
38 das halt.

39 I: Ah ok. Und also du noch nicht Skilehrer warst, da hat dich dieser Mythos also
40 einfach fasziniert und du wolltest einfach schauen was da dran ist und was da
41 dahintersteckt, oder?

42 A: Ja genau, dieser Mythos hat mich immer schon fasziniert. Und dann ist das bei
43 uns außerdem ein bisschen Familientradition, weil schon mein Opa und Papa
44 Skilehrer waren.

45 I: Mhm. Ok.

46 A: Naja, und weil ich ja fast sozusagen für das Skifahren lebe, so sage ich jetzt
47 einfach einmal, war das für mich irgendwie klar, dass ich mir das Skilehrern
48 einfach einmal anschau und ausprobieren möchte. Und mit dem, was man gern
49 tut Geld zu verdienen ist halt auch super!

50 I: Ok. Das war also ausschlaggebend. Und was sind bei dir sonst so Motive für das
51 Skilehrern? Also, warum arbeitest du als Skilehrer, außer den bereits genannten
52 Gründen?

53 A: Naja, weil... Einfach anderen Leuten das Skifahren beizubringen, das kann auf
54 jeden Fall lustig sein und macht Spaß. Und vor allem dann, wenn die Leute dann
55 etwas gelernt haben und so dankbar sind, das ist einfach ein echt gutes Gefühl,
56 wenn man da jemandem helfen kann. Es ist dann auf jeden Fall auch das Ansehen
57 das man als Skilehrer hat. Wenn du sagst du bist Skilehrer, dann schauen die
58 Leute irgendwie ein wenig zu dir auf und fragen dich halt alles mögliche, über
59 das Skifahren und so weiter. Sie sind halt einfach fasziniert von dir.

60 I: Also du meinst du hast als Skilehrer auch auf jeden Fall Expertenstatus im
61 Vergleich zu den anderen Hobby-Skifahrern, oder?

62 A: Ja schon. Weil die Leute kommen zu dir her und fragen dich alle möglichen
63 Sachen, über das Skifahren, über die Gegend. Sie halten dich einfach für einen
64 Experten.

65 I: Ja, verstehe schon.

66 A: Und egal was du ihnen sagst, sie glauben es dir auch einfach und vertrauen dir
67 da auch.

68 I: Ok.

69 A: Naja, und dann die Natur halt. Arbeiten in der Natur, jeden Tag am Berg,
70 immer draußen egal bei welchem Wetter, das ist halt einfach genau das Richtige
71 für mich. Das mag ich.

72 I: Aha. Und was die Motivation betrifft. Wenn du zurück denkst, hat sich die
73 verändert im Laufe deines Ausbildungswegs?

74 A: Ja schon. Also am Anfang, als ich den Anwärter gemacht habe, war da einfach
75 eine große Neugierde dahinter. Ich wollte mir das einfach mal anschauen, das
76 Skilehrern. Naja, und jetzt als Landeslehrer, einfach halt die Ausbildung... Du bist
77 motivierter dafür. Ich schaue es mir jetzt nicht mehr nur an wie als Anwärter,
78 sondern will einfach etwas dazulernen. Also die Motivation sich
79 weiterzuentwickeln, vor allem auch das Eigenkönnen, das hat sich sehr
80 gesteigert im Laufe der Ausbildung. Naja, und ich kann mir eigentlich auch
81 vorstellen das jetzt weiter zu machen, also den Landeslehrer 2 sowieso, und
82 eventuell in ein paar Jahren dann auch den staatlichen Skilehrer. Also im Winter
83 dann einmal Hauptberuflich als Skilehrer zu arbeiten, das wäre auf jeden Fall ein
84 Ziel.

85 I: Ok, passt. Dann kommen wir schon zu den letzten Fragen zum Themenbereich
86 Identität als Skilehrer. Was würdest du sagen macht einen typischen
87 österreichischen Skilehrer aus?

88 A: Naja, auf jeden Fall einmal ein cooles, lässiges Auftreten, also irgendwie so
89 chillig und easy halt. Ahm. Na dann, eh cool drauf sein, immer einen Spruch
90 führen, also immer halt eine Gaudi machen, gut drauf sein, lässige Sprüche
91 führen. Natürlich auch ein super Skifahrer, eh klar. Der Skilehrer sollte sich auch
92 in der Gegend auskennen, also auch mit der Natur und dem ganzen Drumherum.
93 Naja, und was ich auch noch wichtig finde, ist, dass er die Leute auf die Natur
94 aufmerksam macht und das Skifahren halt, dass sie halt Rücksicht nehmen. Also,
95 dass Skilehrer vom Umweltbewusstsein und der Rücksichtnahme gegenüber
96 anderen Vorbilder sind.

97 I: Und würdest du sagen, dass es Unterschiede gibt zwischen einem „guten“,
98 optimalen Skilehrer und dem was die Gesellschaft unter einem „typischen“
99 Skilehrer versteht?

100 A: Ja schon, ich finde da gibt es schon Unterschiede, weil nur lässig und cool...
101 Also, ich finde das ist so der typische Skilehrer, lässig und cool aufzutreten. Aber
102 was halt einen guten Skilehrer ausmacht, er muss halt den Leuten das Skifahren
103 auch beibringen können. Er muss den Leuten das auch verständnisvoll
104 vermitteln können. Naja, es geht also nicht nur um das Halli-Galli, sondern ein
105 guter Skilehrer muss auch der Vernünftigste sein. Also diese Vorbildrolle ist
106 wichtig, dass man sich der bewusst ist und auch dementsprechend verhält.

107 I: Super. Das war es auch schon wieder. Danke für das Interview!

108 A: Gerne.

Interview B, am 8.1.2015

Interviewerin: Theresa Santner

Interviewpartner: B

Dauer: 7 Minuten 36 Sekunden

- 1 I: Hallo noch einmal. Vielen Dank fürs Zeitnehmen. Zuerst würde ich ein paar
- 2 Daten brauchen, und zwar dein Geschlecht?
- 3 B: Männlich.
- 4 I: Dein Alter?
- 5 B: 30 Jahre.
- 6 I: Und deine höchste Ausbildung als Skilehrer?
- 7 B: Landeslehrer 2 beim Salzburger Skilehrer Verband.
- 8 I: Und wie hat dein Ausbildungsweg zum Skilehrer bis jetzt ausgesehen?
- 9 B: Angefangen mit der Ausbildung habe ich 2009, also mit 24 Jahren. 2011 Habe
- 10 ich dann den Landeslehrer 1 gemacht. 2012 dann den Alpinkurs und
- 11 Landeslehrer 2.
- 12 I: Und was ist dein derzeitiges Arbeitsausmaß als Skilehrer?
- 13 B: Naja, ich mach das ganze nebenberuflich, neben meiner Arbeit an der
- 14 Universität. Zirka 4 Wochen im Jahr.
- 15 I: Ok. Kommen wir zur Sportart Skifahren. Seit wie vielen Jahren fährst du Ski?
- 16 B: Ich hab mit 2 Jahren zum Skifahren angefangen.
- 17 I: Wie hat sich das Ausmaß vom Skifahren im Laufe deines Lebens verändert?
- 18 B: Naja, wir sind also jährlich Skigefahren. Ab dem Alter von 12 Jahren jeweils 2
- 19 Wochen im Jahr. Ab 20 Jahren dann mehr.
- 20 I: Also mit deiner Tätigkeit als Skilehrer?
- 21 B: Ja genau, als ich dann Skilehrer war ist es deutlich mehr geworden.
- 22 I: Gut. Und was fasziniert dich am Skifahren so allgemein?
- 23 B: Was mich fasziniert? Hm. Naja, die Sportart halt an sich. Der Schnee. Die
- 24 Berge. Das ganze Drumherum, also das Komplettpaket. Also vor allem, dass ich
- 25 mich frei bewegen kann am Berg, in der Natur.
- 26 I: Ok. Zu den Motiven. Was fasziniert dich am Beruf Skilehrer?
- 27 B: Mit Menschen zu arbeiten. Mein Wissen weiterzugeben. Und generell, auch
- 28 selber Skifahren zu können.
- 29 I: Warn das auch so deine Beweggründe, warum du dich für die Ausbildung zum
- 30 Skilehrer entschieden hast?
- 31 B: Zum Skilehrern oder zur Ausbildung? Ich habe nämlich schon als Skilehrer
- 32 gearbeitet bevor ich die Ausbildung begonnen habe.
- 33 I: Aha. Naja, dann für das Skilehrern?

34 B: Dass ich mein Wissen weitergeben kann. Ausschlaggebend war aber eigentlich
35 Australien, wo ich ein Jahr lang verbracht habe, wo sich einfach die Gelegenheit
36 dazu geboten hat.

37 I: Was sind denn so weitere Motive für deine Tätigkeit als Skilehrer?

38 B: Naja, also vor allem eben die Menschen. Meine Kollegen. Die Kunden. Neue
39 Leute kennenlernen, ihre Fähigkeiten kennenzulernen. Mit Menschen zu arbeiten
40 und ihre Fähigkeiten zu optimieren.

41 I: Passt. Wenn du jetzt zurückdenkst, an die Zeit als Anwärter bis jetzt als
42 Landeslehrer 2. Hat sich da etwas an deiner Motivation verändert?

43 B: Ja schon. Also meine Motivation ist auf jeden Fall größer geworden, vor allem
44 weil mein Wissen und auch Eigenkönnen mehr geworden ist und ich einfach
45 immer besser unterrichten kann.

46 I: Ok. Kommen wir zum letzten Themengebiet. Was würdest du sagen, macht
47 einen typischen österreichischen Skilehrer aus?

48 B: Was macht den aus? Hm. Also, dass er Österreichisch spricht, und Englisch.
49 Dass er einheimisch ist. Er kann mit Menschen gut umgehen. Dass er auch
50 abends mal weggeht. Und dass er unheimlich gut Skifahren kann auf der Piste.
51 Dass er menschlich total super ist. Authentisch. Empathisch. Ja, das macht einen
52 guten Skilehrer aus.

53 I: Ja, aber ist das auch der typische Skilehrer?

54 B: Naja. Der typische Skilehrer ist eher nicht immer so offen. Keinen Bock auf
55 Kunden, sondern nur Bock auf sich selbst. Schon auf das Skifahren auch, aber vor
56 allem auch auf Après-Ski.

57 I: Ok. Super. Dann sage ich danke dass du dir Zeit genommen hast.

58 B: Gern geschehen.

Interview C, am 17.1.2015

Interviewerin: Theresa Santner

Interviewpartner: C

Dauer: 8 Minuten 2 Sekunden

- 1 I: So, hallo. Starten wir gleich mit ein paar Daten die ich von dir bräuchte. Dein
2 Geschlecht ist männlich?
3 C: Genau.
4 I: Dein Alter?
5 C: 21 Jahre.
6 I: Ok. Was ist denn deine höchste Ausbildungsstufe als Skilehrer bis zum jetzigen
7 Zeitpunkt?
8 C: Landeslehrer 1.
9 I: Und wie hat dein Ausbildungsweg zum Skilehrer ausgesehen?
10 C: Ich habe Ende Oktober 2012 den Anwärter gemacht. Und dann habe ich eh
11 zwei Saisonen in der Skischule gearbeitet. Und dann habe ich im Frühjahr 2014
12 den Landeslehrer 1 gemacht.
13 I: Ok. Und wie viel arbeitest du zur Zeit als Skilehrer?
14 C: Naja, ich habe die letzten zwei Saison im Winter Vollzeit als Skilehrer
15 gearbeitet. Und jetzt ist es halt weniger, da arbeite ich nur als Aushilfe,
16 nebenberuflich.
17 I: Dann zur Sportart Skifahren generell. Wann hast du angefangen zum
18 Skifahren?
19 C: Ich glaube ich war zweieinhalb oder drei Jahre alt.
20 I: Ok. Und wie hat sich das Ausmaß von Skifahren im Laufe deines Lebens
21 verändert?
22 C: Also ganz ehrlich gesagt ist das immer gleich geblieben. Ich habe immer eine
23 Saisonkarte gehabt, jedes Jahr. Und es ist eher im Laufe der Jahre immer mehr
24 geworden, nicht nur wegen dem Skilehrern, sondern vor allem wegen mir selbst.
25 I: Und was fasziniert dich so generell am Skifahren?
26 C: Also meine persönliche Meinung ist... Also ich fühle mich dabei komplett frei.
27 Ich kann beim Skifahren ganz abschalten und vergesse einfach alle stressigen
28 Sachen, sprich Probleme und so, und einfach den Rest der Welt. Das finde ich am
29 Skifahren einfach schön.
30 I: Ok. Kommen wir jetzt zum Skilehrern an sich. Was fasziniert dich denn am
31 Berufsbild Skilehrer?
32 C: Also was mich halt am meisten fasziniert hat, ist, dass ich mein größtes Hobby
33 und Beruf verbinden kann. Und dass ich mein Können den anderen Leuten auch

34 zeigen kann, und anderen Leuten das Skifahren beibringen kann. Die Fortschritte
35 von Leuten zwischen Kursbeginn und Kursende zu sehen ist schon super!

36 I: Und was waren sonst so Gründe warum du dich zur Ausbildung zum Skilehrer
37 entschlossen hast?

38 C: Naja, bei mir war es halt so, dass ich meinen Abschluss zum KFZ-Mechaniker
39 gemacht habe, und da aber mit meinem Gehalt nicht wirklich zufrieden war. Und
40 als ich dann gesehen habe, dass man als Skilehrer gar nicht so schlecht verdient
41 und noch dazu das machen kann, was man gerne tut, habe ich mich dazu
42 entschlossen als Skilehrer im Winter zu arbeiten und mal die Ausbildungen zu
43 machen, soweit ich komme.

44 I: Gab es sonst noch Motive fürs Skilehrern?

45 C: Naja, schon auch weil man immer so hört, von Bekannten oder auch in den
46 Medien, dass man als Skilehrer mehr Party machen kann und so. Das war
47 natürlich schon im Hinterkopf, aber nicht der am meisten ausschlaggebende
48 Grund.

49 I: Naja, und würdest du sagen, dass sich deine Motivation vom Anwärter bis zum
50 Landeslehrer verändert hat?

51 C: Ja ich würde schon sagen, dass sich meine Motivation gesteigert hat. Ich Laufe
52 meiner zwei Saisonen als Skilehrer wollte ich mich dann einfach auch mehr
53 weiterentwickeln, und somit habe ich auch noch den Landeslehrer 1 gemacht.

54 I: Ok. Dann noch kurz zur Identität als Skilehrer. Was würdest du sagen, ist ein
55 typischer österreichischer Skilehrer?

56 C: Naja, ich glaube die Gesellschaft erwartet vor allem, dass er ein guter Guide ist,
57 also dass er sich gut auskennt in der Gegend, jeden Berg kennt und den Leuten
58 halt alles erklären kann. Naja, und grundsätzlich sage ich einfach, ist ein
59 typischer österreichischer Skilehrer einfach vom Fachlichen und Technischen
60 her besser veranlagt als Skilehrer von anderen Ländern, die hier arbeiten.

61 I: Sehr gut. Du hast da gerade einen guten Skilehrer beschrieben. Gibt es deiner
62 Meinung nach Unterschiede zu einem typischen Skilehrer?

63 C: Hm. Das ist schwierig. Gutes Aussehen vielleicht noch (lacht). Aber sonst
64 wüsste ich da jetzt nichts.

65 I: Ok, und zum Schluss zu den Unterschieden zwischen den verschiedenen
66 Ausbildungsstufen. Würdest du sagen, dass es da auch Unterschiede gibt?

67 C: Nein, also außer dem Können würde ich jetzt einmal sagen gibt es keine
68 Unterschiede. Skilehrer bleibt Skilehrer, also zum Beispiel was das Verhalten
69 abseits der Piste, beim Après-Ski betrifft.

70 I: Ok, das war's schon wieder. Vielen Dank!

71 C: Immer gerne.

Interview D, am 17.1.2015

Interviewerin: Theresa Santner

Interviewpartner: D

Dauer: 9 Minuten 26 Sekunden

- 1 I: Hallo. Fangen wir gleich an mit ein paar Daten die ich von dir bräuchte. Dein
2 Geschlecht ist männlich. Dein Alter?
3 D: 24 Jahre alt.
4 I: Deine höchste Ausbildung als Skilehrer?
5 D: Landeslehrer 2.
6 I: Wie hat dein Ausbildungsweg bis jetzt ausgesehen?
7 D: Den Anwärter im Februar 2012. Den Landeslehrer im Dezember 2012. Den
8 Landeslehrer 2 im April 2014. Und den Alpinkurs im Dezember 2014.
9 I: Ok. Und wie schaut dein derzeitiges Arbeitsausmaß als Skilehrer aus?
10 D: Naja, neben dem Studium halt, also in den Ferien. Zu Weihnachten zum
11 Beispiel 2 Wochen. Und dann im Februar 4 Wochen.
12 I: Also dann zur Sportart Skifahren. Wann hast du damit angefangen, und wie hat
13 sich das Ausmaß vom Skifahren im Laufe deines Lebens verändert?
14 D: Ich habe glaube ich mit ca. 6 Jahren zum Skifahren angefangen und bin dann
15 bis 12 oder 13 skigefahren. Danach bin ich bis zum 20. bzw. 21. Lebensjahr
16 snowboardgefahren und ab dann bin ich wieder in das Skifahren eingestiegen,
17 und zwar weil ich von meinem Studium aus einen Skikurs machen musste, also
18 eine Pflichtlehrveranstaltung.
19 I: Dann, was fasziniert dich am Skifahren?
20 D: Die Vielfalt. Dass man sowohl auf der Piste fahren kann, aber auch im Gelände
21 und Freestyle unter anderem, auch wenn mich das Freestyle mehr mit dem
22 Snowboard interessiert. Es ist einfach die Vielfalt, dass man zum Beispiel auch
23 auf der Piste sehr viel Vielfalt hat, angefangen vom Technischen, und ja, beim
24 Freeride einfach den Freiraum den man hat, dass man im Gelände tun und lassen
25 kann was man will mehr oder weniger.
26 I: Ok. Dann zum Skilehrern. Was fasziniert dich am Berufsbild Skilehrer?
27 D: Erstens einmal dass man draußen an der Natur ist, dass man dort arbeiten
28 darf. Dass man am Berg ist. Und dass man überhaupt mit Leuten arbeiten kann,
29 dass man ihnen etwas beibringen darf und kann.
30 I: Und warn das auch die Gründe warum du dich für die Ausbildung zum
31 Skilehrer entschlossen hast?
32 D: Ja unter anderem. Und vor allem dann auch das Skifahren an sich, weil man
33 trotzdem immer den ganzen Tag draußen ist und Skifahren kann. Und weil man
34 sich auch einfach weiterentwickeln kann dadurch.

35 I: Und hat sich diese Motivation fürs Skilehrern im Laufe deiner
36 Ausbildungsstufen auch irgendwie verändert?

37 D: Ja schon. Also die Entwicklung ist immer weitergegangen. Man hat selber auch
38 gemerkt, dass man sich immer weiterverbessert. Und die Motivation war halt
39 dann, dass man sich selber wieder beweist dass man die nächste Stufe auch
40 wieder schafft. Ja, man wollte das Ziel Landeslehrer 2 dann einfach abschließen
41 und erfolgreich bestehen.

42 I: Ok.

43 D: Naja, und dann natürlich schon auch der Status als Skilehrer, nämlich dass
44 man etwas besser kann und sozusagen ein Experte auf dem Gebiet ist. Das ist
45 auch eine Motivation gewesen für mich, das war reizvoll. Und natürlich kommt
46 dann noch der Après-Ski dazu, aber eher so im Hintergrund. Das ist nur eine
47 Nebensache.

48 I: Dann sind wir schon wieder fast am Ende. Was mich jetzt noch interessieren
49 würde, wenn wir von der Identität eines Skilehrers sprechen, würdest du sagen
50 es gibt einen Unterschied zwischen einem typischen Österreichischen Skilehrer
51 und dem, was man einen guten österreichischen Skilehrer nennen würde?

52 D: Ja sicher gibt es da Unterschiede. Da gibt es zunächst den guten Skilehrer, den
53 kann man aber unterteilen. Also zum einen kann der technisch gut fahren, oder
54 derjenige, der zwar nicht so technisch versiert ist, aber vielleicht ein
55 Erklärungstalent ist und mit tollen Übungen jemanden das Skifahren sehr gut
56 beibringen kann. Der technisch gute Skifahrer, kann vielleicht hingegen Dinge
57 nicht so gut erklären. Optimal ist natürlich eine Kombination aus beiden
58 Fähigkeiten. Naja, und dann ist halt auch die Frage was man nebenbei so macht.
59 Also zum Beispiel ob man viel Après-Ski macht oder ob man darauf ganz
60 verzichtet. Oder ob man nebenbei noch viel Freeriden geht. Das hat für mich
61 etwas mit einer Identität zu tun. Welche Prioritäten man als Skilehrer einfach
62 setzt, da gibt es solche und solche.

63 I: Ok.

64 D: Oder, was vielleicht noch wichtig ist, dass man sich gut verkaufen kann. Das ist
65 wahrscheinlich sogar am wichtigsten. Und dass man die Kunden bei Laune hält.

66 I: Und das ist auch was einen typischen Skilehrer ausmacht?

67 D: Ja schon. Und das sind halt dann die Kategorien wie man die einteilen kann,
68 also die Punkte die einen typischen Skilehrer ausmachen können.

69 I: Ja passt. Vielleicht noch ganz kurz, wenn man wieder die verschiedenen
70 Ausbildungsstufen vergleicht, gibt es sonst noch Unterschiede im Auftreten von
71 einem Skilehrer, abgesehen natürlich vom Können, das sich verbessern sollte.

72 D: Vielleicht wird einem von Ausbildung zu Ausbildung der Status als Skilehrer
73 immer mehr bewusst, weil man halt doch eine gewisse Verantwortung hat als

74 Skilehrer. Am Anfang bekommt man das noch nicht mit und es ist einem noch
75 nicht so bewusst, aber mit den Ausbildungen wird der Sinn immer mehr
76 geschärft, dass man da trotzdem eine ziemliche Verantwortung hat und sich halt
77 dann dementsprechend verhält. Oder auch das sichere Auftreten und die
78 Erfahrung, die man im Laufe der Zeit bekommt und was sich auch sicher
79 verbessert vom Anwärter bis hin zum Landeslehrer.
80 I: Ja sehr gut, das war es auch schon wieder. Vielen Dank fürs Interview!
81 D: Passt.

Interview E, am 19.1.2015

Interviewerin: Theresa Santner

Interviewpartner: E

Dauer: 13 Minuten 45 Sekunden

- 1 I: Starten wir gleich mal los. Du bist männlich. Stimmt's?
2 E: Genau.
3 I: Wie alt bist du?
4 E: 26 Jahre.
5 I: Und wie hat deine Ausbildung zum Skilehrer bis jetzt ausgesehen?
6 E: Naja, angefangen habe ich eigentlich erst ziemlich spät, so mit 22 Jahren. Das
7 kommt daher, dass ich zuerst den Snowboardanwärter gemacht habe, und erst
8 dann wegen einer Lehrveranstaltung auf der Uni wieder zum Skifahren anfangen
9 hab müssen. Und dann habe ich im Mai 2012 so einen verkürzten Ski-Anwärter
10 gemacht. Im Frühjahr 2013 dann den Landeslehrer 1. Im Dezember 2014 den
11 Alpinkurs und für das kommende Frühjahr hätte ich den Landeslehrer 2 geplant.
12 I: Ok, das heißt du bist jetzt Landeslehrer 1.
13 E: Ja genau.
14 I: Und wie viel arbeitest du so als Skilehrer?
15 E: Naja, immer in den Ferien halt. So als Ferialjob. Aber auf 6-8 Wochen komme
16 ich schon pro Jahr.
17 I: Wie viele Jahre fährst du eigentlich schon Ski?
18 E: Gute Frage! Ich hab halt im Kindergarten angefangen oder so. Mit meiner
19 Mum, die hat mir das ziemlich bald gelernt. Und dann bin ich halt immer im
20 Winter halt gefahren ein paar Mal. An den Wochenenden. Aber nie Skiurlaub
21 oder so. Beim Skikurs in Obertauern in der 2. Klasse ist mir dann mein Ski
22 abgebrochen, und von da an bin ich auf das Snowboarden umgestiegen. erst mit
23 22 Jahren habe ich dann wieder zum Skifahren anfangen müssen für die Uni. Das
24 wollte ich damals gar nicht. Aber mittlerweile taugt es mir wieder.
25 I: Wie hat sich das Ausmaß von Skifahren also so verändert?
26 E: Naja, als Kind normal viel halt. Dann 10 Jahre gar nicht, von 12-22. Und ab
27 dann bin ich soviel gefahren wie vorher nie, vor allem auch durch das Skilehrern,
28 das hilft da schon sehr.
29 I: Und was fasziniert dich daran?
30 E: Am Skifahren?
31 I: Ja genau.
32 E: Naja, also ich mag die Berge einfach total gern. Im Sommer und im Winter.
33 Und da ist halt das Skifahren eine super Möglichkeit. Und bewegen tue ich mich
34 auch gerne, also es gibt kaum etwas Sportliches, was ich nicht probieren würde.

35 Das reizt mich einfach. Und Skifahren ist halt schon sehr vielfältig. Zum einen die
 36 Geschwindigkeit, dann das Spiel mit dem Gelände, den Schneeformen, die
 37 Technik. Ist auch immer spaßig wenn man mit anderen unterwegs ist. Und die
 38 krassen Gegensätze finde ich auch reizvoll. Die pure Natur zum einen, also zum
 39 Beispiel beim Freeriden, dann die top-ausgebauten Pisten und high-tech
 40 Liftanlagen, und beim Après-Ski vereinigt sich halt dann alles. Ja, es ist halt für
 41 jeden etwas dabei. Für mich ist es vor allem Freisein, losgelöst vom Alltag. Das
 42 kann ich genießen.
 43 I: Super. Dann zum Skilehrern. Was fasziniert dich dran?
 44 E: Ja, ich mag das einfach, Geld damit verdienen zu können, was man gerne
 45 macht und auch gut kann. Und mit Menschen arbeiten ist sowieso mein Ding.
 46 Und an der Natur dann auch noch. Das ist super.
 47 I: Was war ausschlaggebend, dass du dich für die Ausbildung zum Skilehrer
 48 entschlossen hast?
 49 E: Ja eh, zum einen ist es ein super Nebenjob zum Studieren, vor allem als
 50 Sportstudent. Da hast du einen guten Vorwand zum Skifahren. Naja, und der
 51 Anwärter damals war halt billig, weil ich den wegen der Uni nur verkürzt, ein
 52 Wochenende, machen hab müssen, so schnell und billig bekommst das sonst
 53 eigentlich nicht. Naja, und dann ergibt das eine das andere. Du lernst andere
 54 Skilehrer kennen, ihr fordert euch gegenseitig, du willst besser werden, merkst
 55 du wirst besser, und dann wirst du halt ehrgeizig und denkst dir, den
 56 Landeslehrer pack ich auch noch. Aber das ist rein egoistisch eigentlich. Zum
 57 unterrichten reicht der Anwärter auch. Obwohl, natürlich wirst du dadurch auch
 58 im Unterrichten besser. Aber vor allem auch durch die Erfahrung.
 59 I: Was sind denn so Motive warum du als Skilehrer arbeitest?
 60 E: Grundsätzlich gibt es da einfach nur einen egoistischer Grund. Wegen mir. Ich
 61 will Geld verdienen. Ich will Spaß haben. Ich will Skifahren soviel es geht. Ich will
 62 andere Leute kennen lernen. Am Abend weggehen. Das ist halt wirklich wie so
 63 eine andere Welt. Eine Blase, da tauch ich ein in den Ferien, da schalt ich die
 64 restliche Welt total ab. Da gibt's dann nur mich als Skilehrer, mit all den
 65 Annehmlichkeiten, die dieses Leben so bringt: Skifahren, Skifahren, Skifahren,
 66 Spaß, und natürlich auch Party, ab und zu (lacht). Danach bin ich wieder ein
 67 anderer, aber in den paar Wochen im Jahr genieß ich das einfach. Frei sein.
 68 Andere schauen zu dir auf, denken sich, uh, der hat es sicher voll drauf, alleine
 69 schon wegen der Uniform. Und man kennt halt immer Leute, egal wohin man
 70 kommt. Man ist so eine kleine Familie am Berg.
 71 I: Und hat sich deine Motivation im Laufe der Ausbildungsstufen verändert?
 72 E: Ja schon. Zuerst war es nur das Geld. Und je besser du integriert bist taugt dir
 73 natürlich das Rundherum auch. Die Leute, die Party. Und je weiter ich rauf

74 komme, desto ernster nehme ich das mit dem Skifahren selbst. Also ich will
75 einfach selbst gut sein und muss mich auch steigern, wenn ich weiterkommen
76 will, das motiviert mich schon total. Und natürlich motiviert es auch ein besseres
77 Gehalt zu bekommen, oder nicht mehr so viel auf der Übungswiese stehen zu
78 müssen klar. Aber je weiter du kommst mit deiner Ausbildung, desto souveräner
79 wirst du, auf der Piste und auch neben der Piste (lacht).

80 I: Ok, wenn du jetzt einen guten mit einem typischen österreichischen Skilehrer
81 vergleichst. Wie würdest du die jeweils beschreiben?

82 E: Typisch. Hm. Naja, also da würde ich sagen, der kann zwar Skifahren, aber
83 nicht zwingend supertoll. Aber mit Menschen muss er können. So den typischen
84 Schmäh muss er haben. Dann auch genügend Alkohol vertragen, und auch mal
85 öfters ein bisschen zu viel erwischen. Dann ist der sicher ein Frauenheld, oder
86 meint das zumindest. Ja.

87 I: Und ein guter?

88 E: Der glaubt nicht nur er kann gut Skifahren, sondern tut das wirklich. Super
89 Eigenkönnen, aber auch super im Unterrichten, sowohl im Vorzeigen, als auch im
90 Erklären. Dann kennt der sich super aus mit allem. Ein Mädchen für alles, egal ob
91 das Skigebiet, die Après-Ski-Hütten, das Essen, das Material, usw. Er hat einfach
92 was zum Reden und wirkt souverän in allem. Der kann auch Party machen, aber
93 kennt halt die Grenzen, also wird nicht ungut oder so. Ein guter Skilehrer hat sich
94 einfach total unter Kontrolle, zu jeder Zeit.

95 I: Und ändert sich dieses Bild auch mit den Ausbildungsstufen?

96 E: Naja, ich würde sagen die Älteren sind oft ein bisschen so die typischen
97 Skilehrer. So ein bisschen Klischee. Und vielleicht die Anwärter, die das halt
98 machen, weil sie gehört haben die Skilehrer haben ein Leben wie ein junger
99 Hund. Aber sobald du dich als Junger für die weiteren Ausbildungsstufen
100 entscheidest, dann bist du glaube ich schon meistens mit vollem Ernst bei der
101 Sache, ist ja auch teuer. Und dann strebst du auf jeden Fall so etwas wie einen
102 „guten Skilehrer“ an. So war es halt bei mir.

103 I: Danke.

104 E: Das war's schon wieder? Gerne, gerne!

Interview F, am 20.1.2015

Interviewerin: Theresa Santner

Interviewpartner: F

Dauer: 18 Minuten 31 Sekunden

- 1 I: So, starten wir los. Zuerst bräuchte ich ein paar grundlegende Daten. Du bist
2 männlich?
3 F: Korrekt.
4 I: Dein Alter?
5 F: 21.
6 I: Deine höchste Ausbildung als Skilehrer?
7 F: Landesskilehrer. Also LS2.
8 I: Und wie hat dein Ausbildungsweg bis dahin so ausgesehen?
9 F: Ich war da topmotiviert. Habe da gleich nach meinem 16. Geburtstag im
10 Oktober die Anwärter-Ausbildung gemacht. 2009. Und dann 2010 habe ich im
11 Oktober den LS1 gemacht. Im Dezember 2010, mit 17, den Alpinkurs. Und im
12 April 2012 den LS2.
13 I: Ok. Sehr zügig und bald eigentlich. Und dein derzeitiges Arbeitsausmaß als
14 Skilehrer?
15 F: Ich sage jetzt einmal so, ich habe von 2008 bis 2013 nur in den Schulferien
16 gearbeitet. Und letzte Saison habe ich von Jänner bis April vollzeitig gearbeitet,
17 nach dem Bundesheer. Und jetzt neben dem Studium auch wieder nur in den
18 Ferien, also nebenberuflich.
19 I: Passt. Kommen wir zur Sportart Skifahren. Wann hast du zum Skifahren
20 angefangen?
21 F: Meine Mum sagt halt immer, mit 2 Jahren haben sie mich im Garten
22 herumgeschickt und mit 3 Jahren bin ich dann schon beim Lift hinterm Haus
23 gefahren.
24 I: Ok. Und das Ausmaß von Skifahren, wie hat sich das entwickelt?
25 F: Hmm. Naja, es war so, ich bin als Kind und so immer mit den Eltern skifahren
26 gewesen, also jedes Wochenende und in den Ferien halt immer. Mit 12 Jahren bin
27 ich dann zum Skiclub gegangen, da war ich dann aktiv bis ich 16 Jahre alt war
28 oder so. Da bin ich Bezirks- und Landescup gefahren. Aber das habe ich dann
29 gelassen und mich eher auf das Skilehrern konzentriert, weil sich das
30 Rennenfahren von der Schule her nicht mehr ausgegangen ist, da habe ich
31 Samstag Schule gehabt.
32 I: Ok. Und was fasziniert dich generell am Skifahren?
33 F: Haha. Geile Frage. Mir fällt jetzt einmal Freiheit ein. Dann Geschwindigkeit.
34 (lacht) Das sind aber jetzt nur so Stichwörter. (lacht). Sport. Dann halt kommt

35 noch dazu der Wettkampf, also damals zu meine Skiclub-Zeiten. Ja. Was war noch
36 einmal die Frage?

37 I: Was dich am Skifahren fasziniert.

38 F: Natur. Und Schnee. Après-Ski. Ja genau, Après-Ski! (lacht) Was sonst noch?

39 I: Nein passt eh schon voll. Kommen wir zum Skilehrern. Was fasziniert dich am
40 Beruf Skilehrer?

41 F: In erster Linie ist es das, dass es mein Lieblingshobby mit meinem Job vereint,
42 sage ich jetzt einmal. Ja und dann, weiß ich nicht. Arbeiten mit Leuten. Leuten
43 etwas beibringen. Spaß haben mit den Leuten, weil die sind meistens doch sehr
44 lustig drauf wenn sie auf Urlaub sind. (lacht) Ja Kinder, ich mag Kinder, von dem
45 her habe ich gegen Kinder auch nichts. Ja und irgendwie ist das schon cool, wenn
46 Leute etwas von dir lernen wollen, und du zeigst ihnen das, und am Ende können
47 sie es.

48 I: Und waren das auch so die Gründe warum du dich für die Ausbildung zum
49 Skilehrer entschieden hast?

50 F: Naja, ganz ehrlich. Für die Ausbildung entschieden habe ich mich ganz ehrlich,
51 weil ich in den Ferien einfach ganz leicht arbeiten kann. Und die anderen Gründe
52 haben sich dann erst im Laufe der Zeit so rauskristallisiert, weil als 16-jähriger
53 habe ich mir noch nicht wirklich Gedanken gemacht, wie das Leben als Skilehrer
54 so ist. Also da war es rein das Motiv, dass ich als Schüler eine Arbeit habe und
55 Geld verdienen kann. Und dass das dann so genial und lustig und super ist und
56 eigentlich der beste Job überhaupt ist, den man aber halt nicht ewig ausüben
57 kann, das hat sich erst später ergeben.

58 I: Also würdest du sagen, deine Motivation hat sich im Laufe der Ausbildung
59 verändert?

60 F: Nein. Das nicht, weil ich war ja schon immer top motiviert was das ganze
61 betrifft. Die Motive haben sich vielleicht ein wenig verschoben, bzw. sind viele
62 neue positive Aspekte dazugekommen, mit denen ich am Anfang einfach nicht
63 gerechnet habe, weil ich einfach auch nicht wusste, wie das Leben als Skilehrer
64 so ist.

65 I: Und diese positiven Aspekte, meinst du damit eh die, die du vorher schon
66 erwähnt hast? Oder gibt es da andere Bereiche auch noch?

67 F: Ja schon. Und dann halt noch, dass du Sport machen kannst beim Arbeiten.
68 Und dass du tolle Arbeitszeiten hast. Und dass generell, die Leute die Skilehrer
69 sind, also meine Kollegen, das hat bis jetzt immer super gepasst. Da versteht man
70 sich einfach untereinander, schwimmt auf einer Wellenlänge sozusagen. Das ist
71 auch ganz wichtig, das Arbeitsumfeld. Die haben irgendwie so ein bisschen den
72 selben „way of life“, da versteht man sich gleich einmal.

73 I: Da sind wir jetzt schon in die Richtung des letzten Fragengebiets, und zwar
74 geht es da um die Identität als Skilehrer. Und zwar täte mich da einmal
75 interessieren, wenn du einen typischen und einen guten österreichischen
76 Skilehrer vergleicht, gibt es da Unterschiede? Und wie würdest du die
77 charakterisieren?

78 F: Boah. (lacht) Schwierig. Naja, die Bevölkerung hat schon gewisse Vorurteile
79 gegen uns habe ich das Gefühl. Obwohl ich den Eindruck habe, dass es das
80 klassische Skilehrer-Klischee eigentlich eh nicht mehr wirklich gibt, weil sich
81 auch unsere Kunden geändert hat. Das heißt das wirkliche Geschehen passt mit
82 dem Klischee nicht mehr wirklich zusammen. Also was ich damit sagen will. Also
83 das typische Skilehrer Bild ist halt so, ja, die Skilehrer sind so versoffene Hund
84 und können schon gut Skifahren, das ist schon dabei im Klischee, aber dann halt
85 auch, dass sie so arge Weiberer sind und so. Ich weiß nicht, ob sich dieses
86 Skilehrer-Klischee nicht mehr so der Realität entspricht, weil es sich halt
87 verändert hat, dass die Skilehrer nach dem Feierabend nicht mehr so viel mit den
88 Kundschaften machen. Das war früher eher so, da sind die oft gemeinsam essen
89 gegangen danach und so. Das ist heutzutage eher selten. Also dieses weit
90 verbreitete Klischee betrifft eher die älteren Skilehrer oder früher halt.

91 I: Und was ist dann mit den Jungen?

92 F: Naja, das ist schwierig. Ich glaube die jungen Skilehrer haben noch nicht
93 wirklich eine typische Identität (lacht). Nein. Die jungen haben glaube ich nicht
94 mehr so viel mit den Gästen zu tun, außerhalb vom Unterricht, sondern mit der
95 gesamten Wintertourismus-Belegschaft, dem Personal, den Liftlern, den anderen
96 Skilehrern, den Kellnern, und so irgendwie. Aber die Grundinteressen des
97 Skilehrers sind glaube ich gleich geblieben. Sie sind nach wie vor gampige Säcke.
98 (lacht).

99 I: Das war eh schon viel. Dann noch zum guten Skilehrer, wie würdest du den
100 beschreiben?

101 F: Der muss sehr flexibel sein. Er muss verstehen was er tut, er muss sein
102 Handwerk verstehen. Er muss das Skifahren von Grund auf verstehen. Und dann
103 auf das einstellen, was der Gast individuell braucht, also einfach immer richtig
104 adaptieren und auf die Bedürfnisse der Gäste eingehen. Du brauchst auf jeden
105 Fall ein Menschenverständnis, dass man sich in die Leute auch reinversetzen
106 kann. Ja, und das ist dann halt schon auch wichtig, dass sich der Skilehrer in dem
107 Gebiet auch auskennt, dass er etwas erzählen kann, die Umgebung, die Lokale,
108 usw. Man muss halt Bescheid wissen und soll kompetent rüberkommen.

109 I: Vielleicht noch ganz kurz zu den verschiedenen Ausbildungsstufen, erkennt
110 man da Unterschiede, auch was die Identität, Image betrifft? Oder ist Skilehrer
111 gleich Skilehrer, egal welche Ausbildungsstufe?

112 F: Naja, ich glaub es gibt halt schon Skilehrer die nicht nur auf der Übungswiese
113 sein wollen und so, dann ist es schon ratsam wenn du weitere Ausbildungen
114 machst, dann kannst du dich schon ganz anders auch präsentieren, mit
115 Privatkunden zum Beispiel. Da sind andere Qualifikationen gefragt. Aber auf
116 Identität bezogen, keine Ahnung. Es gibt sicher welche, die sagen, sie tun nur
117 Skilehrern weil du Party machen willst, und weil die Bezahlung eh nicht so
118 schlecht ist, dann genügt der Anwärter auf jeden Fall. Aber das muss jeder für
119 sich entscheiden. Ja.
120 I: Ok. Dann sage ich danke.
121 F: Super. Ich hoff das hilft dir weiter.

Fragebogen für österreichische Skilehrer/innen



Identität und Motivation von österreichischen SkilehrerInnen

Seite 1

Die folgende Umfrage beschäftigt sich mit der Motivation und der Identität von österreichischen SkilehrerInnen.

WICHTIG: Als Teilnahmevoraussetzung gilt die absolvierte Ausbildung einer Skilehrerausbildung (egal welcher Ausbildungsgrad) und die Abstammung aus Österreich.

Die Umfrage dient zur Erhebung von Daten für die Erstellung meiner Diplomarbeit an der Universität Wien.

Die persönlichen Daten werden selbstverständlich vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergegeben.

Dauer: ca. 10 Minuten
Vielen Dank für eure Hilfe!

Theresa Santner

Persönliche Daten

Alter: *

Geschlecht: *

- ☐ männlich
- ☐ weiblich

Was ist deine höchste abgeschlossene Ausbildung? *

- ☐ Pflichtschule
- ☐ Lehre
- ☐ BMS Berufsbildende mittlere Schule ohne Matura
- ☐ BHS Berufsbildende höhere Schule mit Matura (HAK, HTL, HBLA, ...)
- ☐ AHS (Allgemeinbildende höhere Schule mit Matura (Gymnasium))
- ☐ Fachhochschule
- ☐ Universität
- ☐ Sonstiges

Aus welchem Bundesland kommst du? *

- ☐ Burgenland
- ☐ Kärnten
- ☐ Niederösterreich
- ☐ Oberösterreich
- ☐ Salzburg
- ☐ Steiermark
- ☐ Tirol
- ☐ Vorarlberg
- ☐ Wien

Welche ist deine höchste Ausbildung als SkilehrerIn? *

- ☐ Anwärter
- ☐ Landesskilehrer (LS1)
- ☐ Landesskilehrer (LS2)
- ☐ Staatlicher Skilehrer
- ☐ USI-Skilehrer

Wie ist dein Arbeitsaufmaß als SkilehrerIn? *

- ☐ Nebenberuflich (Ferialjob, 2. Job, Aushilfe)
- ☐ Hauptberuflich (nur Wintersaison)
- ☐ Hauptberuflich (gesamtes Jahr)
- ☐ schon länger nicht mehr als SkilehrerIn tätig
- ☐ noch nie als SkilehrerIn gearbeitet

Welchen Beruf übst du aus wenn du nicht als SkilehrerIn arbeitest? *

- ☐ selbständig
- ☐ Beamter/Beamtin
- ☐ Angestellte/r
- ☐ ArbeiterIn
- ☐ Landwirt/In
- ☐ Hausfrau/-mann
- ☐ StudentIn
- ☐ PensionistIn
- ☐ arbeitssuchend
- ☐ Lehrling
- ☐ geringfügig beschäftigt
- ☐ Sonstiger Beruf:

Seit wie vielen Jahren bist du bereits als SkilehrerIn tätig? *

Jahre

Wie erfolgreich schätzt du dich als SkilehrerIn ein? *

☐ sehr erfolgreich
 ☐ erfolgreich
 ☐ mittelmäßig erfolgreich
 ☐ wenig erfolgreich
 ☐ nicht erfolgreich

Wichtige Lebensbereiche

Bitte bewerte die Wichtigkeit der einzelnen Aspekte/Bereiche in deinem Leben mit einer beliebigen Zahl von 1 bis 100. *

Politik	
Familie/Verwandschaft	
Skilehrer-Tätigkeit	
Freunde und Bekannte	
Glaube/Religion/Kirche	
Studium/Beruf	
Ethnische und nationale Zugehörigkeit	
Kunst und Musik	
Sport	

Erwartungen anderer bezüglich deiner Tätigkeit als SkilehrerIn

Bitte kreuze an, inwieweit du den folgenden Aussagen zustimmst oder sie ablehnst. *

	Stimme völlig zu	Stimme zu	Neutral/ weiß nicht	Lehne ab	Lehne stark ab
Niemand wäre wirklich überrascht, wenn ich mit dem Skilehrern einfach aufhörte.	☐	☐	☐	☐	☐
Viele meiner Bekannten erwarten von mir, dass ich weiterhin Skilehrerin tätig bin.	☐	☐	☐	☐	☐
Viele aus meiner Skischule/ meiner Skilehrer-Kollegen erwarten von mir, dass ich weiterhin als Skilehrerin tätig bin.	☐	☐	☐	☐	☐
Viele Leute sehen in mir den/die Skilehrerin/in.	☐	☐	☐	☐	☐
Meinen Freunden und Verwandten ist es wichtig, dass ich weiterhin meiner Tätigkeit als Skilehrerin nachgehe.	☐	☐	☐	☐	☐
Den meisten Menschen, die ich kenne, wäre es egal, wenn ich mit dem Skilehrern aufhörte.	☐	☐	☐	☐	☐
Andere Leute sind der Meinung, dass das Skilehrer-Sein für mich wichtig ist.	☐	☐	☐	☐	☐

Bedeutung der SkilehrerInnen-Tätigkeit in deinem Leben

Bitte kreuze an, inwieweit du den folgenden Aussagen zustimmst oder sie ablehnst. *

	Stimme völlig zu	Stimme zu	Neutral/ weiß nicht	Lehne ab	Lehne stark ab
SkilehrerIn zu sein, ist ein wichtiger Teil meiner Persönlichkeit.	☐	☐	☐	☐	☐
Es ist für mich äußerst wichtig, ein/e gute/r SkilehrerIn zu sein.	☐	☐	☐	☐	☐
In den letzten Woche habe ich mehrere Entscheidungen getroffen, die von meiner Tätigkeit als SkilehrerIn beeinflusst waren.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich denke selten oder nie darüber nach, dass ich SkilehrerIn bin.	☐	☐	☐	☐	☐
Es ist für mich wichtig, meine Fähigkeiten als SkilehrerIn zu verbessern.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich habe oft Träume oder Tagträume vom Skilehren.	☐	☐	☐	☐	☐
Mit dem Skilehren aufhören zu müssen, würde für mich einen großen Verlust bedeuten.	☐	☐	☐	☐	☐
In meiner Tätigkeit als SkilehrerIn macht es mir nichts aus, wenn ich Fehler mache.	☐	☐	☐	☐	☐
Selten oder nie denke ich daran, wie ich mich als SkilehrerIn verbessern kann.	☐	☐	☐	☐	☐

Befriedigung durch die Tätigkeit als SkilehrerIn

Bitte kreuze an, inwieweit du den folgenden Aussagen zustimmst oder sie ablehnst. *

	Stimme völlig zu	Stimme zu	Neutral/ weiß nicht	Lehne ab	Lehne stark ab
Durch das Skilehren habe ich meine innere Stärke entdeckt.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Tätigkeit als SkilehrerIn macht mir nicht mehr so viel Spaß wie früher.	☐	☐	☐	☐	☐
Im Großen und Ganzen bin ich der Meinung, dass mir die SkilehrerInnen-Tätigkeit nicht so viel gibt, um die damit verbundene Mühe zu rechtfertigen.	☐	☐	☐	☐	☐
Durch die Tätigkeit als SkilehrerIn habe ich Selbstvertrauen erlangt.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich glaube, dass mich die Tätigkeit als SkilehrerIn zu viel Zeit kostet.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich glaube, dass ich durch das Skilehren gelernt habe, mir in meinem persönlichen Leben Ziele zu setzen und sie zu erreichen.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich glaube, dass mich das Skilehren von wichtigeren Dingen abhält.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich glaube, dass die Tätigkeit als SkilehrerIn dazu beigetragen hat, dass ich meine Freizeit besser nütze.	☐	☐	☐	☐	☐
Seit ich SkilehrerIn bin, bin ich den körperlichen Belastungen des Alltags besser gewachsen.	☐	☐	☐	☐	☐
Durch das Skilehren habe ich gelernt, mich besser zu behaupten.	☐	☐	☐	☐	☐
Durch die Tätigkeit als SkilehrerIn bekomme ich mehr Anerkennung.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich glaube, dass ich durch die Tätigkeit als SkilehrerIn gelernt habe, meinen Körper besser zu beherrschen.	☐	☐	☐	☐	☐

Persönliche Motive für die Tätigkeit als SkilehrerIn

Ich gehe der Tätigkeit als SkilehrerIn nach... * 

	Stimme völlig zu	Stimme zu	Neutral/ weiß nicht	Lehne ab	Lehne stark ab
...weil ich dadurch viel Zeit in der Natur verbringen kann.	☐	☐	☐	☐	☐
...weil ich dadurch mein Hobby (das Skifahren) zum Beruf machen kann.	☐	☐	☐	☐	☐
...weil ich als SkilehrerIn ein besonderes Ansehen in der Gesellschaft genieße.	☐	☐	☐	☐	☐
...weil ich dadurch mein Eigenkönnen als SkifahrerIn verbessern kann.	☐	☐	☐	☐	☐
...weil es mir Freude macht mit Menschen zu arbeiten.	☐	☐	☐	☐	☐
...weil ich gerne Leuten etwas beibringe.	☐	☐	☐	☐	☐
...weil es für mich den perfekten Ausgleich zum Alltag darstellt.	☐	☐	☐	☐	☐
...weil Après-Ski ein wichtiger Teil des Skilehrer-Daseins ist.	☐	☐	☐	☐	☐
...weil ich dadurch als Experte im Bereich Skifahren angesehen werde.	☐	☐	☐	☐	☐
...weil ich mich dadurch körperlich fit halten kann.	☐	☐	☐	☐	☐
...weil ich Freude an der Bewegung habe.	☐	☐	☐	☐	☐
...weil ich damit Geld verdienen kann.	☐	☐	☐	☐	☐
...weil es in unserer Familie so Tradition ist.	☐	☐	☐	☐	☐
...weil ich dadurch neue Leute kennen lerne.	☐	☐	☐	☐	☐
... weil ich als SkilehrerIn Karriere machen will (eigene Skischule, etc.)	☐	☐	☐	☐	☐
...weil meine Freunde/Freundinnen auch als SkilehrerInnen tätig sind.	☐	☐	☐	☐	☐
...weil ich dadurch ein sehr angenehmes Arbeitsumfeld (Arbeitszeit, KollegInnen, Arbeitsplatz) habe.	☐	☐	☐	☐	☐
...weil ich so auch viel selbst zum Skifahren komme.	☐	☐	☐	☐	☐

Vielen Dank für deine Mitarbeit!

Wenn du am Ergebnis dieser Studie Interesse hast, sende mir bitte eine kurze E-mail an theresa.santner@gmail.com

Einen schönen Sommer!

SPSS deskriptive Auswertung

Geschlecht

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent	Kumulative Prozente
Gültig männlich	273	53,5	53,5	53,5
weiblich	237	46,5	46,5	100,0
Gesamtsumme	510	100,0	100,0	

Statistiken – Bereich 1 gesamt

	Alter	Altersgruppen	Ausbildung	Bundesland	Arbeitsausmaß_Skilehrer	Beruf	Erfahrung_Skilehrer_Jahre
N Gültig	510	510	510	510	510	510	510
Fehlend	0	0	0	0	0	0	0
Mittelwert	28,25	2,3706	4,61	5,39	1,60	5,20	7,61
Median	24,00	2,0000	5,00	5,00	1,00	7,00	5,00
Standardabweichung	11,380	1,19343	1,809	1,848	,987	2,963	8,751
Varianz	129,512	1,424	3,273	3,414	,975	8,780	76,580

Statistiken – Bereich 1 gesamt

	Erfahrung_Groupen	Erfolg_Skilehrer
N Gültig	510	510
Fehlend	0	0
Mittelwert	2,4627	1,81
Median	2,0000	2,00
Standardabweichung	1,40361	,667
Varianz	1,970	,445

Statistiken – Bereich 1 nach Geschlecht

Geschlecht	Alter	Altersgruppe n	Ausbildung	Bundesland	Arbeitsausmaß_Skilehrer	Beruf
männlich N Gültig	273	273	273	273	273	273
Fehlend	0	0	0	0	0	0
Mittelwert	31,39	2,7033	4,48	5,49	1,74	4,52
Median	27,00	2,0000	5,00	5,00	1,00	4,00
Standardabweichung	12,704	1,31307	1,835	1,823	,985	2,857
Varianz	161,393	1,724	3,368	3,324	,971	8,162
weiblich N Gültig	237	237	237	237	237	237
Fehlend	0	0	0	0	0	0
Mittelwert	24,63	1,9873	4,75	5,29	1,44	6,00
Median	22,00	2,0000	5,00	5,00	1,00	7,00
Standardabweichung	8,294	,89953	1,771	1,874	,966	2,890
Varianz	68,784	,809	3,137	3,511	,934	8,352

Statistiken – Bereich 1 nach Geschlecht

Geschlecht			Erfahrung_Skilehrer_Jahre	Erfahrung_Gruppen	Erfolg_Skilehrer
männlich	N	Gültig	273	273	273
		Fehlend	0	0	0
	Mittelwert		9,36	2,6960	1,73
	Median		5,00	2,0000	2,00
	Standardabweichung		10,337	1,48740	,660
	Varianz		106,862	2,212	,435
weiblich	N	Gültig	237	237	237
		Fehlend	0	0	0
	Mittelwert		5,60	2,1941	1,91
	Median		4,00	2,0000	2,00
	Standardabweichung		5,867	1,25055	,664
	Varianz		34,419	1,564	,440

Statistiken – Bereich 1 nach Ausbildungsgrad

Ausbildungsgrad_Skilehrer			Alter	Altersgruppen	Ausbildung	Bundesland	Arbeitsausmaß_Skilehrer
Anwärter	N	Gültig	243	243	243	243	243
		Fehlend	0	0	0	0	0
	Mittelwert		24,53	1,9712	4,52	5,36	1,50
	Median		21,00	2,0000	5,00	5,00	1,00
	Standardabweichung		9,965	1,08483	1,742	1,861	1,148
	Varianz		99,291	1,177	3,036	3,462	1,317
LS1	N	Gültig	78	78	78	78	78
		Fehlend	0	0	0	0	0
	Mittelwert		27,73	2,3846	4,94	5,33	1,37
	Median		25,00	2,0000	5,00	5,00	1,00
	Standardabweichung		9,416	,95660	1,685	1,763	,686
	Varianz		88,667	,915	2,840	3,108	,470
LS2	N	Gültig	119	119	119	119	119
		Fehlend	0	0	0	0	0
	Mittelwert		29,50	2,5210	4,78	5,34	1,60
	Median		26,00	2,0000	5,00	5,00	1,00
	Standardabweichung		10,815	1,12633	1,869	1,902	,717
	Varianz		116,964	1,269	3,494	3,618	,514
Staatlicher Skilehrer	N	Gültig	67	67	67	67	67
		Fehlend	0	0	0	0	0
	Mittelwert		40,07	3,5373	4,16	5,82	2,15
	Median		39,00	3,0000	4,00	5,00	2,00

	Standardabweichung		11,160	1,14585	1,982	1,696	,680
	Varianz		124,555	1,313	3,927	2,877	,462
USI Skilehrer	N	Gültig	3	3	3	3	3
		Fehlend	0	0	0	0	0
	Mittelwert		29,00	2,3333	6,00	2,33	3,67
	Median		27,00	2,0000	6,00	3,00	5,00
	Standardabweichung		7,211	,57735	2,000	1,155	2,309
	Varianz		52,000	,333	4,000	1,333	5,333

Statistiken – Bereich 1 nach Ausbildungsgrad

Ausbildungsgrad_Skilehrer			Beruf	Erfahrung_Skilehrer_Jahre	Erfahrung_Gruppen	Erfolg_Skilehrer
Anwärter	N	Gültig	243	243	243	243
		Fehlend	0	0	0	0
	Mittelwert		6,18	3,98	1,7819	1,96
	Median		7,00	3,00	2,0000	2,00
	Standardabweichung		2,926	4,763	1,08985	,691
	Varianz		8,559	22,690	1,188	,478
LS1	N	Gültig	78	78	78	78
		Fehlend	0	0	0	0
	Mittelwert		5,44	5,94	2,3846	1,83
	Median		7,00	5,00	2,0000	2,00
	Standardabweichung		2,404	4,636	1,10760	,590
	Varianz		5,782	21,489	1,227	,348
LS2	N	Gültig	119	119	119	119
		Fehlend	0	0	0	0
	Mittelwert		4,35	8,95	2,8403	1,72
	Median		3,00	6,00	3,0000	2,00
	Standardabweichung		2,673	8,710	1,26212	,581
	Varianz		7,146	75,862	1,593	,338
Staatlicher Skilehrer	N	Gültig	67	67	67	67
		Fehlend	0	0	0	0
	Mittelwert		2,88	20,52	4,3881	1,37
	Median		2,00	19,00	5,0000	1,00
	Standardabweichung		2,496	11,007	,85201	,546
	Varianz		6,228	121,162	,726	,298
USI Skilehrer	N	Gültig	3	3	3	3
		Fehlend	0	0	0	0
	Mittelwert		6,00	3,67	1,6667	2,33
	Median		7,00	3,00	2,0000	2,00
	Standardabweichung		2,646	4,041	1,52753	1,528
	Varianz		7,000	16,333	2,333	2,333

Statistiken – Bereich 2 gesamt

		Politik	Familie_Verwandtschaft	Skilehrertätigkeit	Freunde_Bekannte	Glaube_Religion_Kirche	Studium_Beruf
N	Gültig	510	510	510	510	510	510
	Fehlend	0	0	0	0	0	0
Mittelwert		43,180	88,70	60,62	80,91	27,17	74,10
Median		40,000	95,00	60,00	85,00	20,00	80,00
Standardabweichung		24,5492	18,308	25,394	19,880	27,018	19,908
Varianz		602,663	335,180	644,832	395,229	729,986	396,319

Statistiken – Bereich 2 gesamt

		Ethnische_nationaleZugehörigkeit	Kunst_Musik	Sport
N	Gültig	509	510	510
	Fehlend	1	0	0
Mittelwert		35,91	51,70	78,39
Median		30,00	50,00	80,00
Standardabweichung		29,547	25,767	20,202
Varianz		873,019	663,926	408,132

Statistiken – Bereich 2 nach Geschlecht

Geschlecht		Politik	Familie_Verwandtschaft	Skilehrertätigkeit	Freunde_Bekannte	Glaube_Religion_Kirche
männlich	N	Gültig	273	273	273	273
		Fehlend	0	0	0	0
	Mittelwert		44,154	86,36	61,15	77,59
	Median		40,000	90,00	60,00	80,00
	Standardabweichung		25,5727	19,488	25,964	20,665
	Varianz		653,962	379,774	674,106	427,030
weiblich	N	Gültig	237	237	237	237
		Fehlend	0	0	0	0
	Mittelwert		42,059	91,41	60,02	84,73
	Median		40,000	100,00	60,00	90,00
	Standardabweichung		23,3181	16,477	24,762	18,245
	Varianz		543,734	271,496	613,135	332,878

Statistiken – Bereich 2 nach Geschlecht

Geschlecht		Studium_Beruf	Ethnische_nationaleZugehörigkeit	Kunst_Musik	Sport
männlich	N	Gültig	273	273	273
		Fehlend	0	0	0

	Mittelwert		71,70	33,76	49,91	80,16
	Median		75,00	30,00	50,00	85,00
	Standardabweichung		20,913	30,167	26,259	20,364
	Varianz		437,351	910,066	689,547	414,677
weiblich	N	Gültig	237	236	237	237
		Fehlend	0	1	0	0
	Mittelwert		76,86	38,40	53,77	76,35
	Median		80,00	40,00	55,00	80,00
	Standardabweichung		18,342	28,675	25,084	19,863
	Varianz		336,412	822,258	629,185	394,525

Statistiken – Bereich 2 nach Ausbildungsgrad

Ausbildungsgrad_Skilehrer			Politik	Familie_Verwandtschaft	Skilehrtätigkeit	Freunde_Bekannte	Glaube_Religion_Kirche
Anwärter	N	Gültig	243	243	243	243	243
		Fehlend	0	0	0	0	0
			Mittelwert	42,695	90,49	54,40	83,00
			Median	40,000	99,00	55,00	90,00
			Standardabweichung	24,5163	17,215	23,965	18,940
			Varianz	601,047	296,342	574,323	358,715
LS1	N	Gültig	78	78	78	78	78
		Fehlend	0	0	0	0	0
			Mittelwert	43,308	84,60	59,14	80,51
			Median	47,500	90,00	60,00	80,00
			Standardabweichung	22,2537	18,832	25,124	19,598
			Varianz	495,229	354,658	631,214	384,071
LS2	N	Gültig	119	119	119	119	119
		Fehlend	0	0	0	0	0
			Mittelwert	45,244	88,13	66,09	79,43
			Median	40,000	95,00	70,00	80,00
			Standardabweichung	25,9873	18,810	24,101	20,390
			Varianz	675,338	353,829	580,847	415,772
Staatlicher Skilehrer	N	Gültig	67	67	67	67	67
		Fehlend	0	0	0	0	0
			Mittelwert	41,806	88,58	76,09	77,15
			Median	40,000	100,00	80,00	80,00
			Standardabweichung	25,0159	18,927	23,931	20,079
			Varianz	625,795	358,217	572,689	403,159
USI Skilehrer	N	Gültig	3	3	3	3	3
		Fehlend	0	0	0	0	0

Mittelwert	28,000	75,67	41,00	63,67	60,00
Median	39,000	100,00	30,00	90,00	50,00
Standardabweichung	19,9249	42,147	44,531	54,501	36,056
Varianz	397,000	1776,333	1983,000	2970,333	1300,000

Statistiken – Bereich 2 nach Ausbildungsgrad

Ausbildungsgrad_Skilehrer			Studium_Beruf	Ethnische_nationale Zugehörigkeit	Kunst_Musik	Sport
Anwärter	N	Gültig	243	242	243	243
		Fehlend	0	1	0	0
	Mittelwert		76,98	38,74	53,70	75,43
	Median		80,00	40,00	60,00	80,00
	Standardabweichung		18,384	29,649	25,104	20,613
	Varianz		337,966	879,038	630,188	424,890
LS1	N	Gültig	78	78	78	78
		Fehlend	0	0	0	0
	Mittelwert		70,38	35,63	51,12	78,24
	Median		70,00	30,00	50,00	80,00
	Standardabweichung		20,350	27,910	25,408	19,356
	Varianz		414,136	778,964	645,584	374,654
LS2	N	Gültig	119	119	119	119
		Fehlend	0	0	0	0
	Mittelwert		72,23	31,39	50,97	83,13
	Median		70,00	20,00	50,00	90,00
	Standardabweichung		20,574	28,370	26,199	18,439
	Varianz		423,296	804,832	686,398	339,992
Staatlicher Skilehrer	N	Gültig	67	67	67	67
		Fehlend	0	0	0	0
	Mittelwert		71,12	33,87	47,04	81,72
	Median		75,00	30,00	50,00	85,00
	Standardabweichung		22,514	31,925	26,818	19,156
	Varianz		506,864	1019,209	719,225	366,964
USI Skilehrer	N	Gültig	3	3	3	3
		Fehlend	0	0	0	0
	Mittelwert		78,00	39,67	38,67	59,67
	Median		84,00	20,00	25,00	80,00
	Standardabweichung		15,875	48,583	46,047	50,659
	Varianz		252,000	2360,333	2120,333	2566,333

Statistiken – Bereich 3 gesamt

		kod_überras chtwenn auf hören	Viele meiner Bekannten warten von mir dass ich weiterhin Skilehrer bin	Viele aus mei ner Skischule meiner Skileh rer Kollegen erwarten v	Viele Leute sehen mir de n die Skilehr er in	Meinen Freu nden und Ver wandten ist es wichtig dass ich weiterhi	kod_nicht geg al wenn aufh ören
N	Gültig	510	510	510	510	510	510
	Fehlend	0	0	0	0	0	0
Mittelwert		2,1902	2,55	2,14	2,26	3,02	2,9216
Median		2,0000	2,00	2,00	2,00	3,00	3,0000
Standardabweichung		1,18483	1,235	1,061	,971	1,145	1,18343
Varianz		1,404	1,525	1,126	,944	1,312	1,401

Statistiken – Bereich 3 gesamt

		Andere Leute sind der Meinung dass das Skilehrer sein für mich	Faktor Soziale Identität
N	Gültig	510	510
	Fehlend	0	0
Mittelwert		2,15	2,4613
Median		2,00	2,4286
Standardabweichung		,998	,84371
Varianz		,995	,712

Statistiken – Bereich 3 nach Geschlecht

		kod_überras chtwenn aufh ören	Viele meiner Bekannten warten von mir dass ich weiterhin Skilehrer bin	Viele aus mei ner Skischule meiner Skileh rer Kollegen erwarten v	Viele Leute sehen mir den die Skilehrer in	Meinen Freu nden und Ver wandten ist es wichtig dass ich weiterhi
Geschlecht	männlich N	Gültig	273	273	273	273
		Fehlend	0	0	0	0
		Mittelwert	2,1905	2,55	2,17	2,23
		Median	2,0000	2,00	2,00	2,00
		Standardabweichung	1,21887	1,257	1,054	,986
		Varianz	1,486	1,580	1,111	,972
weiblich	N	Gültig	237	237	237	237
		Fehlend	0	0	0	0
		Mittelwert	2,1899	2,55	2,11	2,30
		Median	2,0000	2,00	2,00	2,00
		Standardabweichung	1,14695	1,212	1,070	,955
		Varianz	1,315	1,469	1,146	,912

Statistiken

Geschlecht			kod_nichtegalwen naufhören	AndereLeutesindd erMeinungdassda sSkilehrerSeinfür mich	Faktor_Soziale Identität
männlich	N	Gültig	273	273	273
		Fehlend	0	0	0
	Mittelwert		2,9634	2,15	2,4647
	Median		3,0000	2,00	2,2857
	Standardabweichung		1,18761	1,015	,84131
	Varianz		1,410	1,030	,708
weiblich	N	Gültig	237	237	237
		Fehlend	0	0	0
	Mittelwert		2,8734	2,15	2,4575
	Median		3,0000	2,00	2,4286
	Standardabweichung		1,17927	,980	,84823
	Varianz		1,391	,960	,719

Statistiken – Bereich 3 nach Ausbildungsgrad

Ausbildungsgrad_Skilehrer			kod_übertra schtwennau fhören	Vielemeiner Bekanntene rwartenvon mirdassich weiterhinSki l	Vieleausmei nerSkischul emeinerSkil ehererKolleg enerwarten v	VieleLeutes eheninmird endieSkileh rerinin	MeinenFreu ndenundVe rwandtenist eswichtigda ssichweiter hi
Anwärter	N	Gültig	243	243	243	243	243
		Fehlend	0	0	0	0	0
	Mittelwert		2,3786	2,73	2,28	2,46	3,08
	Median		2,0000	3,00	2,00	2,00	3,00
	Standardabweichung		1,18386	1,246	1,108	,971	1,118
LS1	N	Gültig	78	78	78	78	78
		Fehlend	0	0	0	0	0
	Mittelwert		2,2692	2,68	2,29	2,26	3,01
	Median		2,0000	2,50	2,00	2,00	3,00
	Standardabweichung		1,22393	1,201	1,070	,932	1,145
LS2	N	Gültig	119	119	119	119	119
		Fehlend	0	0	0	0	0
	Mittelwert		2,0168	2,40	2,02	2,14	2,99
	Median		2,0000	2,00	2,00	2,00	3,00
	Standardabweichung		1,17158	1,203	,911	,923	1,124

		Varianz	1,373	1,446	,830	,852	1,263
Staatlicher Skilehrer	N	Gültig	67	67	67	67	67
		Fehlend	0	0	0	0	0
	Mittelwert		1,7164	1,94	1,60	1,76	2,81
	Median		1,0000	2,00	1,00	2,00	3,00
	Standardabweichung		,95037	1,013	,818	,836	1,246
	Varianz		,903	1,027	,668	,700	1,553
USI Skilehrer	N	Gültig	3	3	3	3	3
		Fehlend	0	0	0	0	0
	Mittelwert		2,3333	3,67	3,67	2,33	4,00
	Median		1,0000	5,00	5,00	1,00	5,00
	Standardabweichung		2,30940	2,309	2,309	2,309	1,732
	Varianz		5,333	5,333	5,333	5,333	3,000

Statistiken – Bereich 3 nach Ausbildungsgrad

Ausbildungsgrad_Skilehrer			kod_nichtegalwe nnaufhören	AndereLeutesind derMeinungdass dasSkilehrerSein fürmich	Faktor_Soziale Identität
Anwärter	N	Gültig	243	243	243
		Fehlend	0	0	0
	Mittelwert		2,9794	2,32	2,6038
	Median		3,0000	2,00	2,4286
	Standardabweichung		1,13709	1,065	,85845
	Varianz		1,293	1,135	,737
LS1	N	Gültig	78	78	78
		Fehlend	0	0	0
	Mittelwert		2,9615	2,05	2,5037
	Median		3,0000	2,00	2,4286
	Standardabweichung		1,33331	,979	,81065
	Varianz		1,778	,958	,657
LS2	N	Gültig	119	119	119
		Fehlend	0	0	0
	Mittelwert		2,8739	2,11	2,3649
	Median		3,0000	2,00	2,2857
	Standardabweichung		1,13163	,919	,80784
	Varianz		1,281	,844	,653
Staatlicher Skilehrer	N	Gültig	67	67	67
		Fehlend	0	0	0
	Mittelwert		2,7463	1,76	2,0469
	Median		3,0000	2,00	2,0000
	Standardabweichung		1,23513	,761	,69870
	Varianz		1,526	,578	,488

USI Skilehrer	N	Gültig	3	3	3
		Fehlend	0	0	0
	Mittelwert		3,0000	1,33	2,9048
	Median		3,0000	1,00	3,0000
	Standardabweichung		2,00000	,577	1,71627
	Varianz		4,000	,333	2,946

Statistiken – Bereich 4 gesamt

	SkilehrerInzu seinisteinw ichtigerTeil meinerPers önlichkeit	Esistfürmich äußerstwich tigeineguter SkilehrerInzu sei	Indenletzten Wochehabei chmehrereE ntscheidung engetroffen	kod_denkeö fterdaran	Esistfürmich wichtigmein eFähigkeite nalsSkilehre rInzuve	IchhabeoftTr äumeoderT agträumevo mSkilehrern
N	Gültig	510	510	510	510	510
	Fehlend	0	0	0	0	0
Mittelwert		2,06	1,55	3,33	2,6059	1,58
Median		2,00	1,00	3,00	2,0000	1,00
Standardabweichung		,919	,687	1,286	1,09990	,692
Varianz		,845	,472	1,653	1,210	,479

Statistiken – Bereich 4 gesamt

	kod_fehlermachenwa saus	kod_öfterdenkeichanv erbessern	Faktor_Persönliche Identität
N	Gültig	510	510
	Fehlend	0	0
Mittelwert		2,0824	1,88
Median		2,0000	2,00
Standardabweichung		,93243	,923
Varianz		,869	,851

Statistiken – Bereich 4 nach Geschlecht

Geschlecht	SkilehrerInzu seinisteinw ichtigerTeilmei nerPersönlic hkeit	Esistfürmich äußerstwich tigeineguterSk ilehrerInzuse i	Indenletzten Wochehabei chmehrereE ntscheidung engetroffen	kod_denkeöf terdaran	Esistfürmich wichtigmeine Fähigkeiten alsSkilehrerIn zuve
männlich N	Gültig	273	273	273	273
	Fehlend	0	0	0	0
Mittelwert		2,07	1,56	3,22	2,6630
Median		2,00	1,00	3,00	2,0000
Standardabweichung		,968	,695	1,296	1,14564
Varianz		,937	,483	1,679	1,312
weiblich N	Gültig	237	237	237	237

Fehlend	0	0	0	0	0
Mittelwert	2,06	1,54	3,46	2,5401	1,64
Median	2,00	1,00	4,00	2,0000	2,00
Standardabweichung	,862	,679	1,264	1,04328	,673
Varianz	,742	,461	1,597	1,088	,453

Statistiken

			Ich habe oft Träume oder Tagträume vom Skilehren	kod_fehlermachen was aus	kod_öfter denken ich an Verbesserungen	Faktor_Persönliche Identität
Geschlecht	männlich	N	273	273	273	273
		Gültig Fehlend	0	0	0	0
		Mittelwert	3,21	2,0806	1,87	2,2848
		Median	3,00	2,0000	2,00	2,2500
		Standardabweichung	1,253	,96297	,925	,76226
		Varianz	1,570	,927	,855	,581
weiblich	N	Gültig	237	237	237	237
		Fehlend	0	0	0	0
		Mittelwert	3,19	2,0844	1,88	2,2943
		Median	3,00	2,0000	2,00	2,2500
		Standardabweichung	1,212	,89800	,922	,73332
		Varianz	1,468	,806	,850	,538

Statistiken – Bereich 4 nach Ausbildungsgrad

Ausbildungsgrad_Skilehrer			SkilehrerInzusein in einem wichtigen Teil meiner Persönlichkeit	Es ist für mich äußerst wichtig eine gute SkilehrerInzusein	Inden letzten Wochen habe ich mehrere Entscheidungen getroffen	kod_denke öfter daran	Es ist für mich wichtig meine Fähigkeiten als SkilehrerIn zu verbessern
Anwärter	N	Gültig	243	243	243	243	243
		Fehlend	0	0	0	0	0
		Mittelwert	2,26	1,57	3,63	2,6667	1,67
		Median	2,00	1,00	4,00	2,0000	2,00
		Standardabweichung	,950	,679	1,196	1,05627	,710
		Varianz	,902	,461	1,431	1,116	,504
LS1	N	Gültig	78	78	78	78	78
		Fehlend	0	0	0	0	0
		Mittelwert	1,95	1,60	3,41	2,7051	1,56
		Median	2,00	2,00	4,00	3,0000	1,00
		Standardabweichung	,836	,651	1,362	1,22855	,749

	Varianz		,699	,424	1,855	1,509	,561
LS2	N	Gültig	119	119	119	119	119
		Fehlend	0	0	0	0	0
	Mittelwert		1,96	1,53	2,99	2,5042	1,54
	Median		2,00	1,00	3,00	2,0000	1,00
	Standardabweichung		,906	,699	1,252	1,05665	,674
	Varianz		,820	,489	1,568	1,117	,454
Staatlicher Skilehrer	N	Gültig	67	67	67	67	67
		Fehlend	0	0	0	0	0
	Mittelwert		1,70	1,42	2,79	2,4627	1,39
	Median		2,00	1,00	3,00	2,0000	1,00
	Standardabweichung		,759	,581	1,238	1,15900	,549
	Varianz		,576	,338	1,531	1,343	,302
USI Skilehrer	N	Gültig	3	3	3	3	3
		Fehlend	0	0	0	0	0
	Mittelwert		1,67	3,00	2,67	2,3333	1,33
	Median		1,00	3,00	2,00	2,0000	1,00
	Standardabweichung		1,155	2,000	2,082	1,52753	,577
	Varianz		1,333	4,000	4,333	2,333	,333

Statistiken – Bereich 4 nach Ausbildungsgrad

Ausbildungsgrad_Skilehrer			IchhabeoftTrä umeoderTagtr äumevomSkil ehrn	kod_fehlerma chenwasaus	kod_öfterdenk eichanverbes ern	Faktor_Persö nliche Identität
Anwärter	N	Gültig	243	243	243	243
		Fehlend	0	0	0	0
	Mittelwert		3,34	2,1111	2,01	2,4218
	Median		3,00	2,0000	2,00	2,2500
	Standardabweichung		1,234	,92709	,911	,75107
	Varianz		1,522	,860	,830	,564
LS1	N	Gültig	78	78	78	78
		Fehlend	0	0	0	0
	Mittelwert		2,88	2,3974	1,87	2,1506
	Median		3,00	2,0000	2,00	2,2500
	Standardabweichung		1,405	1,02361	,903	,80112
	Varianz		1,974	1,048	,815	,642
LS2	N	Gültig	119	119	119	119
		Fehlend	0	0	0	0
	Mittelwert		3,02	1,9244	1,70	2,2017
	Median		3,00	2,0000	2,00	2,0000
	Standardabweichung		1,105	,77196	,839	,70881

	Varianz		1,220	,596	,704	,502
Staatlicher Skilehrer	N	Gültig	67	67	67	67
		Fehlend	0	0	0	0
	Mittelwert		3,36	1,8955	1,66	2,1231
	Median		3,00	2,0000	1,00	2,0000
	Standardabweichung		1,124	1,01704	,993	,65043
	Varianz		1,264	1,034	,986	,423
USI Skilehrer	N	Gültig	3	3	3	3
		Fehlend	0	0	0	0
	Mittelwert		4,00	2,0000	3,00	2,3333
	Median		5,00	2,0000	2,00	2,0000
	Standardabweichung		1,732	1,00000	1,732	1,28290
	Varianz		3,000	1,000	3,000	1,646

Statistiken – Bereich 5 gesamt

		DurchdasSk ilehrerenhab eichmeinein nereStärke ntdeckt	kod_soviels paßwiefrühe r	kod_mühenr echtfertigbar	DurchdieTät igkeitalsSkil ehrerInhabei chSelbstvert rauerl	kod_kostetni chtzuvielzeit	Ichglaubeda ssichdurchd asSkilehrer ngelernthab emirin
N	Gültig	510	510	510	510	510	510
	Fehlend	0	0	0	0	0	0
Mittelwert		2,38	2,1196	1,9941	2,02	2,0118	2,65
Median		2,00	2,0000	2,0000	2,00	2,0000	3,00
Standardabweichung		,993	1,03543	,97411	,911	,95881	1,134
Varianz		,986	1,072	,949	,831	,919	1,286

Statistiken – Bereich 5 gesamt

		kod_nichtvo nwichtigeren dingenabhäl t	Ichglaubeda ssdieTätigke italsSkielehr erindazubei getragen	SeitichSkile hrerInbinini chdenkörper lichenBelast ungend	DurchdasSk ilehrernhabe ichgelerntmi chbesserzu behaupten	DurchdieTät igkeitalsSkil ehrerInbeko mmeichmeh rAnerkennu ng	Ichglaubeda ssichdurchdi eTätigkeitals SkilehrerIn gelernt
N	Gültig	510	510	510	510	510	510
	Fehlend	0	0	0	0	0	0
Mittelwert		2,1353	2,65	2,89	2,58	2,89	2,48
Median		2,0000	3,00	3,00	2,00	3,00	2,00
Standardabweichung		1,01624	1,085	1,164	1,051	1,037	1,129
Varianz		1,033	1,177	1,355	1,104	1,075	1,276

Statistiken – Bereich 5 gesamt

		Faktor_NegativeAspekte	Faktor_PositiveAspekte
N	Gültig	510	510

	Fehlend	0	0
Mittelwert		3,9348	2,5674
Median		4,0000	2,5000
Standardabweichung		,75549	,76316
Varianz		,571	,582

Statistiken – Bereich 5 nach Geschlecht

Geschlecht			DurchdasSki lehrerenhab eichmeinein nereStärke ntdeckt	kod_sovielsp aßwiefrüher	kod_mühenr echtfertigbar	DurchdieTäti gkeitalsSki hrerInhabeic hSelbstvertra uenerl	kod_kostetni chtzuvielzeit
männlich	N	Gültig	273	273	273	273	273
		Fehlend	0	0	0	0	0
		Mittelwert	2,41	2,1868	2,0513	2,06	2,0513
		Median	2,00	2,0000	2,0000	2,00	2,0000
		Standardabweichun g	1,008	1,03872	1,02412	,906	,98010
		Varianz	1,016	1,079	1,049	,820	,961
weiblich	N	Gültig	237	237	237	237	237
		Fehlend	0	0	0	0	0
		Mittelwert	2,33	2,0422	1,9283	1,98	1,9662
		Median	2,00	2,0000	2,0000	2,00	2,0000
		Standardabweichun g	,976	1,02836	,91081	,918	,93367
		Varianz	,952	1,058	,830	,843	,872

Statistiken – Bereich 5 nach Geschlecht

Geschlecht			Ichglaubeda ssichdurch asSkielhrer ngelernt habe mirin	kod_nichtvon wichtigerendi ngenabhält	Ichglaubeda ssdieTätigkei talsSkielhrer rindazubeige tragen	SeitichSkiel rerInbinbinic hdenkörperli chenBelastu ngend	DurchdasSki lehrernhabe chgelerntmic hbesserzube haupten
männlich	N	Gültig	273	273	273	273	273
		Fehlend	0	0	0	0	0
		Mittelwert	2,76	2,2161	2,72	2,99	2,65
		Median	3,00	2,0000	3,00	3,00	2,00
		Standardabweichun g	1,153	1,04362	1,049	1,173	1,078
		Varianz	1,329	1,089	1,100	1,375	1,163
weiblich	N	Gültig	237	237	237	237	237
		Fehlend	0	0	0	0	0
		Mittelwert	2,51	2,0422	2,58	2,78	2,51
		Median	2,00	2,0000	2,00	3,00	2,00

Standardabweichung	1,099	,97767	1,123	1,147	1,015
Varianz	1,209	,956	1,261	1,316	1,031

Statistiken – Bereich 5 nach Geschlecht

Geschlecht			Durchschnittliche Anerkennung	Ich glaube, dass ich durch die Tätigkeit als Skilerner gelernt	Faktor_Negative Aspekte	Faktor_Positive Aspekte
männlich	N	Gültig	273	273	273	273
		Fehlend	0	0	0	0
	Mittelwert		2,86	2,40	3,8736	2,6062
	Median		3,00	2,00	4,0000	2,5000
	Standardabweichung		1,051	1,108	,74543	,75682
	Varianz		1,106	1,227	,556	,573
weiblich	N	Gültig	237	237	237	237
		Fehlend	0	0	0	0
	Mittelwert		2,92	2,57	4,0053	2,5227
	Median		3,00	2,00	4,0000	2,5000
	Standardabweichung		1,022	1,150	,76241	,76957
	Varianz		1,044	1,322	,581	,592

Statistiken – Bereich 5 nach Ausbildungsgrad

Ausbildungsgrad_Skilerner			Durchschnittliche Anerkennung	kod_sovielspaßwiefrüher	kod_mühenrechtfertigbar	Durchschnittliche Selbstvertrauen	kod_kostenicht zu viel Zeit
Anwärter	N	Gültig	243	243	243	243	243
		Fehlend	0	0	0	0	0
	Mittelwert		2,53	2,0864	2,0412	2,07	2,0535
	Median		2,00	2,0000	2,0000	2,00	2,0000
	Standardabweichung		1,042	1,03090	,94822	,925	,93222
	Varianz		1,085	1,063	,899	,855	,869
LS1	N	Gültig	78	78	78	78	78
		Fehlend	0	0	0	0	0
	Mittelwert		2,35	2,1923	2,0769	2,03	2,1538
	Median		2,00	2,0000	2,0000	2,00	2,0000
	Standardabweichung		1,055	1,06975	1,06624	1,069	1,00746
	Varianz		1,112	1,144	1,137	1,142	1,015
LS2	N	Gültig	119	119	119	119	119
		Fehlend	0	0	0	0	0

	Mittelwert		2,28	2,1597	1,9412	2,01	1,9412
	Median		2,00	2,0000	2,0000	2,00	2,0000
	Standardabweichung		,892	1,01667	,95929	,888	,92328
	Varianz		,795	1,034	,920	,788	,852
Staatlicher Skilehrer	N	Gültig	67	67	67	67	67
		Fehlend	0	0	0	0	0
	Mittelwert		2,07	2,1045	1,8060	1,90	1,8507
	Median		2,00	2,0000	2,0000	2,00	2,0000
	Standardabweichung		,822	1,07498	,95725	,699	1,04814
	Varianz		,676	1,156	,916	,489	1,099
USI Skilehrer	N	Gültig	3	3	3	3	3
		Fehlend	0	0	0	0	0
	Mittelwert		1,67	1,6667	2,3333	1,67	1,3333
	Median		2,00	2,0000	2,0000	2,00	1,0000
	Standardabweichung		,577	,57735	1,52753	,577	,57735
	Varianz		,333	,333	2,333	,333	,333

Statistiken

Ausbildungsgrad_Skilehrer			Ichglaube dass ich durch das Skilehrerngelernt habe mir in	kod_nichtvonwichtigere ndingen abhängig	Ichglaube dass die Tätigkeit als Skilehrer in dazu beigetragen	Seit ich SkilehrerIn bin bin ich den körperlichen Belastungen	Durch das Skilehrern habe ich mich besser zubehalten
Anwärter	N	Gültig	243	243	243	243	243
		Fehlend	0	0	0	0	0
	Mittelwert		2,74	2,1564	2,66	2,97	2,63
	Median		3,00	2,0000	3,00	3,00	2,00
	Standardabweichung		1,115	1,01244	1,084	1,105	1,034
	Varianz		1,242	1,025	1,175	1,222	1,070
LS1	N	Gültig	78	78	78	78	78
		Fehlend	0	0	0	0	0
	Mittelwert		2,72	2,1795	2,74	2,91	2,78
	Median		3,00	2,0000	2,00	3,00	3,00
	Standardabweichung		1,237	1,04127	1,263	1,250	1,136
LS2	N	Gültig	119	119	119	119	119
		Fehlend	0	0	0	0	0
	Mittelwert		2,66	2,1681	2,66	2,87	2,55
	Median		2,00	2,0000	2,00	3,00	2,00

		Standardabweichung	1,085	1,03596	,968	1,119	1,006
		Varianz	1,177	1,073	,937	1,253	1,012
Staatlicher Skilehrer	N	Gültig	67	67	67	67	67
		Fehlend	0	0	0	0	0
		Mittelwert	2,24	1,9851	2,49	2,58	2,25
		Median	2,00	2,0000	3,00	3,00	2,00
		Standardabweichung	1,088	,97689	1,035	1,281	,990
		Varianz	1,185	,954	1,072	1,641	,980
USI Skilehrer	N	Gültig	3	3	3	3	3
		Fehlend	0	0	0	0	0
		Mittelwert	1,67	1,3333	3,00	4,00	2,67
		Median	1,00	1,0000	3,00	5,00	2,00
		Standardabweichung	1,155	,57735	2,000	1,732	2,082
		Varianz	1,333	,333	4,000	3,000	4,333

Statistiken – Bereich 5 nach Ausbildungsgrad

Ausbildungsgrad Skilehrer			Durchschnittliche Tätigkeit als Skilehrer in der Bekommen mehr Anerkennung	Ich glaube das sich durch die Tätigkeit als Skilehrer Ingeleht	Faktor_Negative Aspekte	Faktor_Positive Aspekte
Anwärter	N	Gültig	243	243	243	243
		Fehlend	0	0	0	0
		Mittelwert	2,91	2,64	3,9156	2,6420
		Median	3,00	2,00	4,0000	2,6250
		Standardabweichung	1,002	1,094	,75178	,73717
		Varianz	1,003	1,198	,565	,543
LS1	N	Gültig	78	78	78	78
		Fehlend	0	0	0	0
		Mittelwert	2,81	2,53	3,8494	2,6074
		Median	3,00	2,00	3,8750	2,4375
		Standardabweichung	1,082	1,224	,80314	,89659
		Varianz	1,170	1,499	,645	,804
LS2	N	Gültig	119	119	119	119
		Fehlend	0	0	0	0
		Mittelwert	3,00	2,39	3,9475	2,5515
		Median	3,00	2,00	4,0000	2,5000
		Standardabweichung	1,066	1,151	,69187	,71204
		Varianz	1,136	1,324	,479	,507
Staatlicher Skilehrer	N	Gültig	67	67	67	67
		Fehlend	0	0	0	0
		Mittelwert	2,70	2,04	4,0634	2,2854

	Median		3,00	2,00	4,2500	2,1250
	Standardabweichung		1,030	,976	,82267	,73398
	Varianz		1,061	,953	,677	,539
USI Skilehrer	N	Gültig	3	3	3	3
		Fehlend	0	0	0	0
	Mittelwert		3,00	1,67	4,3333	2,4167
	Median		2,00	1,00	4,0000	2,1250
	Standardabweichung		1,732	1,155	,57735	,61661
	Varianz		3,000	1,333	,333	,380

Statistiken – Bereich 6 gesamt

	@...weilesin unsererFami liesoTraditio nist	@...weilichd adurchneue Leutekenne nlerne	@...weilichd amitGeldver dienenkann	weilichalsSk ilehrerInKarr ieremachen willeigeneSk ischul	@...weilmei neFreundeF reundinnena uchalsSkileh rerInntätig	@...weilichF reudeander Bewegungh abe
N	Gültig Fehlend	510 0	510 0	510 0	510 0	510 0
Mittelwert		3,91	1,94	2,09	3,74	3,38
Median		4,00	2,00	2,00	4,00	3,00
Standardabweichung		1,278	,851	1,078	1,263	1,257
Varianz		1,633	,723	1,161	1,594	1,579

Statistiken – Bereich 6 gesamt

	@...weilichd adurchalsEx perteimBere ichSkifahren angesehen w	@...weilesfü rmichdenper fektenAusgl eichzumAllt agdarstellt	@...weilichg erneLeutene twasbebring e	@...weilich michdadurc hkörperlichfi thaltenkann	@...weilesm irFreudemac htmitMensc henzuarbeit en	@...weilApr èsSkieinwic htigerTeilde sSkilehrerD aseinsist
N	Gültig Fehlend	510 0	510 0	510 0	510 0	510 0
Mittelwert		2,67	2,15	1,49	2,08	1,43
Median		3,00	2,00	1,00	2,00	1,00
Standardabweichung		1,113	1,038	,642	,993	,616
Varianz		1,238	1,078	,412	,986	,380

Statistiken – Bereich 6 gesamt

	@...weilichd adurcheinse hrangenehm esArbeitsum feldArbeitsz e	@...weilichd adurchmein HobbydasS kifahrenzum Berufmache n	@...weilichd adurchmein Eigenkönn ealsSkifahre rInverbesser n	@...weilichs oauchvielsel bstzumSkifa hrenkomme	@...weilichal sSkilehrerIn einbesonder esAnseheni nderGesell	@...weilichd adurchvielZ eitinderNatu rverbringenk ann
--	---	---	--	--	--	--

N	Gültig Fehlend	510 0	510 0	510 0	510 0	510 0	510 0
Mittelwert		2,03	1,43	1,92	2,04	3,31	1,60
Median		2,00	1,00	2,00	2,00	3,00	2,00
Standardabweichung		,937	,658	1,016	1,076	1,034	,696
Varianz		,878	,434	1,033	1,158	1,068	,485

Statistiken – Bereich 6 gesamt

		Faktor_Anerkennung smotiv	Faktor_Skifahrmotiv	Faktor_Sozialmotiv
N	Gültig Fehlend	510 0	510 0	510 0
Mittelwert		2,9931	1,7948	1,8000
Median		3,0000	1,6667	1,6667
Standardabweichung		,92735	,68931	,60602
Varianz		,860	,475	,367

Statistiken – Bereich 6 nach Geschlecht

Geschlecht		@...weilesin unsererFamil iesoTradition ist	@...weilichd adurchneueL eutekennenl erne	@...weilichd amitGeldver dienenkann	weilichalsSkil ehererInKarrie remachenwill eigeneSkisc hul	@...weilmein eFreundeFre undinnenauc halsSkilehrer Innentätig
männlich	N	273	273	273	273	273
	Gültig Fehlend	0 0	0 0	0 0	0 0	0 0
	Mittelwert	3,93	1,96	2,23	3,50	3,37
	Median	4,00	2,00	2,00	4,00	3,00
	Standardabweichung	1,277	,841	1,131	1,362	1,196
	Varianz	1,631	,708	1,279	1,854	1,432
weiblich	N	237	237	237	237	237
	Gültig Fehlend	0 0	0 0	0 0	0 0	0 0
	Mittelwert	3,89	1,92	1,93	4,03	3,39
	Median	4,00	2,00	2,00	4,00	4,00
	Standardabweichung	1,281	,862	,991	1,073	1,325
	Varianz	1,640	,744	,982	1,152	1,755

Statistiken – Bereich 6 nach Geschlecht

Geschlecht	@...weilichFr eudeanderB ewegunghab e	@...weilichd adurchalsEx perteimBerei chSkifahrena ngesehenw	@...weilesfür michdenperf ektenAusglei chzumAlltag darstellt	@...weilichg erneLeutenet wasbebringe	@...weilichm ichdadurchk örperlichfitha ltenkann
------------	--	--	--	---	---

männlich	N	Gültig	273	273	273	273	273
		Fehlend	0	0	0	0	0
	Mittelwert		1,51	2,53	2,25	1,49	2,12
	Median		1,00	2,00	2,00	1,00	2,00
	Standardabweichung		,601	1,125	1,023	,613	,981
	Varianz		,361	1,265	1,046	,376	,962
weiblich	N	Gültig	237	237	237	237	237
		Fehlend	0	0	0	0	0
	Mittelwert		1,47	2,84	2,05	1,49	2,02
	Median		1,00	3,00	2,00	1,00	2,00
	Standardabweichung		,628	1,077	1,048	,674	1,006
	Varianz		,394	1,161	1,099	,454	1,012

Statistiken – Bereich 6 nach Geschlecht

Geschlecht			@...weilesmi rFreudemac htmitMensch enzuarbeiten	@...weilAprè sSkieinwichti gerTeildesSk ilehrerDasein sist	@...weilichd adurcheinse hrangenehm esArbeitsumf eldArbeitsze	@...weilichd adurchmein HobbydasSki fahrenzumB erufmachen	@...weilichd adurchmein Eigenkönnen alsSkifahrerl nverbessern
männlich	N	Gültig	273	273	273	273	273
		Fehlend	0	0	0	0	0
	Mittelwert		1,46	3,48	2,09	1,50	1,87
	Median		1,00	4,00	2,00	1,00	2,00
	Standardabweichung		,562	1,272	,962	,733	,999
	Varianz		,315	1,618	,926	,538	,997
weiblich	N	Gültig	237	237	237	237	237
		Fehlend	0	0	0	0	0
	Mittelwert		1,41	3,38	1,95	1,34	1,98
	Median		1,00	4,00	2,00	1,00	2,00
	Standardabweichung		,674	1,214	,903	,548	1,035
	Varianz		,454	1,474	,816	,301	1,072

Statistiken – Bereich 6 nach Geschlecht

Statistiken - Bereich 6 nach Geschlecht							
		@...weilichs oauchvielsel bstzumSkifa hrenkomme	@...weilichal sSkilehrerIne inbesondere sAnsehenind erGesell	@...weilichd adurchvielZe itinderNaturv erbringenkan n	Faktor_Aner kennungsmo tiv	Faktor_Skifa hrmotiv	
Geschlecht	männlich	N	Gültig	273	273	273	273
			Fehlend	0	0	0	0
			Mittelwert	2,10	3,24	1,65	2,8846

			Median	2,00	3,00	2,00	2,5000	1,6667
			Standardabweichung	1,112	1,011	,728	,93367	,72083
			Varianz	1,237	1,022	,530	,872	,520
weiblich	N	Gültig	237	237	237	237	237	237
		Fehlend	0	0	0	0	0	0
	Mittelwert		1,97	3,40	1,54	3,1181	1,7623	
	Median		2,00	3,00	1,00	3,0000	1,6667	
	Standardabweichung		1,031	1,055	,654	,90594	,65112	
	Varianz		1,063	1,113	,428	,821	,424	

Statistiken – Bereich 6 nach Geschlecht

Geschlecht			Faktor Sozialmotiv	
männlich	N	Gültig	273	
		Fehlend	0	
	Mittelwert		1,8352	
	Median		1,6667	
	Standardabweichung		,60237	
	Varianz		,363	
weiblich	N	Gültig	237	
		Fehlend	0	
	Mittelwert		1,7595	
	Median		1,6667	
	Standardabweichung		,60895	
	Varianz		,371	

Statistiken – Bereich 6 nach Ausbildungsgrad

			@...weilesin unsererFam iliesoTraditi onist	@...weilichd adurchneue Leutekenne nlerne	@...weilichd amitGeldver dienenkann	weilichalsSk ilehrerInKar rieremache nwilleigene Skischul	@...weilmei neFreunde Freundinne nachalsSki lehrerInnent ätig
Ausbildungsgrad_Skilehrer							
Anwärter	N	Gültig	243	243	243	243	243
		Fehlend	0	0	0	0	0
	Mittelwert		3,98	1,86	2,10	4,17	3,46
	Median		4,00	2,00	2,00	4,00	4,00
	Standardabweichung		1,216	,778	1,102	,946	1,260
	Varianz		1,479	,605	1,213	,896	1,588
LS1	N	Gültig	78	78	78	78	78
		Fehlend	0	0	0	0	0
	Mittelwert		4,10	2,00	2,28	4,13	3,33

	Median		5,00	2,00	2,00	5,00	3,00
	Standardabweichung		1,212	,980	1,205	1,061	1,393
	Varianz		1,470	,961	1,452	1,126	1,939
LS2	N	Gültig	119	119	119	119	119
		Fehlend	0	0	0	0	0
	Mittelwert		3,84	2,02	2,14	3,45	3,34
	Median		4,00	2,00	2,00	4,00	3,00
	Standardabweichung		1,328	,911	1,002	1,287	1,258
	Varianz		1,762	,830	1,005	1,657	1,584
Staatlicher Skilehrer	N	Gültig	67	67	67	67	67
		Fehlend	0	0	0	0	0
	Mittelwert		3,57	1,96	1,67	2,25	3,22
	Median		4,00	2,00	1,00	2,00	3,00
	Standardabweichung		1,448	,747	,805	1,185	1,085
	Varianz		2,098	,559	,648	1,404	1,176
USI Skilehrer	N	Gültig	3	3	3	3	3
		Fehlend	0	0	0	0	0
	Mittelwert		4,33	3,33	3,33	3,67	2,67
	Median		4,00	3,00	3,00	4,00	3,00
	Standardabweichung		,577	1,528	1,528	1,528	,577
	Varianz		,333	2,333	2,333	2,333	,333

Statistiken – Bereich 6 nach Ausbildungsgrad

Ausbildungsgrad_Skilehrer			@...weilich Freudeande rBewegung habe	@...weilichd adurchalsE xperteimBer eichSkifahr enangeseh enw	@...weilesfü rmichdenpe rfektenAusg leichzumAllt agdarstellt	@...weilichg erneLeuten etwasbeibri nge	@...weilich michdadurc hkörperlichfi thaltenkann
Anwärter	N	Gültig	243	243	243	243	243
		Fehlend	0	0	0	0	0
	Mittelwert		1,49	2,86	2,12	1,57	2,07
	Median		1,00	3,00	2,00	1,00	2,00
	Standardabweichung		,619	1,089	1,029	,654	1,010
	Varianz		,383	1,187	1,059	,428	1,019
LS1	N	Gültig	78	78	78	78	78
		Fehlend	0	0	0	0	0
	Mittelwert		1,49	2,55	1,95	1,42	1,94
	Median		1,00	2,00	2,00	1,00	2,00
	Standardabweichung		,639	1,101	,979	,675	,931

	Varianz		,409	1,212	,958	,455	,866
LS2	N	Gültig	119	119	119	119	119
		Fehlend	0	0	0	0	0
	Mittelwert		1,52	2,57	2,24	1,48	2,19
	Median		1,00	2,00	2,00	1,00	2,00
	Standardabweichung		,636	1,139	1,087	,580	1,011
	Varianz		,404	1,298	1,181	,336	1,022
Staatlicher Skilehrer	N	Gültig	67	67	67	67	67
		Fehlend	0	0	0	0	0
	Mittelwert		1,46	2,33	2,36	1,28	2,06
	Median		1,00	2,00	2,00	1,00	2,00
	Standardabweichung		,532	1,079	1,011	,454	,967
	Varianz		,283	1,163	1,021	,206	,936
USI Skilehrer	N	Gültig	3	3	3	3	3
		Fehlend	0	0	0	0	0
	Mittelwert		1,33	2,33	2,33	2,33	1,67
	Median		1,00	2,00	2,00	1,00	1,00
	Standardabweichung		,577	,577	1,528	2,309	1,155
	Varianz		,333	,333	2,333	5,333	1,333

Statistiken – Bereich 6 nach Ausbildungsgrad

Ausbildungsgrad Skilehrer			@...weiles mirFreudem achtmitMen schenzuarb eiten	@...weilApr èsSkeinwic htigerTeilde sSkilehrerD aseinsist	@...weilichd adurcheinse hrangeneh mesArbeits umfeldArbei tsze	@...weilichd adurchmein HobbydasS kifahrenzum Berufmache n	@...weilichd adurchmein Eigenkönn eInverbess ern
Anwärter	N	Gültig	243	243	243	243	243
		Fehlend	0	0	0	0	0
	Mittelwert		1,46	3,32	2,07	1,47	2,07
	Median		1,00	3,00	2,00	1,00	2,00
	Standardabweichung		,631	1,238	,962	,700	1,046
	Varianz		,398	1,533	,925	,490	1,095
LS1	N	Gültig	78	78	78	78	78
		Fehlend	0	0	0	0	0
	Mittelwert		1,42	3,24	2,01	1,27	1,71
	Median		1,00	3,00	2,00	1,00	1,00
	Standardabweichung		,614	1,261	1,051	,551	,995
	Varianz		,377	1,589	1,104	,303	,990
LS2	N	Gültig	119	119	119	119	119
		Fehlend	0	0	0	0	0

	Mittelwert		1,40	3,45	1,97	1,43	1,78
	Median		1,00	4,00	2,00	1,00	2,00
	Standardabweichung		,557	1,287	,853	,671	,940
	Varianz		,310	1,656	,728	,450	,884
Staatlicher Skilehrer	N	Gültig	67	67	67	67	67
		Fehlend	0	0	0	0	0
	Mittelwert		1,36	4,09	1,97	1,42	1,87
	Median		1,00	4,00	2,00	1,00	2,00
	Standardabweichung		,513	,981	,870	,581	,983
	Varianz		,264	,962	,757	,338	,967
USI Skilehrer	N	Gültig	3	3	3	3	3
		Fehlend	0	0	0	0	0
	Mittelwert		2,67	2,67	2,33	1,67	2,33
	Median		2,00	3,00	2,00	2,00	2,00
	Standardabweichung		2,082	,577	,577	,577	1,528
	Varianz		4,333	,333	,333	,333	2,333

Statistiken – Bereich 6 nach Ausbildungsgrad

Ausbildungsgrad_Skilehrer			@...weilichs o auchvielse lbtzumSkif ahrenkomm e	@...weilicha lsSkilehrerl neinbesond eresAnsehe ninderGesel l	@...weilichd adurchvielZ eitinderNatu rverbringen kann	Faktor_Ane rkennungs motiv	Faktor_Skif ahrmotiv
Anwärter	N	Gültig	243	243	243	243	243
		Fehlend	0	0	0	0	0
	Mittelwert		2,14	3,30	1,66	3,0823	1,8916
	Median		2,00	3,00	2,00	3,0000	2,0000
	Standardabweichung		1,111	1,075	,739	,94444	,70526
	Varianz		1,234	1,155	,547	,892	,497
LS1	N	Gültig	78	78	78	78	78
		Fehlend	0	0	0	0	0
	Mittelwert		1,88	3,15	1,56	2,8526	1,6197
	Median		2,00	3,00	1,00	2,5000	1,3333
	Standardabweichung		,967	1,106	,766	,91916	,60713
	Varianz		,935	1,223	,587	,845	,369
LS2	N	Gültig	119	119	119	119	119
		Fehlend	0	0	0	0	0
	Mittelwert		1,96	3,39	1,55	2,9832	1,7227
	Median		2,00	3,00	2,00	3,0000	1,6667

		Standardabweichung	1,069	1,010	,620	,96536	,68109
		Varianz	1,142	1,021	,385	,932	,464
Staatlicher Skilehrer	N	Gültig	67	67	67	67	67
		Fehlend	0	0	0	0	0
		Mittelwert	2,06	3,40	1,48	2,8657	1,7811
		Median	2,00	3,00	1,00	3,0000	1,6667
		Standardabweichung	1,071	,836	,560	,79574	,70005
		Varianz	1,148	,699	,314	,633	,490
USI Skilehrer	N	Gültig	3	3	3	3	3
		Fehlend	0	0	0	0	0
		Mittelwert	1,00	3,00	1,33	2,6667	1,6667
		Median	1,00	3,00	1,00	2,5000	1,3333
		Standardabweichung	,000	,000	,577	,28868	,57735
		Varianz	,000	,000	,333	,083	,333

Statistiken – Bereich 6 nach Ausbildungsgrad

Ausbildungsgrad_Skilehrer			Faktor_Sozialmotiv
Anwärter	N	Gültig	243
		Fehlend	0
		Mittelwert	1,7970
		Median	1,6667
		Standardabweichung	,58284
		Varianz	,340
LS1	N	Gültig	78
		Fehlend	0
		Mittelwert	1,8120
		Median	1,6667
		Standardabweichung	,68921
		Varianz	,475
LS2	N	Gültig	119
		Fehlend	0
		Mittelwert	1,7955
		Median	1,6667
		Standardabweichung	,58883
		Varianz	,347
Staatlicher Skilehrer	N	Gültig	67
		Fehlend	0
		Mittelwert	1,7612
		Median	1,6667
		Standardabweichung	,57678
		Varianz	,333
USI Skilehrer	N	Gültig	3

Fehlend	0
Mittelwert	2,7778
Median	2,3333
Standardabweichung	1,07152
Varianz	1,148

Lebenslauf

Persönliche Daten

Name: Theresa Santner
Geburtsdatum: 03. November 1988
Wohnort: Buchkirchen
Staatsbürgerschaft: Österreich

Ausbildung

1995 – 1999: Volksschule Buchkirchen
1999 – 2007: Wirtschaftskundliches Realgymnasium der
Franziskanerinnen in Wels
Matura am 15.6.2007
Seit 10/2008 Universität Wien: Lehramtsstudium UF Englisch und
UF Evangelische Religion
Seit 10/2010: Universität Wien: Lehramtsstudium UF Englisch und
UF Bewegung & Sport

Weiterbildung

06/2014 – 09/2014 Massageschule Herricht: Ausbildung in klassischer
Massage zur diplomierten Masseurin
04/2015 SBSSV: Ausbildung zum Landesskilehrer und
Snowboardlehrer-Anwärter

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst habe und nur die ausgewiesenen Hilfsmittel verwendet habe. Diese Arbeit wurde daher weder an einer anderen Stelle eingereicht (z.B. für andere Lehrveranstaltungen) noch von anderen Personen (z. B. Arbeiten von anderen Personen aus dem Internet) vorgelegt.

Theresa Santner, Wien 2015